



Kanton Bern  
Canton de Berne

# EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern  
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)  
Feuille officielle scolaire du canton de Berne  
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)  
**Dezember / Décembre / [www.bkd.be.ch](http://www.bkd.be.ch)**

**5.20**

**Jung und Alt | Jeunes et vieux**

---

## Politischer Kommentar | Regard politique

- 4** **Solidarität zwischen den Generationen – jetzt erst recht!**
- 5** **Solidarité entre générations: maintenant plus que jamais!**

---

## 6 Magazin | Magazine

---

### Thema | Dossier: **Jung und Alt** **Jeunes et vieux**

- 11** **Jung ist, wer noch staunen und sich begeistern kann** Wichtig ist, geistige Beweglichkeit, Empathie und Neugier für eine sich wandelnde Lebenswelt zu bewahren.
- 16** **«Es braucht eine bescheidene Erwartungshaltung!»** Die eine Lehrperson steht kurz vor der Pensionierung, die andere erst zwei Jahre im Beruf.
- 18** **Les méthodes changent, la passion demeure** Il est tout proche de la retraite, elle vient de commencer sa carrière.
- 22** **Erzähle mir von früher!** Das Projekt «Zeitmaschine bauen!» bringt Junge und Alte zu Gesprächen zusammen.
- 26** **BLVK auf stabilem Fundament – Beitrags-erhöhung jedoch notwendig** Die zunehmende Zahl von immer älter werdenden Versicherten stellt die BLVK vor Herausforderungen.
- 29** **Generationenaustausch zwischen Buchdeckeln** Was können Kinder von ihren Grosseltern lernen und umgekehrt?

---

## Porträt | Portrait

- 32** **Herbert Bürgi:**  
**«Tipptopp macht ihr das!»**

---

## Volksschule | Ecole obligatoire

- 34** **Kompetenzraster:**  
**Was muss ich für welchen Beruf können?**
- 36** **Sonderschulung: Einheitliche Abklärung ersetzt die frühere IV-Diagnose**
- 39** **Magazin | Magazine**

---

## Mittelschule/Berufsbildung | Ecoles moyennes/ Formation professionnelle

- 42** **Nachteilsausgleich am Gymnasium Neufeld:**  
**«Nachteilsausgleich verlangt nach einer Feinjustierung»**
- 45** **Studienberatung im BIZ in Bern:**  
**Ziele, Stärken und Leidenschaften klären**
- 48** **Mittelschulbericht 2020:**  
**Das Gymnasium ist bereit für die Zukunft**

---

## PHBern – aktuell

- 50** **Heilpädagogik an der PHBern studieren:**  
**«Mit einem Diplom als Heilpädagogin stehen mir viele Türen offen»**
- 52** **Informatikausbildung für Gymnasiallehrpersonen:**  
**«Wir suchen Verrückte, die mit Herzblut unterrichten wollen»**
- 55** **E-Portal zur kompetenzorientierten fachspezifischen Unterrichtsentwicklung:**  
**Positive Rückmeldungen aus der Praxis**
- 57** **Neues Buch zum selbst organisierten Lernen (SOL):**  
**Gutes SOL fällt nicht vom Himmel**

---

## 61 Weiterbildung | Formation continue

---

## 65 Amtliches Schulblatt | Feuille officielle scolaire

---



34



42



52

## EINE ZUKUNFT FÜR ALLE

«Jung und Alt» ist heute ein kontroverses Thema, insbesondere in der Zeit von Corona. Politikerinnen, Publizistinnen und Autoren rufen zur Solidarität mit den anderen Generationen auf. Driften «Jung und Alt» auseinander? So weit ist es nicht. Aber die Alten haben eine Verantwortung, den Jungen eine Welt zu hinterlassen, die Zuversicht und Hoffnung gibt. Der Glaube daran ist eine wichtige Ressource, die Kraft gibt und beflügelt. Auch in der Schule bauen wir auf diese optimistische Sicht: Wir lernen und lehren für eine Zukunft, die ein erfülltes, sinnstiftendes Leben und gesellschaftlichen Fortschritt ermöglicht. Jung bleibt, wer Träume und Ideale weiterlebt und sich nicht resigniert zurückzieht. Heute lassen wir uns emotional stark durch das Weltgeschehen beeinflussen. Diese subjektive Betroffenheit kann zu einer pessimistischen Weltsicht führen. Sinnvoll ist, seine Kräfte darauf zu fokussieren, was wir in unserem direkten Umfeld bewirken können. Und dabei nicht zu vergessen, Rücksicht auf die anderen Generationen zu nehmen.

## BÂTIR ENSEMBLE L'AVENIR

Les jeunes et les seniors, une thématique autour de laquelle se cristallisent les débats, surtout en cette période de pandémie. Le monde politique comme les journalistes en appellent à la solidarité intergénérationnelle. Le fossé se creuse-t-il entre jeunes et vieux? Nous n'en sommes pas là. Cela dit, les seniors ont une responsabilité vis-à-vis des jeunes: leur laisser un monde qui les emplit de confiance et d'espoir. Cette croyance en un monde meilleur est essentielle, car elle nous donne de la force et des ailes. A l'école aussi, nous adoptons cette approche optimiste: nous apprenons et enseignons pour bâtir un futur qui a du sens et où la société peut continuer de progresser. Poursuivre ses rêves et ses idéaux et ne pas se résigner, voilà comment rester jeune. Aujourd'hui, les actualités mondiales nous affectent énormément. Notre désarroi peut assombrir notre vision du monde. C'est pourquoi il vaut mieux concentrer nos forces sur ce que nous pouvons faire dans notre environnement immédiat. Et ce, sans oublier de faire preuve de considération pour les autres générations.

**Martin Werder, [martin.werder@be.ch](mailto:martin.werder@be.ch)  
Leiter Kommunikation | Chef de l'Unité Communication**



# SOLIDARITÄT ZWISCHEN DEN GENERATIONEN – JETZT ERST RECHT!

**Christine Häslar, Bildungs- und Kulturdirektorin**  
[christine.haesler@be.ch](mailto:christine.haesler@be.ch)

Sie halten die letzte EDUCATION-Ausgabe des Jahres in den Händen. Als dieses Heft vorbereitet wurde, beschloss das Kantonsarztamt gerade die Maskentragpflicht für Lehrpersonen sowie für Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe I. Was heute für Massnahmen notwendig sind, war damals noch nicht richtig absehbar, denn auch das ist ein Gesicht dieser Pandemie: Alles ist im steten Wandel. Massnahmen, die heute richtig sind, können morgen zu wenig weit gehen oder überholt sein. Dies verlangt uns Menschen viel Anpassungsfähigkeit und Verständnis ab – auch im Schul- und Ausbildungsbetrieb. Als der Bundesrat

am 13. März den Präsenzunterricht verbot, haben Sie riesige und erfolgreiche Anstrengungen unternommen, um Ihren Schülerinnen und Schülern einen gut funktionierenden Fernunterricht zu bieten und mit den Eltern im Dialog zu bleiben. Auch mit der Rückkehr zum Präsenzunterricht sind die Anforderungen an Sie hoch geblieben: Es galt und gilt, kranke Kolleginnen und Kollegen oder solche in Quarantäne zu vertreten, besorgte Eltern zu beruhigen, den Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Ich danke Ihnen allen an dieser Stelle herzlich für Ihren grossen Einsatz, Ihre Solidarität und Ihre Durchhaltstärke!

# SOLIDARITÉ ENTRE GÉNÉRATIONS: MAINTENANT PLUS QUE JAMAIS!

Christine Häslér, Directrice de l'instruction publique et de la culture  
christine.haesler@be.ch

Vous tenez entre vos mains le dernier numéro d'EDUCATION de cette année. Au moment où nous le préparons, l'Office du médecin cantonal vient de décider d'imposer le port du masque pour les enseignants et enseignantes ainsi que pour les élèves du secondaire I. Les mesures nécessaires aujourd'hui n'étaient pas encore prévisibles hier, car c'est là l'une des caractéristiques de

la pandémie: tout est en mutation permanente. Les dispositions prises dans une juste mesure aujourd'hui peuvent ne plus suffire ou ne plus être efficaces demain. Cette évolution rapide exige une grande capacité d'adaptation et beaucoup de compréhension de notre part, également à l'école et dans le domaine de la formation en général. Quand le Conseil fédéral a fermé les écoles le 13 mars dernier, vous avez fourni des efforts immenses pour offrir à vos élèves un enseignement à distance qui fonctionne et pour maintenir les contacts avec les parents. Avec le retour à l'enseignement présentiel, vous avez continué à subir une forte pression, que ce soit pour remplacer des collègues malades ou en quarantaine, pour rassurer les parents inquiets ou encore pour maintenir le bon fonctionnement de votre établissement. A vous tous et toutes, un grand merci pour votre grand engagement, pour votre solidarité et pour votre persévérance!

Das Coronavirus wird uns weiterhin über die Generationengrenzen hinweg beschäftigen. Nie ist die Solidarität zwischen den Generationen wichtiger als in einer Krise, nie ist sie gleichzeitig verletzlicher. Dies zeigt sich in diesen Wochen und Monaten besonders deutlich. Einerseits hat COVID-19 die Solidarität zwischen den Generationen gefördert: Viele vor allem ältere Menschen waren während des Lockdowns auf Hilfe und Unterstützung für ihr alltägliches Leben angewiesen. Unzählige freiwillige Helferinnen und Helfer haben sich in Solidaritätsprojekten organisiert und bieten weiterhin ihre Unterstützung an. Andererseits führt die Frage nach dem Sündenbock in einer Krise zur gesellschaftlichen Entsolidarisierung. Zuerst wurde Älteren vorgeworfen, die Treiber der Pandemie zu sein. Nun, da die Fallzahlen bei den unter 30-Jährigen hoch sind, wird ihnen vorgeworfen, egoistisch und nachlässig zu sein. Dabei ist ihr Alltag, wie jener aller anderen auch, derzeit durch Ungewissheit und Verzicht geprägt: Schulreisen müssen verschoben, Abschlussreisen abgesagt werden, Besuche kultureller Veranstaltungen fallen ebenso ins Wasser wie Sportveranstaltungen.

Le coronavirus va continuer à occuper toutes les générations. Jamais durant une crise la solidarité intergénérationnelle n'aura été aussi primordiale et aussi vulnérable à la fois. Cette ambivalence s'est démontrée au cours de ces semaines et de ces mois passés. D'une part, la pandémie a encouragé cette solidarité, beaucoup de personnes âgées dépendant de l'aide et soutien d'autrui dans leur quotidien pendant le semi-confinement. D'innombrables bénévoles ont mis en place des projets de solidarité et ont continué à offrir leur aide. Cela étant, d'autre part, la recherche d'un bouc émissaire a mené à une désolidarisation au sein de la société. On a d'abord accusé les personnes âgées de propager la pandémie et maintenant que le nombre de cas parmi les moins de 30 ans est devenu élevé, ce sont eux que l'on accuse d'être égoïstes et négligents. Les jeunes ont pourtant également vu leur quotidien changer, comme tout le monde, celui-ci étant empreint d'incertitudes et de renoncement: les voyages d'études sont reportés, les voyages de maturité sont annulés, les visites culturelles tombent également à l'eau, les manifestations sportives ne sont plus à l'ordre du jour.

Umso wichtiger ist der Dialog zwischen den Generationen. Das Dossierthema dieser Ausgabe, «Jung und Alt», wurde unabhängig vom Coronavirus gesetzt – und ist doch untrennbar damit verbunden. Der Austausch zwischen den Generationen ist ein wichtiger Aspekt, der durch vielseitige Projekte auch in den Unterricht einfließt. Im gegenseitigen Dialog treten Unterschiede und Gemeinsamkeiten zutage, alle können an den Interessen, Ideen, Erfahrungen und nicht zuletzt auch an den Fehlern der anderen wachsen, was zu mehr Verständnis führt. Ich bin Ihnen allen dafür dankbar, dass Sie zu diesem wertvollen Austausch beitragen!

Le dialogue entre les générations est devenu d'autant plus crucial. Le thème de ce numéro «Jeunes et vieux» a été décidé sans relation avec le coronavirus à la base, mais ces deux thèmes sont en fait étroitement liés. L'échange entre les générations est un aspect important, influencé par divers projets, aussi dans l'enseignement. Les débats mettent en avant les différences et les points communs: nous pouvons tous apprendre des intérêts, des idées, des expériences sans oublier des erreurs des uns et des autres, pour une meilleure compréhension mutuelle. Je vous remercie de contribuer à cet échange enrichissant!



Altes Schulhaus, Hauptstrasse 12, Koppigen, Postkarte (Entstehungsjahr unbekannt), Foto: StAB, T. A Koppigen 14



Altes Schulhaus, Hauptstrasse 12, Koppigen, nach der Sanierung 2020  
Foto: Denkmalpflege des Kantons Bern, Nicolas de Wurstemberger

Schulhäuser im Kanton Bern

## «DAS WERK LOBT DIE MEISTER»

### Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

Das «Alte Schulhaus» in Koppigen, gegenüber der Kirche gelegen, entstand 1864–1867. Geplant wurde es von Johann Jenzer, Architekt der Staatsbahnen. Daher erinnert der spätklassizistische Riegbau an die frühe Bahnhofarchitektur. 1865 übernahm Paul Christen das Projekt, weil Jenzer Direktor der Ostermündiger Steinbrüche wurde. Anlässlich der feierlichen Einweihung des Schulhauses am 23. Juni 1867 berichtet die «Berner Volkszeitung»: «Das Werk lobt die Meister! – Das Schulhaus in Koppigen ist ein Gebäude, das zu den schönsten und besteingetrichteten unseres Kantons gezählt werden kann. Das Opfer, das die Gemeinde brachte, ist allerdings ein grosses, allein das Werk ist dieses Dorfes werth. Es ist ein schönes Denkmal einer Zeit

grosser Unternehmungen und grosser Opferwilligkeit für gemeinnützige Zwecke, es gereicht Koppigen und Willadingen zur grössten Ehre.» Nach diversen Um- und Ausbauten in den letzten 130 Jahren erfolgte 2020 die Sanierung der Rückfassade. Dabei hat man sich so gut wie möglich am Bestand orientiert. Das Malergeschäft Schertenleib aus Ersigen mischte dafür den Grauton für die Riegkonstruktion so ab, dass der Übergang zur Seitenfassade auch nach der Sanierung einheitlich wirkt. Die Fenster erhielten einen neuen Anstrich. Verlässt man das Gebäude durch das Eingangsportal, gelangt man auf einen grosszügigen Vorplatz mit Brunnen und Bäumen. Seine Sanierung und Umgestaltung folgt demnächst, die Planung dafür läuft bereits.

**MÖCHTEN SIE ÜBER EIN BESTIMMTES  
THEMA IM «EDUCATION» LESEN?  
HABEN SIE ANREGUNGEN ODER KRITIK?**

Dann schreiben Sie uns! [e-education.bkd@be.ch](mailto:e-education.bkd@be.ch)

En savoir plus sur...

# CINQ QUESTIONS À ANTONIO BUIL, ACTEUR

## 1. Quand vous repensez à votre scolarité, quel souvenir vous vient en premier à l'esprit?

La première chose qui me vient à l'esprit est un objet, l'encrier de porcelaine qui était dans les pupitres de l'époque, ainsi que l'atmosphère chaleureuse de l'hiver avec le poêle à bois qui était à côté du tableau noir. Don Mariano était notre professeur et quand nous, les plus petits de la classe, partions pour le week-end, il nous donnait une petite pièce d'argent. Comme c'était une classe de village, tous les élèves des différents niveaux étaient ensemble. Mais la classe était un lieu que je n'aimais pas, je préférais la vie foisonnante de la campagne. **2. A posteriori, à quel enseignant ou à quelle enseignante donneriez-vous la note maximale et pourquoi?**

A mon professeur de philosophie, quand j'avais 15 ans. Il était très créatif et préparait bien ses cours. Il réussissait à nous faire aimer la philosophie grâce aux liens qu'il faisait avec l'actualité du monde, ainsi qu'avec nos inquiétudes et questions d'adolescent. Il nous invitait à préparer des thèmes et à les aborder dans la classe avec des moyens d'expression que nous pouvions choisir : chanson, photo, dialogue de théâtre, débat, etc. **3. Dans quelle mesure l'école vous a-t-elle aidé à devenir un acteur?** La première fois que j'ai dû apprendre un texte par cœur pour une petite pièce de théâtre, je me suis rendu compte que j'arrivais à facilement mémoriser mon texte et que cela pouvait m'aider à réviser mes leçons et à donc réussir les examens. Un autre événement marquant était une pièce de théâtre de Lindsay Kemp que nous a amenés voir un professeur au lycée dans le cadre d'un festival de théâtre dans une ville voisine. Mon impression fut si forte que quelque chose en moi disait que j'aimerais faire ça. J'aimais en plus lire des pièces de théâtre. Tout cela, je le dois à l'école. **4. A votre avis, quelle est la principale chose que les enfants devraient apprendre à l'école aujourd'hui et**



Photo : mād

## ANTONIO BUIL

Né en 1964 en Espagne, Antonio Buil suit une formation dans le domaine du théâtre à Saragosse. Il fonde ensuite sa première compagnie théâtrale tout en enseignant le théâtre au Pays basque. En 1989, il part pour la Suisse où il se formera à l'École Dimitri. Cofondateur du Centre international du travail de l'acteur (CITA) et de la compagnie théâtrale Teatro due Punti à Genève, il gagne en 2010 le Prix du cinéma suisse de la meilleure interprétation masculine pour sa prestation dans « Cœur animal ». Cette année-là, il est également nommé pour son rôle dans « Insoumises » dans la catégorie du meilleur second rôle masculin.

**pourquoi?** L'amour de la découverte et de la liberté d'essayer sans peur, la solidarité entre êtres humains, l'importance des autres et du travail d'équipe, reconnaître la chance de pouvoir apprendre, la responsabilité de mener des projets seul et en groupe, le respect de la vie et du vivant dans tous les êtres de notre planète, la fraternité, la tolérance, la camaraderie, l'invitation à participer à des projets dans la ville où ils habitent de manière à ce que l'école puisse avoir une incidence sur le quotidien de leur entourage. **5. Pour quelles raisons étiez-vous ou seriez-vous un bon enseignant – ou justement pas du tout?** Je ne suis pas sûr que je serais un bon professeur, mais je suis très admiratif de la grande patience qu'il faut aux enseignants et enseignantes et de tout le travail de préparation préalable qu'ils doivent fournir pour les classes, sans compter les corrections, les examens, les exercices et le quotidien en classe avec les élèves qu'il faut sans cesse intéresser.

**SOUHAITEZ-VOUS QU'EDUCATION ABORDE UN THÈME EN PARTICULIER? AVEZ-VOUS DES SUGGESTIONS OU DES CRITIQUES À NOUS FAIRE?**

Ecrivez-nous à [e-ducation.bkd@be.ch](mailto:e-ducation.bkd@be.ch)

## Fidimaas Welthits 1 + 2 Topseller

**So sind diese 30 Songs in jeder Klasse singbar!**



Songs mit Weltformat für den Musikunterricht

Alles, was Lehrpersonen zum Singen mit der Klasse benötigen. Diese 30 Songs haben über die Zeit bewiesen, dass sie wirkliche Hits sind. Sie gehören zum musikalischen Kulturgut, das jede Schulklasse kennen sollte. Die Musikvorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie diese Songs als Klasse gesungen werden können. Die Qualität der Playback-Musik überzeugt auch auf der Musikanlage der Schul-Aula.

### CD 1

- > Country Roads
- > Every Breath You Take
- > Eye of the Tiger
- > Heaven (CH)
- > Heimweh (CH)
- > Hit the Road Jack
- > I Just Called to Say I Love You
- > Lean on Me
- > Let It Be
- > Money, Money, Money
- > Sailing
- > Schwan (CH)
- > Summer of '69
- > The Time of My Life
- > Wind of Change

### CD 2

- > Don't Worry, Be Happy
- > Ewig Liäbi (CH)
- > Hey Jude
- > I Love Rock'n'Roll
- > I Say a Little Prayer
- > I Wanna Dance With Somebody
- > Knockin' on Heaven's Door
- > Lemon Tree
- > Stand by Me
- > Tears in Heaven
- > Up in the Sky (CH)
- > Wake Me up Before You Go-Go
- > We Are the Champions
- > Y M C A
- > You Raise Me Up

**mp3**  
adonishop.ch

**25 %**  
ab 10 CDs

**Günstiger im Set**

<b>Set: CD 1, CD 2, Liederbuch 1+2</b>	A128805	<b>CHF 59.80</b> statt 84.40
Musik-CD 1 Fidimaas Welthits	A128801	CHF 29.80
Musik-CD 2 Fidimaas Welthits	A128901	CHF 29.80
Liederbuch 1+2	A128802	CHF 24.80
Playback-CD 1	A128803	CHF 35.–
Playback-CD 2	A128903	CHF 35.–

## Umwelt, Abfall, Schulweg

Das spassige Tier-Hörspiel enthält vier eingängige Themen-Songs, die im Kindergarten und in der Unterstufe gesungen werden können.



**Neu**

Aus der Serie:



### Muus Mimi und de gemeini Abfalldieb

David Hollenstein, Jonas Hottiger

Muus Mimi gerät sie an einen mysteriösen Fall von Abfall auf der Wiese, der für die Bauernhoftiere gefährlich werden kann. Sie beschliesst den Abfallmörder zu finden.

**Themen für die Schulstunde: Schulweg, Meine Adresse, «Strasse, Quartier, Stadt», unser Lebensraum, Umweltschutz.**

<b>Set: CD, Ausmal-Bilderbuch</b>	A129005	<b>CHF 34.80</b> statt 39.60
Hörspiel-CD Muus Mimi	A129001	CHF 19.80
Ausmal-Bilderbuch	A129004	CHF 19.80

Download mp3/pdf auf [adonishop.ch](http://adonishop.ch)

**Set Mats Waffel Mimi:** Alle 3 Hörspiel-CDs + alle 3 Ausmal-Bilderbücher + Liederheft mit allen 12 Songs  
 A129015 | **CHF 89.80** statt 135.60



## Fidimaa Vorschule

Einfache, spassige Songs für Spielgruppe, KiTa, Kindergarten und Kinderzimmer



**Neu**



Fidimaa Vorschule, Vol. 1

### Probiere goht über Studiere

Spassige Songs zur Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz

Salome Hottiger, Marcel Wittwer

Hier finden Sie einfache Songs zu verschiedenen Themen der Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz im Vorschulalter. Gerade kleine Kinder sprechen auf Lieder besonders gut an. Es geht um Farben, Zahlen, das Wetter, die Wochentage usw. Aber nicht das Lernen steht im Vordergrund, sondern die Freude am Singen. Musik zum Singen in der Gruppe, aber auch zum Anhören im Kinderzimmer.

Musik-CD Probiere goht über Studiere	A129601	CHF 29.80, ab 10 Ex. 25 %
Liederheft	A129602	CHF 16.80, ab 10 Ex. 50 %
Playback-CD	A129603	CHF 35.–

Trauergruppen für Kinder und Jugendliche

# «WENN DER TOD BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN INS LEBEN RUFT»

**Sterben, Tod und Trauer sind Lebenssituationen, die uns Menschen emotional und psychisch stark herausfordern. Sie lösen Angst und Unsicherheit aus und sind nach wie vor ein Tabuthema.**

Für Kinder und Jugendliche ist Trauer oft ein noch intensiverer Prozess als für erwachsene Menschen, da sie mitten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stecken und sich nun zusätzlich noch den dazukommenden Traueraufgaben stellen müssen. Trauernde Kinder und Jugendliche verfügen noch über keine oder ungenügenden Bewältigungsstrategien, um mit so einschneidenden Ereignissen wie dem Verlust einer nahestehenden Person umzugehen. Kinder wirken oft rasch wieder wie vor dem Ereignis, weshalb der Eindruck entstehen kann, sie würden nicht trauern oder sie hätten den Verlust verarbeitet. Doch das täuscht, da Kindern oft die Worte fehlen, das auszudrücken, was sie empfinden. Das Empfinden von Verlust und Trauer ist abhängig von Entwicklungsprozessen.

Mögliche Reaktionen auf Verlustsituationen können Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme, Energiemangel, Engegefühl auf der Brust, Veränderungen des Appetits, Alpträume, Gereiztheit, Launenhaftigkeit, Aggressivität, starke Trennungängste, Ängste um die noch lebenden Angehörigen, Übernahme von Aufgaben des Verstorbenen, Selbstvorwürfe, Vorwürfe gegen andere, subjektive Schuldgefühle, Leistungsabfall in der Schule, Rückkehr zu bereits abgelegten Verhaltensweisen (Bettnässen, Daumenlutschen) sein.



Sterben, Tod und Trauer lösen Angst und Unsicherheit aus.

Foto: zvg

Als ausgebildete Familientrauerbegleiterinnen unterstützen wir die Kinder und Jugendlichen, die Gefühle der Trauer in das eigene Leben zu integrieren, ihre Ressourcen zu stärken, um auf ihrem Weg vertrauensvoll und gut weiterzugehen. Für interessierte Lehrpersonen, auch aus dem heilpädagogischen Bereich, habe ich eine Broschüre in leichter Sprache zu den Themen Sterben, Tod und Trauer verfasst. Der Verein Familientrauerbegleitung.ch besteht aus qualifizierten Familientrauerbegleiterinnen und unterstützt Familien in Zeiten der Trauer und des Abschieds.

Kathrin Häberli, +41 79 418 28 17, [kathrin.haerberli@outlook.com](mailto:kathrin.haerberli@outlook.com), [www.raumfuertrauer.ch](http://www.raumfuertrauer.ch)

## IMPRESSUM

**Redaktion/Herausgeberin** Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, +41 31 300 63 88, inserate@staempfli.com. **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

**Rédaction/Editeur** Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.erz.be.ch/e-ducation. Martin Werder, Stefanie Christ, Iris Frey, Rudolf Lanz. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, +41 31 300 63 88, inserate@staempfli.com. **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur/collaboratrice compétent/e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



## Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délai de rédaction

Ausgabe / Edition	1.21	2.21	3.21	4.21	5.21
Redaktionsschluss / Délai de rédaction	18.1.2021	1.3.2021	10.5.2021	16.8.2021	25.10.2021
Inserateschluss / Délai des annonces	2.2.2021	16.3.2021	25.5.2021	31.8.2021	9.11.2021
Erscheinungsdatum / Date de parution	4.3.2021	19.4.2021	24.6.2021	30.9.2021	9.12.2021

Die Redaktion dankt den Studierenden der PHBern, die sich für die Fotoserie zur Verfügung gestellt haben.

La rédaction remercie les étudiants et étudiantes de la PHBern qui ont accepté de poser pour cette série de photos.



Jung und Alt

# JUNG IST, WER NOCH STAUNEN UND SICH BEGEISTERN KANN

---

Die meisten Menschen möchten jünger sein, als sie eigentlich sind. Das Denken in den Kategorien «Jung und Alt» ist jedoch wenig zielführend. Wichtig ist, geistige Beweglichkeit, Empathie und Neugier für eine sich stetig wandelnde Lebenswelt zu bewahren.

---

Martin Werder, Iris Frey / Fotos: Christian Knörr

Wann ist man eigentlich zu alt, um amerikanischer Präsident zu sein? Nicht mit 73, findet Donald Trump, und nicht mit 78 Joe Biden, der 78 wäre, wenn er 2021 ins Weisse Haus einzöge. Zwar setzt ein hohes Alter nicht jeder Spitzenleistung Grenzen. So hat die Amerikanerin Harriette Thompson mit 92 Jahren als älteste Frau der Welt einen Marathon beendet. Der älteste Mann, der einen Marathon schaffte, der Inder Fauja Singh, soll gar 101-jährig gewesen sein (sein genaues Alter ist nicht gesichert). Beide Beispiele sind allerdings keine Rechtfertigung für alte Männer in wichtigen politischen Ämtern.

### Wann ist man alt?

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert das Alter mit einem Stichtag. Ein Mensch gilt als alt, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat. Im Gegensatz dazu wird mit dem biologischen Alter argumentiert: «Man ist so alt, wie man sich fühlt.» Aus der biologischen Perspektive sind Alter und Altern relativ und verlaufen prozesshaft. Um den Alterungsprozess zu verlangsamen, sind Anti-Aging-Konzepte hoch im Kurs. Gesunde Ernährung, Vitamine und Vitalstoffe, Sport in der richtigen Dosis, mentale Techniken, Früherkennungsuntersuchungen und vieles mehr. Altern ist nicht zuletzt auch Einstellungssache. Dazu Auszüge aus einem Gedicht, das von einigen dem «Philosophenkaiser» Marc Aurel, geboren 121 n. Chr. zugeschrieben wird: «Man ist nicht alt, weil man eine gewisse Anzahl Jahre gelebt hat, man wird alt, weil man seine Ideale aufgibt.» Jung ist, «wer noch staunen und sich begeistern kann. Wer noch wie ein unersättliches Kind fragt: Und dann? Wer die Ereignisse herausfordert und sich freut am Spiel des Lebens.» Es lohnt sich, das ganze Gedicht zu lesen – wer immer es geschrieben hat.<sup>1</sup>

Ab wann ist man alt? Bis wann gilt man noch als jung? Welche Hoffnungen und Ängste verbinden wir mit dem Alter(n)? Lustvoll geht diesen Fragen eine Ausstellung im Berner Generationenhaus nach: «forever young. Willkommen im langen Leben» nimmt Jung und Alt mit auf einen kurzen Spaziergang über das lange Leben.<sup>2</sup> Die Ausstellung wurde wegen Corona verlängert und läuft noch bis März 2021.

Fließend sind auch die Attribute «jung» und «jugendlich», die heute ganz selbstverständlich älteren Generationen zugeschrieben werden: Von den «jungen Alten» ist die Rede, von jugendlichen Eltern oder Grosseltern. Überholt findet Pasqualina Pierrig-Chiello das Denken in den Kategorien «Jung» und «Alt». Die Berner Psychologieprofessorin, die rund um die Themen Entwicklung, Generationen und Alter forscht, spricht lieber von der Vier-Genera-

tionen-Gesellschaft, die sich aufteile in Kindheit/Jugend/junges Erwachsenenalter, mittleres Lebensalter, junges Alter und hohes Alter. Pierrig-Chiello plädiert für Generationenprojekte, die in einer solidarischen Gesellschaft, in der nicht jeder bloss für sich schaue, weit mehr als «nice to have» seien.<sup>3</sup>

### Jung und Alt in der Schule

Wie fast an keinem andern Ort treffen in der Volksschule Jung und Alt aufeinander, junge Lehrpersonen mit kürzlich erworbenem Diplom auf erfahrene ältere Kolleginnen und Kollegen. Dazwischen gibt es auch ein mittleres Segment von Lehrpersonen, die im Zenit ihres Berufslebens stehen. Alle unterrichten sie Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 4 und 16 Jahren.

Die altersmässige Durchmischung kann sehr bereichernd sein, aber sie verlangt von älteren Lehrpersonen ein hohes Mass an Flexibilität und Empathie für jüngere Generationen und ihre Denk- und Handlungsweisen. Ältere Lehrpersonen begegnen im Kollegium jungen Kolleginnen und Kollegen, die mit Smartphones, Laptops, Internet und Videogames aufgewachsen sind. Sie unterrichten Kinder und Jugendliche, deren Lebenswelten sich in den letzten Jahren stark gewandelt haben, weil sie sich zunehmend auf virtuellen Plattformen aufhalten. Insofern ist die Medienwelt zu einem wichtigen Faktor geworden, in der Kinder und Jugendliche Erfahrungen sammeln und durch die sie sich beeinflussen lassen.

Während die einen Lehrpersonen mit zunehmendem Alter gelassener werden, fühlen sich andere verunsichert: Ist meine Klassenführung noch zeitgemäss, mit welchen Inhalten kann ich die Kinder gewinnen? Spreche ich dieselbe Sprache wie die Eltern, die Kinder? In diesen Fragen schwingt die Angst mit, die wachsende Altersdifferenz zu den Schülerinnen und Schülern und zu deren Eltern nicht mehr überbrücken zu können.

Hinzu gesellt sich die Sorge, mit den jungen Kolleginnen und Kollegen nicht mehr mithalten zu können, von der Digitalisierung überrollt zu werden.

Viele junge Lehrpersonen haben den Vorteil, unbelastet in den Beruf einzusteigen. Doch die Angst, den Anforderungen im Lehrberuf nicht zu genügen, kennen ebenfalls junge Lehrpersonen. Anfangen heisst, sich auf etwas Unbekanntes einzulassen. Wie werde ich mit meiner Persönlichkeit von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen und akzeptiert? Habe ich die Ressourcen, um Konfliktsituationen in der Klasse zu meistern? Solche Zweifel sind charakteristisch für den Berufseinstieg.

Zwar verfügen Studierende nach Abschluss einer pädagogischen Hochschule über ein fachliches Repertoire, um situativ reagieren zu können. Sie wissen, wie wichtig es ist, eine Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen. In den meisten Schulen sind sich Schulleitung und Lehrpersonen der Thematik des Berufseinstiegs bewusst und achten darauf, frisch diplomierte Lehrpersonen nicht allein zu lassen, sondern sie ins Kollegium zu integrieren, damit sie sich aufgehoben und unterstützt fühlen.

### Das Bild der Lehrperson im Wandel der Zeit

Über die Frage, was eine gute Lehrerin oder einen guten Lehrer ausmacht, ist im Lauf der Zeit viel diskutiert worden. Auf die Frage, was eine gute Lehrperson auszeichne, meinte in einer Umfrage ein Jugendlicher: «Ich erinnere mich an eine Lehrperson, die nicht nur auf mich als Schüler einging, sondern auch meine persönliche Entwicklung förderte. Das werde ich ihr nie ver-

1 [https://www.zitate-welt.de/gedichte/Marc\\_Aurel/44.html](https://www.zitate-welt.de/gedichte/Marc_Aurel/44.html)

2 <https://www.begh.ch/ausstellung>

3 <https://www.intergeneration.ch/de/blog/vier-generationen-statt-bloss-jung-und-alt>

4 Kampagne für den Lehrberuf, Frühjahr 2020.

Aussage eines Jugendlichen bei einer Strassenumfrage.

5 Gudjons, Herbert (2006): Neue Unterrichtskultur, veränderte Lehrerrolle. Bad Heilbronn, S. 159 ff.

6 <http://visiblelearningplus.com>

7 Spiewak, Martin (2013): «Ich bin superwichtig!».

Hattie-Studie, Die Zeit, Nr. 2, 3. Jan. 2013.

8 Ebenda.

9 Ebenda.

10 Gudjons, Herbert (2006): Neue Unterrichtskultur, veränderte Lehrerrolle. Bad Heilbronn, S. 159 ff.

11 Diener, Esther (2020): Wie viele Lehrpersonen sind gut fürs Kind? EDUCATION 4.20, S. 37 f.

gessen.»<sup>4</sup> Lehrerinnen und Lehrer sind zweifellos nach wie vor wichtige Bezugspersonen für Schülerinnen und Schüler.

Die Vorstellung davon, über welches Profil oder welche Kompetenzen eine Lehrperson verfügen muss, ist je nach gesellschaftlicher Strömung einem grossen Wandel unterworfen. Heute erachten wir es unter anderem als eine wichtige Voraussetzung, dass eine Lehrperson zu ihren Schülerinnen und Schülern eine persönliche Beziehung aufbauen kann.

Dies war nicht immer so. Das Bild von der alles beherrschenden Autoritätsperson, wie man sie noch in den 1960er-Jahren in den Klassenzimmern erleben konnte, hat sich weitgehend verflüchtigt. Im Folgenden waren die Jahre geprägt durch die 68er-Bewegung, die den Anstoss zu einem sozialen Bewusstsein, gesellschaftskritischen Ansätzen und einer verstärkten Schülerorientierung gab. In den 80ern rückte dann zunehmend die Entwicklung der Lehrerinnen- oder Lehrerpersönlichkeit in den Vordergrund<sup>5</sup> und die Bedeutung der Beziehungsarbeit in der Klasse.

Grossen Einfluss auf das Lehrerbild hat auch heute noch die Studie des Bildungsforschers John Hattie. In seinem Buch «Visible Learning (2008)<sup>6</sup> kommt er zum Schluss, dass sich die grössten Unterschiede im Lernzuwachs nicht zwischen Schulen zeigen, sondern zwischen den einzelnen Klassen, das heisst: zwischen den einzelnen Lehrerinnen und Lehrern.<sup>7</sup> Seine Botschaft ist: Auf die gute Lehrperson kommt es an.<sup>8</sup> Wenn sie etwas erreichen will, dann darf sie nicht bloss Lernbegleiter oder Lernbegleiterin sein, sondern muss sich als Regisseurin oder Regisseur («activator») verstehen, die, der den Unterricht gestaltet und führt.<sup>9</sup>

Obschon längst nicht alle Autoren dieser überragenden Lehrerrolle zustimmen können, sind sich doch viele einig, dass vor allem die klare Struktur für jeden Unterricht bedeutsam ist. Lehrerinnen und Lehrer sind heute «Fachleute, Experten, Profis für den Unterricht», schreibt Herbert Gudjons in «Neue Unterrichtskultur, veränderte Lehrerrolle»<sup>10</sup>. Der heutige Unterricht hat sich zunehmend in Richtung Offenheit, Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit der Lernenden verändert – eine Entwicklung, die sich spürbar auf die Lehrerrolle und das Lehrerbild auswirkt.

Lehrersein ist heute ausserordentlich komplex, es reicht vom Unterrichtsplanen, Kompetenzenvermitteln über Motivieren und individuelles Begleiten von Schülerinnen und Schülern bis zum Beurteilen und Erziehen. Viele Aufgaben überlagern sich, laufen parallel und sind zeitgleich zu steuern. Hinzu kommt der zusätzliche Aufwand für die integrative Förderung.

### Wie Jung und Alt sich gegenseitig bereichern

Ein vielfältig zusammengesetztes Lehrerkollegium bietet die Chance, über die unmittelbare Zuständigkeit für die eigene Klasse hinaus bereichernde Kontakte zu pflegen. Oft kristallisieren sich in Begegnungen mit älteren oder jüngeren Kolleginnen oder Kollegen gemeinsame Berührungspunkte heraus, die in eine intensivere Zusammenarbeit münden können. Ein Beispiel: Die Primarschule St-Imier hat das Projekt «Teams für starke Lehr- und Lernbeziehungen» genutzt, um auf der Unterstufe neue Zusammenarbeitsformen in der Rhythmik oder im Sportunterricht zu verwirklichen.<sup>11</sup> Projekte erfordern Zeit, aber sie wirken sich ausgesprochen positiv auf den Unterricht und die eigene Motivation aus.

Eine weitere bekannte Möglichkeit ist, gegenseitige Unterrichtsbesuche zu vereinbaren. Wie stimmt meine Selbstwahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung einer jüngeren oder älteren

Kollegin überein? Unterrichtsbesuche können dazu beitragen, die eigene Unterrichtsgestaltung zu reflektieren und in den Augen einer anderen Generation zu sehen. Vielleicht führt dies zu einem Fachgespräch auf Augenhöhe über neue Ansätze der Methodik und Didaktik, die für beide fruchtbar sein können.

Und manchmal reicht ein kurzer Ideenaustausch, ein Lächeln, ein Gespräch über das, was am Morgen in einer Lektion besonders gelang. Es sind Feinheiten, Gedankensplitter, die Anknüpfungspunkt sein können und das Verständnis für das Gegenüber wecken. Gerade in der Zeit von COVID-19 ist es wichtig, zusammenzustehen und ein Zeichen der Solidarität zu setzen.

---

## SYNTHÈSE: «S'ÉMERVEILLER ET S'ENTHOUSIASMER: LES CLÉS POUR RESTER JEUNE»

Selon l'Organisation mondiale de la santé, une personne est considérée comme «âgée» quand elle atteint l'âge de 65 ans. Toutefois, d'un point de vue biologique, l'âge et le vieillissement sont relatifs et avancent de manière progressive. Selon Pasqualina Pierrig-Chiello, la pensée binaire avec les «jeunes» d'un côté et les «vieux» de l'autre est obsolète. La professeure bernoise en psychologie parle plutôt d'une société à quatre générations qui peut se diviser ainsi: les enfants/les jeunes/les jeunes adultes, les adultes d'âge moyen, les jeunes vieux et les personnes d'un grand âge. Elle plaide pour des projets générationnels qui ne sont pas qu'un luxe, mais qui sont ancrés dans une société solidaire où chacun se soucie de l'autre.

Comme nulle part ailleurs, l'école réunit tous les âges, les jeunes enseignants et enseignantes fraîchement diplômés et leurs collègues chevronnés plus âgés évoluent dans le même univers. Ce mélange de générations peut certes se révéler très enrichissant, mais il exige également des enseignants et enseignantes plus âgés une grande flexibilité et beaucoup d'empathie envers les plus jeunes et leurs manières de penser et d'agir. Si certains enseignants et enseignantes gagnent en tranquillité avec l'âge, d'autres ressentent de l'incertitude: ma façon de gérer la classe est-elle encore d'actualité, avec quels contenus puis-je encore intéresser les enfants? De ces questionnements ressort la peur de ne plus être capable de combler la différence d'âge grandissante avec les élèves. A cela s'ajoute enfin l'inquiétude de ne plus pouvoir maintenir le rythme avec les jeunes collègues, d'être dépassé par le tournant numérique.

Un collège d'enseignants et enseignantes diversifié permet d'entretenir des contacts enrichissants, au-delà de la simple responsabilité de sa propre classe. Souvent, ce sont les points communs susceptibles de déboucher sur une collaboration plus étroite qui ressortent des rencontres entre collègues de générations différentes.

---



«Ich will Lehrer werden, weil ich die Zusammenarbeit mit Jugendlichen sehr schätze, gerne aus komplexen Strukturen Einfaches erschaffe und dieses an die jüngere Generation weitergebe. Die Jugendlichen sind die Erwachsenen von morgen und sollen einmal mit viel Wissen und Sozialkompetenz bepackt die grosse weite Welt entdecken.»

**Raymond Wiedmer**

«Die Ausbildung zum Primarlehrer ist innovativ, vielseitig und zukunftsorientiert gestaltet. Für mich als Quereinsteiger ist dieser Mix in Verbindung mit einer gut strukturierten Ausbildungsumgebung an der PHBern ein grosser Mehrwert.»

**Patrick Degen**



Jung und Alt

# «ES BRAUCHT EINE BE- SCHEIDENE ERWARTUNGS- HALTUNG!»

Interview: Ruedi Lanz

Die eine steht kurz vor der Pensionierung, die andere arbeitet seit zwei Jahren im Beruf: Anita Blatter-Rehbein (62-jährig) und Jessica Teuscher (25-jährig), Lehrerinnen an der Primarschule Allmendingen. Im Gespräch mit EDUCATION tauschen sie sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihrer Arbeitspraxis aus.

## Warum haben Sie sich für den Lehrerberuf entschieden?

**Jessica Teuscher** Mich fasziniert die Zusammenarbeit mit Kindern sehr. Bereits während meiner «Pfadizeit» lernte ich den Kontakt mit Kindern schätzen. Insofern zeichnete sich rasch ab, dass meine Berufswahl in eine soziale Richtung gehen würde. Kinder beim Lernen zu unterstützen, ihnen beim Erarbeiten von Wissen zu helfen, diese Aspekte motivierten mich letztlich zur Ausbildung an der PHBern.

**Anita Blatter-Rehbein** «Du wirst Lehrerin», sagte meine Mutter. Schon als Kind habe ich mich für Themen wie Geschichte und Sprachen interessiert, habe viel gelesen. Möglicherweise war ich meiner jüngeren Schwester gegenüber auch etwas belehrend. Jedenfalls wurde ich auch deshalb Lehrerin, weil ich Freude daran habe, Kindern etwas zu vermitteln, wozu sie aufgrund ihres Umfeldes vielleicht keine Gelegenheit haben oder was sie schlicht nicht wissen. Diese Vorstellung des «Stoffvermittels» rückte allerdings schon bald nach meiner Ausbildung am Seminar in den Hintergrund und wurde vermehrt durch soziale Beweggründe abgelöst.

## Wie würden Sie sich als Lehr- person beschreiben?

**Blatter-Rehbein** Als den Kindern gegenüber authentisch. Ich handle gelegentlich recht unpädagogisch, kann explodieren. Kürzlich meinte ein Schüler, die Frau Blatter schreie ein wenig herum, sei kurz da-

rauf aber wieder ganz lieb. Das beschreibt mein Naturell ziemlich treffend. Ich bin zudem relativ didaktikfeindlich. Klar, es braucht etwas Theorie, einen Boden. Meines Erachtens gibt es heutzutage aber zu viel davon. Früher hat man einer Lehrperson mehr Freiheiten zugetraut, heute ist man vermehrt am Gängelband.

**Teuscher** Für mich sind Ehrlichkeit und gegenseitiger Respekt sehr wichtig. Ich möchte mit den Kindern auf Augenhöhe kommunizieren und sie auch so wahrneh-

men. Die Kinder haben ein Mitspracherecht, auch wenn letztlich ich entscheide. Sie bekommen auch zu spüren, dass ich eine sehr zackige Person bin. Ich erwarte viel Selbstständigkeit und Mitarbeit im

«Generell ist die Situation im Schulumfeld eindeutig schwieriger geworden. Und die Qualität der Bildung wird in meinen Augen auch nicht besser!»

**Anita Blatter-Rehbein**

Unterricht, daher würde ich mich auch als fordernd bezeichnen. Zudem habe ich beim Vorbereiten einen Hang zum Perfektionismus.

## Anita Blatter-Rehbein, Sie sind schon lange im Beruf. Wie hat er sich Ihrer Meinung nach in den letzten Jahren gewandelt?

**Blatter-Rehbein** Generell ist die Situation im Schulumfeld eindeutig schwieriger geworden. Es wird viel verlangt. Und die Qualität der Bildung wird in meinen Augen

auch nicht besser! Wir bräuchten dringend eine Begleitung, damit wir in den Schulräumen ein Vieraugenprinzip praktizieren könnten. Gewisse gesellschaftliche Regeln haben sich verändert oder wurden schlicht aufgelöst, es ist individueller geworden. Das spiegelt sich dann auch im Schulzimmer. Man benötigt einiges an Energie, mit den Kindern einen gewissen Verhaltenskonsens festzulegen und aufrechtzuerhalten. Das Positive daran ist, dass es nicht mehr dieses Schulzimmerbild «Lehrer oben, Schüler unten» gibt.

#### **Aber es gibt eine Schulleitung. Kann diese beim Entlasten mithelfen?**

**Teuscher** Ja und nein. Zum einen ist es wichtig, eine Ansprechperson zu haben. Tatsächlich ist es unterstützend, wenn ich gewisse Dinge oder einen schwierigen Fall an meine Schulleiterin übergeben kann. Andererseits kann es die Situation auch komplizierter machen: Die Kommunikationswege werden länger, der Lösungsprozess schwerfälliger. Wir geben alle unser Bestes. Gerade in der momentanen Situation gibt es noch mehr zu tun, und so sind wir alle überlastet. Es fehlt an einer effektiven Unterstützung im Unterricht, ständig kommen neue bürokratische Aufgaben hinzu, deren Erledigung zulasten der pädagogischen Arbeit erfolgt. Manchmal könnte ich als Lehrperson ein Problem tatsächlich schneller lösen, könnte ich es direkt angehen.

#### **Entsprechen Ihre Vorstellungen vom Beruf überhaupt der Realität?**

**Blatter-Rehbein** Mein erster Schultag war irgendwann 1979. Welche Vorstellungen ich vom Beruf hatte, allenfalls idealistische, weiss ich nicht mehr. Ich hatte meine Kompetenzen, die wollte ich einsetzen. Woran ich mich erinnere: Bald folgte das, was man Praxisschock nennt. Früh in meiner Karriere übernahm ich ein Teilpensum in einer Kleinklasse, die gab es damals noch. Der reinste Horror: Die sprangen mir aus dem Fenster und lehrten mich grässliche Wörter, von denen ich nicht einmal wusste, dass es sie gibt.

**Teuscher** Dinge, auf die ich mich gefreut habe, sind auch so eingetreten. Die Zusammenarbeit mit den Kindern, das Herzliche, das Miteinander, dies entspricht meinem Idealbild einer Schule. Auf die vielen Individuen meiner 5./6. Klasse habe ich mich sehr gefreut. Es ist ein Alter, in dem man von den Kindern etwas zurückerhält, mit ihnen diskutieren, komplexere Dinge besprechen kann. Was mir mein Idealbild vielleicht etwas zerstört hat: die Machtlosigkeit, die man als Lehrperson ab und zu empfindet. Du verbringst ein, zwei Jah-

gen. Schwierig, aber zum Glück selten ist es für mich, wenn ich ein Kind überhaupt nicht verstehe. Wenn ich krampfhaft nach etwas Gutem an ihm suchen muss...

#### **Darf eine Lehrperson ein Kind überhaupt «blöd» finden?**

**Blatter-Rehbein** Klar, also ich schon. Ich denke da an einen Jungen, mit dem hatte ich wirklich Mühe. Trotzdem versuchte ich stets, etwas Positives an ihm zu finden.

**Teuscher** Also ich würde den Begriff «herausfordernd» vorziehen, weil er zutreffender ist. Tatsächlich ist es manchmal

«Der Lehrplan 21 ist zeitgemäss, bietet bezüglich der Arbeitsweise neue Möglichkeiten und entspricht dem Bedürfnis vieler Kinder.»

**Jessica Teuscher**

re mit den Kindern, man kennt sich gegenseitig, und trotzdem gelingt es nicht immer, etwas zu bewegen. Das ist nicht nur schade, sondern unbefriedigend.

**Blatter-Rehbein** Ich glaube, du solltest da eine bescheidenere Erwartungshaltung entwickeln! Wenn du den Kindern, die teils aus einem schwierigen Umfeld in die Schule kommen, während zweier Jahre eine Stütze, eine verlässliche Person sein kannst, dann entspricht das dem, was man tun kann. Das ist auch etwas, und das sollte man nicht unterschätzen. Und: Es gibt Situationen, in denen gibt es trotz Mitwirkung von Ärzten, der EB, der KESB und anderen einfach keine Lösung.

#### **Wovor haben Sie Respekt, Anita Blatter-Rehbein?**

**Blatter-Rehbein** Dass ich es mit jemandem so richtig «verchachle» und das Ganze in einen veritablen Konflikt ausbricht. Ich musste mich des Öfteren bei einem Kind für meine impulsive Art entschuldigen.

schwierig, das Kind dann auch als «herausfordernd» und nicht als «anstrengend» zu sehen.

#### **Jessica Teuscher, Sie stehen noch am Anfang Ihrer Karriere. Was wünschen Sie dem Lehrerberuf für die Zukunft?**

**Teuscher** Im Lehrerberuf steckt sehr viel Potenzial. Der Lehrplan 21 ist zeitgemäss, bietet bezüglich der Arbeitsweise neue Möglichkeiten und entspricht dem Bedürfnis vieler Kinder. Das gemeinsame Lernen steht im Vordergrund. Das bedeutet aber, dass der Unterricht zeitintensiver wird, womit wir wieder beim Vieraugenprinzip wären. Grosse Klassen, ein paar schwierige Fälle: Es wird unmöglich, allen gerecht zu werden. Ausserdem fehlt es uns Lehrpersonen in solchen Fällen auch an der fachspezifischen Ausbildung. Hier braucht es künftig eindeutig mehr Ressourcen, ein Teamteaching wäre perfekt!

41 ans après son entrée dans la profession, Alexandre Mouche est encore animé par le même attachement à l'école.



Jeunes et vieux

# LES MÉTHODES CHANGENT, LA PASSION DEMEURE

Dominique Egger  
Photos: Stéphane Gerber

---

Il est tout proche de la retraite, elle vient de commencer sa carrière, mais ils sont tous deux habités aujourd'hui par le même goût profond des échanges humains, de la transmission, du partage et de la découverte : Alexandre Mouche et Mary Zürcher en interview croisée.

---



Mary Zürcher se voit comme une enseignante calme, qui prend le temps d'observer et d'écouter ses élèves.

Aujourd'hui directeur de l'école primaire du cercle Saicourt-Petit-Val, Alexandre Mouche n'enseigne plus qu'à temps très partiel, deux heures à Saicourt et autant à Châtelat. 41 ans après son entrée dans la profession, un brevet secondaire en poche – «à la sortie de l'École normale, nous étions 17 sur 18 à chômer, ce qui m'a conduit à poursuivre jusqu'au brevet» –, il est encore animé par le même attachement à l'école. Cette école qu'il aimait en tant qu'élève, et qu'il n'a plus quittée grâce à Laurent Boillat : «Enseignant au collège de Delémont, il m'avait conseillé l'École normale pour y assouvir ma passion du dessin...»

Mary Zürcher vient pour sa part d'entamer à Saicourt sa deuxième année d'enseignement. Son choix professionnel est motivé par son insatiable soif d'apprendre et son profond goût des contacts, qu'elle nourrit des échanges avec les élèves, les collègues, les parents.

### En mouvement

Les générations passent, mais nos deux interlocuteurs expriment la même bienveillance envers leurs élèves et le même besoin de mener avec eux des projets, d'adapter le programme, de sortir des livres et de s'écarter de la routine.

«Je me suis toujours intéressé à tous les thèmes et domaines qui permettent d'amener les élèves sur le terrain, au musée ou ailleurs. J'ai commencé très tôt les échanges linguistiques, dont j'estime qu'ils apportent énormément à chacun. Quant aux nouvelles méthodes, je les ai toujours accueillies avec intérêt, en appréciant énormément de découvrir des didactiques innovantes», souligne Alexandre Mouche.

Motivée mais patiente et empathique, Mary Zürcher se voit comme une enseignante calme, qui prend le temps d'observer et d'écouter ses élèves. Ce qui ne l'empêche pas de multiplier les projets, d'insuffler son énergie à la dynamique de classe, de transmettre sa forte motivation.

### La révolution de 1996

L'évolution de l'école ces quatre dernières décennies ? Alexandre Mouche nous parle plutôt d'une révolution, celle du 6/3 introduit en 1996 et qu'il a accueilli avec bonheur, en saluant le courage de Leni Robert.

«Ces dernières années, j'observe surtout l'augmentation continue des mesures de soutien. Le nombre d'élèves ayant besoin d'accompagnement individualisé ne cesse de croître, en parallèle avec la dégradation sociale, la fragilisation du milieu familial. Pour beaucoup d'élèves en difficulté, l'école est un îlot de terre ferme au milieu de la mer agitée, et notre bienveillance leur est donc d'autant plus nécessaire. Je pense que les jeunes professionnels et professionnelles sont mieux formés dans ce domaine, pas forcément plus efficaces – l'école n'est pas omnipotente, elle ne peut pas changer le milieu familial –, mais en tout cas plus attentifs.»

### L'inclusion demande une meilleure formation

Lorsqu'on lui demande d'imaginer l'avenir de sa profession, Mary Zürcher estime que le rôle de l'enseignant et de l'enseignante va encore s'accroître dans le domaine de l'éducation au développement durable. «Nous n'avons pas à assumer de position politique, mais une responsabilité dans la sensibilisation des élèves aux questions environnementales. Nous formons les futurs citoyens et citoyennes et devons également les conduire vers une participation active à la démocratie. En raison de l'évolution sociétale, ce rôle se renforcera encore, j'en suis persuadée, et il faut que le monde extérieur à l'école en soit conscient.»

Un espoir pressant également exprimé par notre interlocutrice : celui que les prochaines volées d'enseignants et d'enseignantes soient mieux formées dans le domaine de l'inclusion :

«C'est sur le terrain que nous devons apprendre à soutenir les élèves en difficulté, et la formation n'est aujourd'hui pas suffisante.»

### Pleine confiance

«La part de l'humain dans l'école a prouvé son importance nettement prépondérante sur la technologie», se réjouit Alexandre Mouche en soulignant que les professionnels constatent cet automne les effets négatifs du semi-confinement printanier. L'effondrement du mirage de l'école sans professeur, voilà qui n'est surtout pas pour lui déplaire. «Il ne faut pas refuser la technologie, mais renforcer l'humain, les relations, qui sont indispensables à la transmission.»

Un souci, pour cet enseignant chevronné : la désertion des hommes dans un secteur où une plus grande parité entre les sexes serait à son sens plus profitable aux élèves.

C'est pourtant l'optimisme qui prédomine chez Alexandre Mouche, lequel estime les nouveaux enseignants et enseignantes nettement mieux formés. «Ils ont ma pleine confiance. De surcroît, ils sont un peu plus âgés que nous ne l'étions à leur entrée sur le terrain. Et ce n'est pas un mal.»

Non sans souligner la richesse de l'école bernoise en matière de liberté laissée aux enseignants et enseignantes et aux établissements, notre interlocuteur salue la qualité de l'école contemporaine, qui se montre davantage bienveillante, qui s'adresse aux élèves en tant que personnes et ne les traite plus comme des objets d'une mécanique de transmission de connaissance.

### Soyez sincères

A ses futurs confrères et consœurs, Mary Zürcher conseille de rester eux-mêmes, de tabler sur la sincérité, l'intuition et la bienveillance. «Ce qui ne nous ressemble pas ne peut pas fonctionner en classe. Et n'ayons jamais peur des échecs, le fait d'avoir essayé permet déjà d'avancer.»

Et l'enseignante d'annoncer à ses (plus) jeunes collègues que sa propre propension aux projets hors cadre et originaux enrichit grandement la dynamique de sa classe : «On ne nous demande pas de le faire, mais on ne nous l'interdit pas non plus. Et avec de la motivation, on parvient à faire vivre aux élèves des expériences très enrichissantes, pour des coûts finalement réduits.»

A ses successeurs et successeuses, Alexandre Mouche adresse un message très comparable : «Gardez votre enthousiasme, car il est enrichissant et contagieux. Et pour le nourrir, ne craignez jamais de faire ce qui vous plaît, d'adapter l'enseignement à des sorties, à des activités hors des sentiers battus.»

Tout en les exhortant à prendre soin de leur propre santé, en s'autorisant un maximum de découvertes, d'apprentissage personnel, cet enseignant expérimenté invite les jeunes professionnels et professionnelles à ne pas gaspiller leur énergie pour s'opposer aux changements, aux nouveautés, mais à en tirer le meilleur.

### Les certitudes ne mènent à rien

N'accordant aucun crédit aux donneurs de leçons, Alexandre Mouche s'efforce de ne pas en donner lui-même. «Nous avons beaucoup moins de certitudes que les enseignants et enseignantes expérimentés d'il y a quarante ans. Par contre, notre génération a appris à relativiser les problèmes, à garder confiance en elle, ce qui est indispensable lorsqu'on travaille avec des enfants.»

De concert, nos deux interlocuteurs soulignent que les parents sont aujourd'hui plus inquiets dès que leurs enfants commencent l'école en se préoccupant déjà de leur avenir professionnel. «Ne les stressons pas, ils s'en sortiront, si nous les accompagnons tous sans les charger d'espairs, de projection et de pression.»



«Auf der Stufe Sek 1 sind die Jugendlichen in einem sehr spannenden Alter. Die Pubertät, gekoppelt mit der Planung der Zukunft in diesem Alter, haben mein Interesse für dieses Studium bestärkt.»

**Jaasinta Uthman**

«Ich studiere an der PHBern genau die Fächer, für die ich mich schon immer interessiert habe und für die ich eine grosse Motivation habe. Diese Motivation und die daraus resultierende Energie möchte ich weitergeben und Schülerinnen und Schülern zeigen, was es alles zu entdecken gibt.»

**Max Liechti**

Jung und Alt

# ERZÄHLE MIR VON FRÜHER!

Maria Künzli  
Fotos: zvg/Zeitmaschine.TV

Generationentreffen für die Schule: Der Berner Christian Lüthi bringt für sein Projekt «Zeitmaschine bauen!» seit über zehn Jahren Junge und Alte zu bereichernden Gesprächen zusammen. Diese werden aufgezeichnet und Interessierten zur Verfügung gestellt.

Plattencover, Telefone, Bücher, Schwarzweissfotos, Postkarten und Möbel mit Geschichte. Wer das Archiv des Vereins Zeitmaschine.TV an der Wankdorffeldstrasse in Bern betritt, schwelgt sofort in Erinnerungen. «Alle, die uns hier besuchen, bekommen eine Zeitreise geschenkt», erzählt der Geschäftsleiter, Historiker und ehemalige Lehrer Christian Lüthi. Das geht so: Man nennt ein Jahr zwischen 1930 und 1999 und wählt aus einer Auswahl von Singleschallplatten ein Lied als Soundtrack. Christian Lüthi spielt es ab und hebt sorgfältig eine der 60 auf 60 Zentimeter grossen Bodenplatten hoch. Darunter befindet sich eine Art Schaukasten mit Miniarchiv aus dem jeweiligen Jahr. Ein Sammler sei er aber nicht, sagt der 50-Jährige und lacht. Es gehe ihm nicht ums Besitzen oder Anhäufen von Dingen. Was ihn antreibe, sei eher das Interesse an Geschichte und Geschichten, die Gegenstände erzählen.

Im Zentrum des von Christian Lüthi geleiteten Schulprojekts «Zeitmaschine bauen!» stehen Erzählungen von Zeitzeugen. Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 20 Jahren befragen ältere Personen zu bestimmten Themen oder Zeiten. Das Erzählte zeichnen sie als Tonspur auf. Zusammen mit den Fotos und weiteren Quellen verarbeiten sie es zu Filmen von ein bis vier Minuten Länge. Die Kurzfilme, die in einer Onlinedatenbank publiziert werden, realisieren sie mit ihren Smartphones und der projekteigenen Film-App «Z-moviemaker». Der Verein Zeitmaschine.TV setzt das Projekt seit 2008 mit Schulklassen und weiteren Partnern wie Altersheimen um. Wirtschaftlich wird es von privaten Stiftungen und kantonalen Umsetzungspartnern mitgetragen. Die Datenbank enthält mittlerweile rund 1000 Videoclips von Bern bis Berlin und lässt sich nach Jahr oder Thema abfragen.

«Die Zeit des Zweiten Weltkriegs ist mittlerweile sehr gut abgedeckt. Wir haben zum Beispiel Filme über ehemalige Hitlerjugend-Mitglieder, Videos von Festungswächtern und auch einige Tondokumente von Verdingkindern aus der Kriegs- und Nachkriegszeit.» Diese Zeit gut dokumentiert zu wissen, ist Christian Lüthi wichtig. Einerseits, weil immer weniger Zeitzeugen noch am



Das Projekt «Zeitmaschine bauen!» führt Alte und Junge zu persönlichen Begegnungen zusammen.

## WAS IST ORAL HISTORY?

Oral History nennt man die systematische Befragung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen für geschichtswissenschaftliche Zwecke. Begriff und Methode wurden im angelsächsischen Raum entwickelt und geprägt. Das bisher grösste, mit öffentlichen Geldern geförderte Oral-History-Projekt der Schweiz wurde von 1999 bis 2001 realisiert: Der Verein Archimob führte 555 Interviews mit Zeitzeugen über ihre Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg.

[www.oralhistory.ch](http://www.oralhistory.ch) und [www.archimob.ch](http://www.archimob.ch)

Leben sind. Andererseits, weil die Pandemie auch das Projekt Zeitmaschine ausgebremst hat und zum Umdenken zwingt. «Wir versuchen zurzeit, vermehrt auf jüngere Zeitzeugen zu setzen und Interviews mit den Älteren wenn möglich telefonisch zu führen.» So rückt statt der Grosselterngeneration vermehrt die Elterngeneration ins Zentrum. Und statt der Kriegs- und Nachkriegszeit die 1980er- und 1990er-Jahre, die im Zeitmaschinearchiv noch weniger gut dokumentiert sind. Zwei Projekte konnten seit Ausbruch der Pandemie realisiert werden: Eines kurz vor dem Lockdown mit einer Klasse der Kreisschule Mittelgösgen (SO) und eines danach am Gymnasium Friedberg in Gossau (SG). Dabei musste Christian Lüthi zu einem grossen Teil auf Fernunterricht setzen. Doch er hofft, bald wieder zum persönlichen Kontakt zurückkehren zu können. Denn: «Zeitmaschine lebt von Begegnungen.»

### Privates preisgeben

Die Schülerinnen und Schüler gehen – wenn nicht gerade Corona grassiert – immer zweimal zu ihren Zeitzeugen. Beim zweiten Besuch wird die Tonspur, die beim ersten Mal aufgezeichnet wurde, verfilmt. Somit bekommen die Interviewten die einzelnen Arbeitsschritte mit und können ein Feedback geben. «Es ist wichtig, auch gegenüber den Zeitzeugen früh genug und gut zu kommunizieren, worum es in diesem Projekt geht», sagt Christian Lüthi. «Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geben private Erlebnisse preis, die manchmal einschneidend waren. Es fällt ihnen nicht immer leicht, darüber zu sprechen.»

Ist ein Video fertig, wird es ins Internet gestellt. Die filmische Qualität der Kurzfilme schwankt natürlich stark. Für Christian Lüthi ist dies aber nicht zentral. Noch wichtiger als die Sorgfalt und Kreativität bei der Verarbeitung seien beim Kulturvermittlungsprojekt die positiven Erfahrungen für beide Generationen. Schluss- und Höhepunkt ist oft eine öffentliche Clip-Show, an der sich alle noch einmal treffen und die Videos abgespielt werden. «Die Clip-Shows sind etwas Besonderes und haben gerade in kleineren Orten oft Dorffestcharakter. Da spielt die Dorfmusik, es gibt Kuchen, und manchmal kommt auch der Gemeindepräsident vorbei», sagt Christian Lüthi.

Zahlreiche Lehrpersonen haben das Angebot der Zeitmaschine bereits genutzt, etwa im Rahmen einer Themenwoche oder als Quartalsprojekt. «Das didaktische Szenario weist verschiedene Bezüge zum Lehrplan 21 auf und lässt sich deshalb auch in unterschiedlichen Fächern wie etwa RZG, Deutsch, ERG oder Medien und Informatik umsetzen», so Christian Lüthi.

Auch die Lehrerinnen Regula Grunder und Marlene Däpp führten die Zeitmaschine 2019 mit ihren Realklassen in Adelboden durch. Sie wurden via Website der Bildungsdirektion auf das Angebot aufmerksam. «Es ist eine gute Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, in die Welt einer anderen Generation einzutauchen. Und ich bin überzeugt, dass es auch für die Interviewten bereichernd ist, von früher zu berichten», sagt Regula Grunder. Die Schülerinnen und Schüler müssten Verantwortung übernehmen und könnten bei den Gesprächen Qualitäten zeigen, die im normalen Unterricht nicht notenrelevant seien. Auf Leute zugehen können zum Beispiel. Oder Empathie zeigen. Davon ist auch Christian Lüthi überzeugt. «Schülerinnen und Schüler, die sonst in der Schule regelmässig untergehen, treten plötzlich in die erste Reihe und liefern oft wunderbare Videos ab.»

### Bunte Mischung

Regula Grunder integrierte das Projekt in den Stundenplan. Mehrere Male kam Christian Lüthi für zwei Lektionen pro Woche nach Adelboden, bereitete die Jugendlichen auf die Interviewsituation vor und gab ihnen das technische Rüstzeug fürs Filmen und Schneiden mit. Ihre Zeitzeugen suchten sich die Schülerinnen und Schüler in Zweierteams selbst. So ergab sich eine bunte Mischung von Bauersleuten bis zum ehemaligen Spitzensportler. Eine der Geschichten hat Regula Grunder besonders berührt: «Eine der Zeitzeuginnen, eine Bäckerfrau, starb überraschend wenige Wochen nach dem Projekt. Dank des Clips können die Angehörigen die Stimme und die Geschichten der Verstorbenen nun hören, wenn ihnen danach ist. Das hat mir die Tragweite dieses Oral-History-Projekts noch einmal vor Augen geführt.»

Für ihre Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse sei das Projekt eine besondere und nachhaltige Erfahrung gewesen, ist Regula Grunder überzeugt. «Ich denke, dass einige dadurch realisiert haben, dass auch in der eigenen Familie bei der älteren Generation spannende Geschichten noch unerzählt schlummern.»

[www.zeitmaschine.tv](http://www.zeitmaschine.tv)

[Website der BKD zum Angebot für Schulen:](http://www.bkd.be.ch)  
[www.bkd.be.ch](http://www.bkd.be.ch) > Kultur > Kulturvermittlung > Kultur und Schule



Kinder und Jugendliche tauchen in die Welt einer anderen Generation ein.



«Ich möchte mit Kindern arbeiten, ihren Lebenswelten, ihrer Kindheit begegnen. Ich bin der Überzeugung, wenn man sich den Kindern öffnet und sie begleitet, so kann man nie den Zeitgeist verfehlen. Durch eine gemeinsame inklusive Bildung können wir eine Zukunft der Chancengleichheit schaffen.»

**Luisa Dahinden**



«Seit ich denken kann, war es mein Wunsch, Lehrerin zu werden. Glänzende Kinderaugen voller Freude und Motivation treiben mich an. Es ist unheimlich schön, mit Kindern zusammenzuarbeiten, sie zu fördern und ihre Entwicklung mitzuverfolgen.»

**Jana Kunz**

Jung und Alt

# BLVK AUF STABILEM FUNDAMENT – BEITRAGS- ERHÖHUNG JEDOCH NOTWENDIG

Interview: Martin Werder  
Fotos: Pia Neuenschwander

Das Thema Jung und Alt beschäftigt ebenfalls die Bernische Lehrerversicherungskasse (BLVK). Sinkende Erträge an den Kapitalmärkten und die zunehmende Zahl von immer älter werdenden Versicherten stellen sie vor Herausforderungen. Lehrerinnen und Lehrer müssen ab 1. Januar 2021 mit höheren Beiträgen rechnen. Ein Interview mit Thomas Keller, Direktor der BLVK.

## FACHBEGRIFFE

**Technischer Zins:** Zinssatz, der für die Berechnung künftiger Leistungen angewendet wird. Je tiefer der technische Zins ist, desto höher muss das Vorsorgekapital einer Vorsorgeeinrichtung sein. Der technische Zinssatz muss so gewählt werden, dass er durch den Vermögensertrag finanziert werden kann.

**Umwandlungssatz:** Mit diesem Prozentsatz wird aus dem Altersguthaben die jährliche Altersrente berechnet. Der Umwandlungssatz schreibt vor, wie das Altersguthaben zum Zeitpunkt des ordentlichen Rentenalters in der obligatorischen beruflichen Vorsorge in eine Rente umzurechnen ist.

**Deckungsgrad:** Der Deckungsgrad einer Vorsorgeeinrichtung entspricht dem Verhältnis des Vorsorgevermögens zu ihren Verpflichtungen. Sind die Verpflichtungen einer Vorsorgeeinrichtung höher als ihr Vermögen, so befindet sich die Vorsorgeeinrichtung in Unterdeckung und muss saniert werden.

### Gegenwärtig treten viele junge Lehrpersonen neu in den Schuldienst ein. Freut Sie dies nicht?

**Thomas Keller** Die Entwicklung zeigt, dass der Lehrberuf nach wie vor attraktiv ist. Wenn weiterhin zahlreiche junge Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet werden und dann in die Pensionskasse eintreten, sichert dies ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Jung und Alt. Für eine Pensionskasse ist diese Stabilität ein essenzieller Punkt. Letztes Jahr verzeichnete die BLVK sogar einen deutlichen Zuwachs bei den Versicherten.

### Gibt es überhaupt noch eine Solidarität zwischen Jung und Alt in der Pensionskasse?

Sozialversicherungen sind dazu da, eine gewisse Solidarität zu garantieren. Sie sorgen dafür, dass nicht der Einzelne das Risiko abdecken muss, sondern das Kollektiv ihrer Mitglieder.

Die meisten Pensionskassen arbeiten nach dem Beitragsprimat. Was ich als Versicherter einzahle, erhalte ich bei Austritt als Freizügigkeitsguthaben oder bei einem Vorsorgefall als Rente wieder zurück. Zudem sichern sie ihren Mitgliedern eine ge-

wisse finanzielle Unterstützung bei Invalidität und Tod zu.

Ein anderer Aspekt, der immer wieder diskutiert wird, ist die ungewollte Solidarität zwischen Jung und Alt. Sie kommt insbesondere beim technischen Zinssatz zum Tragen. Eine Pensionskasse bewertet das angesparte Kapital eines Rentners, einer Rentnerin aufgrund der erwarteten zukünftigen Erträge. Das Ergebnis dieser Bewertung wird im technischen Zinssatz wiedergegeben. Während die BLVK heute den Rentnerinnen und Rentnern einen technischen Zinssatz von 2,0 Prozent gewährt, ist die Verzinsung der Kapitalien der aktiv Versicherten im Erwerbsprozess nicht garantiert, sondern vom Anlageergebnis abhängig. Es findet eine Umverteilung von Jung zu Alt statt.

### Stimmt es, dass jüngere immer mehr ältere Versicherte finanzieren? Wie sieht die Altersstruktur der BLVK aus?

In unserer Gesellschaft gibt es immer mehr Rentnerinnen und Rentner. Gegenwärtig kommen geburtenstarke Jahrgänge ins Pensionsalter, sogenannte Babyboomers, dadurch verschiebt sich das Gewicht bei



«Das Gewicht verschiebt sich bei den Versicherten immer stärker in Richtung Rentnerinnen und Rentner», erklärt Thomas Keller.

den Versicherten immer stärker in Richtung Rentnerinnen und Rentner.

Von den 26500 versicherten Personen der BLVK sind ein Drittel oder rund 8000 Personen pensioniert, die restlichen zwei Drittel üben eine berufliche Tätigkeit aus. Auf den ersten Blick ist dies ein gutes Verhältnis. Mehr als die Hälfte des Vorsorgekapitals besitzen jedoch die Rentnerinnen und Rentner. Je älter wir werden, desto mehr Kapital sparen wir an.

#### **Wie alarmierend ist diese Entwicklung?**

Es besteht kein Grund zur Beunruhigung, solange die Finanzierung langfristig gesichert ist. Es ist ein Bild, das sich auch bei öffentlich-rechtlichen Pensionskassen in andern Kantonen zeigt.

#### **Auf Sommer 2022 wird der Umwandlungssatz angepasst. Mit welchen Veränderungen muss die einzelne Lehrerin oder der einzelne Lehrer rechnen?**

Ein unmittelbarer Effekt für den einzelnen Versicherten entsteht, wenn der Umwandlungssatz angepasst wird. Mit diesem Satz wird aufgrund des Vorsorgekapitals die Rente berechnet. Angenommen, ich besit-

ze ein Kapital von CHF 100000.–, dann erhalte ich bei einem Umwandlungssatz von heute 5,2 Prozent eine Rente von CHF 5200.– pro Jahr. Auf den 1. August 2022 werden wir den Umwandlungssatz gestaffelt in drei Schritten bis ins Jahr 2024 auf 4,9 Prozent senken. Bei einem Umwandlungssatz von 4,9 Prozent erhalte ich dann noch eine Rente von CHF 4900.–.

#### **Dies bedeutet, dass die Versicherten mit höheren Beiträgen rechnen müssen.**

Ja, das ist richtig. Für die BLVK stellte sich die Frage, wie wir trotz veränderter Bedingungen das festgelegte Rentenziel erreichen können. Die BLVK hat daraufhin entschieden, den Sparbeitrag auf 1. Januar 2021 zu erhöhen, und der Regierungsrat hat den neuen Beiträgen zugestimmt. Die Anhebung der Sparbeiträge trägt dazu bei, dass ich als Versicherter mehr Kapital ansparen kann und dass damit das Renteniveau stabilisiert werden kann.

#### **Welches sind die Hauptgründe, die die BLVK zu diesem Schritt veranlasst haben?**

Ein wichtiger Faktor ist das Zinsumfeld. Jahr für Jahr sinken die Zinsen und damit

## **THOMAS KELLER (51)**

... ist seit Dezember 2016 Direktor der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK). Er hat an der Universität Bern Betriebswirtschaftslehre studiert und später die Ausbildung zum eidg. dipl. Pensionskassenleiter abgeschlossen. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

verbunden auch die Renditeerwartung unserer Anlagen. Gleichzeitig ist die Lebenserwartung der Versicherten gestiegen. Dies ist zum einen erfreulich, zum andern bedeutet dies, dass die BLVK ihren Rentnern länger ihre Rente zahlen muss. Eine Folge davon ist, dass die BLVK die entsprechenden Parameter anpassen muss, damit nicht die Jüngeren die Älteren finanzieren. Unsere Aufgabe ist es, zu verhindern, dass die Pensionskasse wegen zu hoher Leistungen aus dem Gleichgewicht gerät. ▶



Thomas Keller: «Gegenwärtig liegt der Deckungsgrad der BLVK bei 95 Prozent.»

### Welche Altersgruppen trifft diese Massnahme besonders hart?

Alle aktiven Versicherten sind von dieser Änderung betroffen. Für die jüngeren Lehrpersonen bedeutet dies: Sie müssen mit der Erhöhung der Beiträge über ihre ganze Berufskarriere hinweg mehr für ihre Rente zahlen, aber sie haben damit auch die Möglichkeit, mehr Kapital anzusparen. Wer kurz vor der Pensionierung steht, zahlt nur für eine kurze Zeit höhere Beiträge. Weil der Umwandlungssatz tiefer ist, sinkt der Wert ihres Rentenskapitals. Die Verwaltungskommission der BLVK hat deswegen entschieden, die Kürzung der Renten auf ein verträgliches Mass zu reduzieren: Sie soll nicht mehr als drei Prozent betragen. Um dies zu erreichen, hat sie eine Abfederungsmassnahme mit entsprechenden Einlagen für ältere Versicherte festgelegt.

### Welche anderen demografischen Veränderungen beschäftigen die BLVK gegenwärtig?

Tatsache ist: Die Menschen werden immer älter. Bei der Einführung des Gesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) im Jahr 1985 hatte eine Frau mit 65 eine durchschnittliche Lebenserwartung von noch 19 Jahren. Heute beträgt sie bei den Frauen 22,7, und bei den Männern ist sie von 15 auf 20 Jahre angestiegen. Erfreulich ist, dass Lehrpersonen statistisch länger leben als Personen anderer Berufsgruppen. Dieser Umstand hat konkrete Auswirkungen auf die BLVK als reine Lehrerinnen- und Lehrerkasse.

### Angesichts dieser Unsicherheiten fragen sich viele Lehrpersonen,

### ob sie einmal von den eingezahlten Pensionskassengeldern leben können. Was würden Sie ihnen antworten?

Die Beiträge, die der Pensionskasse zufließen, werden dazu verwendet, um Ka-

pital anzusparen, nicht um andere Renten auszuzahlen. Wir haben einen Sparplan, der auf sehr unterschiedliche Bedürfnisse abgestimmt ist – zum Beispiel auch auf schwankende Einkommen im Beschäftigungsgrad. Die BLVK selbst steht auf einem guten Fundament. Das Pensionskassengesetz (PKG) schreibt in einem strengen Finanzplan vor, dass wir bis 2034 einen Deckungsgrad von 100 Prozent erreichen. Gegenwärtig liegt der Deckungsgrad der BLVK bei 95 Prozent, womit wir exakt die Vorgaben erfüllen, die uns das PKG macht. Ich kann also jene verunsicherten Lehrpersonen beruhigen: Ihre Vorsorge ist gut geregelt. Zudem verfügt die BLVK immer noch über eine Staatsgarantie.

#### Kontakt:

- Bitte wenden Sie sich an die zuständige Vorsorgeberaterin oder Vorsorgeberaterin auf Ihrem Vorsorgeausweis oder unter [www.blvk.ch/vorsorge/vorsorgeteam](http://www.blvk.ch/vorsorge/vorsorgeteam)
- Ab November schaltet die BLVK auf ihrer Website Fragen und Antworten zum neuen Massnahmenpaket auf, und zwar unter [www.blvk.ch/massnahmenpaket](http://www.blvk.ch/massnahmenpaket). Das neue Vorsorgereglement finden Sie unter [www.blvk.ch/reglement2021](http://www.blvk.ch/reglement2021)

## SYNTHÈSE: «LES DIFFÉRENTES GÉNÉRATIONS AU SEIN DE LA CAISSE D'ASSURANCE DU CORPS ENSEIGNANT BERNOIS (CACEB) – UNE AUGMENTATION DES CONTRIBUTIONS EST NÉCESSAIRE MALGRÉ UNE BASE SOLIDE»

Un grand nombre de jeunes enseignants et enseignantes démarrent leur carrière et s'affilient dans le même temps à une caisse de pension, ce qui assure un rapport équilibré entre les plus jeunes et les plus âgés. Cela étant, c'est un fait : notre société est vieillissante. Aujourd'hui, les baby-boomers atteignent l'âge de la retraite, ce qui entraîne un déséquilibre entre les différentes tranches d'âge des assurés et assurées, le nombre de personnes retraitées étant en constante augmentation. Ainsi, sur les 26 500 personnes affiliées à la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB), 8000, soit un tiers, sont à la retraite, les deux tiers restant exerçant une activité professionnelle. A partir du 1<sup>er</sup> août 2022, le taux de conversion de la CACEB diminuera de manière échelonnée en trois étapes jusqu'en 2024 où il atteindra les 4,9 pour cent. Pour la CACEB restait la question de savoir comment elle peut atteindre son objectif de rente malgré les changements de conditions. Elle a donc décidé d'augmenter les cotisations d'épargne au 1<sup>er</sup> janvier 2021 et le Conseil-exécutif a approuvé les nouveaux montants des cotisations. Il s'agit d'éviter que des charges élevées pèsent sur l'équilibre budgétaire de la caisse de pension. Les taux d'intérêts constituent l'une des raisons principales de l'augmentation des cotisations. En effet, année après année, les taux baissent et, avec eux, les rendements de nos investissements qui en dépendent. En parallèle, l'espérance de vie des assurés et assurées a augmenté. Toutefois, la CACEB même a les reins solides : actuellement, son degré de couverture se situe à 95 pour cent, ce qui correspond exactement aux prescriptions de la loi sur les caisses de pension.

Jung und Alt

# GENERATIONENAUSTAUSCH ZWISCHEN BUCHDECKELN

**Was können Kinder von ihren Grosseltern lernen und umgekehrt? Zahlreiche aktuelle Kinderbücher erzählen mal lustige, mal nachdenkliche, mal traurige und mal spannende Geschichten von altersübergreifenden Beziehungen. Eine Auswahl von sechs Titeln, die sich auch für den Unterricht eignen.**

## DIE AUSREISSER

Ulf Stark / Kitty Crowther (Illustrationen), 123 S., Urachhaus 2020, alle Altersgruppen

In dieser postum veröffentlichten Geschichte des schwedischen Kinderbuchautors Ulf Stark wird witzig, spannend und herzerwärmend über die Schönheit einer urteilslosen Beziehung zweier Generationen erzählt. Was für den Alten zu einer letzten Fahrt in die Vergangenheit wird, eröffnet dem Enkel eine neue Sicht auf seinen Opa und dessen Leben. Ein wunderbares Buch zum generationenübergreifenden Lesen oder als Schul- und Familienlektüre. Macht Lust auf Preiselbeermarmelade. Petra Bani

## OMA KUCKUCK

Frauke Angel / Stephanie Brittnacher (Illustrationen), Bilderbuch, Edition Pastorenplatz 2020, ab 4 Jahren

Die Enkelin erzählt den Zuhörenden vom vergnüglichen Zusammensein mit ihrer Oma, bei der es keine Spielregeln gibt – auch nicht in der Küche: Die farbigen Bilder zeigen die fröhliche alte Frau, wie sie munter den Kochlöffel schwingt, während im Hintergrund ihr Büstenhalter am Kochherd baumelt. Diese Idylle wird im zweiten Teil der Geschichte rissig: Das Kind erlebt, vor welcher schwierigen Entscheidung ihre Eltern bei der an Demenz erkrankten Oma stehen. Ein Plädoyer für einen würdevollen Umgang mit Familienangehörigen, die von der Krankheit betroffen sind.

Katharina Siegenthaler

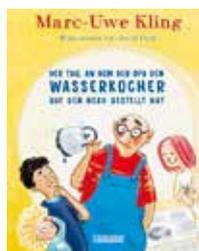
## MINO UND DIE KINDERRÄUBER

Franco Supino / Iris Wolfemann (Illustrationen), 112 S., Baeschlin 2019, ab 10 Jahren

Feinfühlig und sprachlich leicht verständlich hinterlässt Franco Supino in seiner Geschichte Erinnerungsspuren an die Zeit, als die heutigen Grosseltern in Italien Kinder waren. Damit spinnt er einen herbsüßsen Faden von den Anfängen der italienischen Einwanderer bis zur heutigen Generation. Eine Geschichte gegen das Vergessen, aber auch eine Einladung, sich dem Leben der eigenen Grosseltern anzunähern.

Marcella Danelli

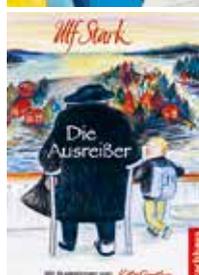
Angebot «Kultur und Schule» der BKD: Der Autor veranstaltet zum Buch Schullektionen oder führt Workshops mit Klassen durch (Stufen: 1.–4. Klasse). Mehr Informationen auf: [bkd.be.ch](http://bkd.be.ch) > Amt für Kultur > Kulturförderung > Kulturvermittlung > Kultur und Schule



## DER TAG, AN DEM OPA DEN WASSERKOCHER AUF DEN HERD GESTELLT HAT

Marc-Uwe Kling / Astrid Henn (Illustrationen), 63 S., Carlsen 2020, ab 8 Jahren

In den Sommerferien passen Oma und Opa auf Tiffany, Max und Luisa auf. Doch den drei Kindern wird schnell klar, wer hier auf wen aufpassen muss – spätestens dann, als der Opa den Retrowasserkocher aus Versehen auf die Herdplatte stellt. Die Dreigenerationen-Familienalltagsgeschichte wird kurzweilig erzählt. Man fühlt sich in dieser Gemeinschaft auf Anhieb zu Hause. Die witzigen und farbenfrohen Bilder passen gut zum Text und runden die Geschichte zu einem einzigen Lesevergnügen ab. Ruth Fahm



## SO EIN VERFLIXTES ERBE

Andrea Schomburg / Maja Bohn (Illustrationen), 175 S., Hummelburg 2020, ab 10 Jahren

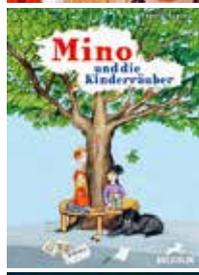
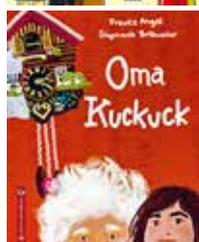
Malina und Alexander erzählen abwechselnd die amüsanten Episoden aus dem Alltag ihrer beiden Familien. Jedes Familienmitglied hat seine Eigenheiten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Röschen ist Vegetarierin, Alexander liebt Bücher, Malina ist abenteuerlustig, ihr Vater chaotisch. Selbst die Diebe sind witzige Typen. Der gelungene Mix aus Familiengeschichte und Krimi ist eine unterhaltsame, leicht zu lesende Ferienlektüre für Mädchen und Jungen. Martina Friedrich



## WELTVERBESSERN FÜR ANFÄNGER

Stepha Quitterer, 277 S., Gerstenberg 2020, ab 13 Jahren

Minnas Schule lanciert einen Wettbewerb unter dem Titel «Weltverbessern für Anfänger». Jene Klasse, die gewinnt, erhält eine Reise nach Tallinn. Als Minnas Oma nach einem Schlaganfall kurzfristig ins Pflegeheim kommt, sieht Minna eine Möglichkeit, die kleine Welt der Pflegeheimbewohner, die ruhiggestellt werden, zu verbessern. Doch kann sie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler von ihrem Vorhaben überzeugen? Raus aus der Komfortzone: Das verlangt die Autorin von ihrer Protagonistin und den Lesenden. Christina Weirich



## «QUERLESEN»-AUSLESE

Die Büchertipps stammen vom Verein Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg. Dieser gibt unter anderem das Magazin «querlesen» heraus – eine Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendmedien. Nebst zahlreichen Rezensionen erscheinen darin zweimal jährlich auch Hintergrundberichte, Porträts und Anregungen für die Leseförderung in der Praxis. Das Magazin richtet sich an Lehrpersonen, Bibliotheken, Eltern und Vermittler/innen von Kinder- und Jugendmedien. Mehr Informationen zum Verein und zum Magazin finden Sie auf: [www.kjmbefr.ch](http://www.kjmbefr.ch)





Mein Vater Erklärt Mir  
Jeden Sonntag Unseren  
Nachthimmel

Orange

Salzkorn



Herbert Bürgi

## «TIPPTOPP MACHT IHR DAS!»

Tina Uhlmann  
Foto: Jeroen Seyffer

Seit einem halben Jahrhundert unterrichtet Herbert Bürgi im Berner Tscharnergut auf der Mittelstufe. Dabei ist der 71-Jährige schon lange pensioniert. Warum er immer noch gern einspringt, wenn das junge Kollegium ihn braucht, zeigt ein Besuch in Berns «Wildem Westen».

Mitten auf dem Pausenplatz, umschwirrt von kreischenden Kindern aller Grössen und Hautfarben, bleibt er stehen. Schüttelt ungläubig den Kopf. «1970 habe ich hier angefangen. Das sind ja jetzt... 50 Jahre! Genau 50 Jahre.» Damals, als Herbert Bürgi nach Stellvertretungen in Muri und Bethlehem ins Schulhaus Tscharnergut geholt wurde, war die Hochhausüberbauung neu – eine der ersten und grössten der Schweiz. «Ich habe das Tscharnergut noch als Kornfeld gekannt», erinnert sich Herbert Bürgi, während die Pausenglocke bimmelt. Ganz in der Nähe ist er aufgewachsen; sein Vater war Rohrpostkonstrukteur, die Mutter Hausfrau. «Zu jener Zeit», bemerkt er, «gab es nur Schweizer Kinder hier.» Solche wie den gleichaltrigen Chlöisu Friedli, der später als Musiker mit dem «Tscharni-Blues» zur Legende wurde: *«Ilg bi achtjährig gsi wo sie profilet hei. Mir si haut nächhär ufenes anders Fäud ga Drache la stige, mir Flegle. Mi Vater isch geschorbe, ir Schuel hei si Rösslein Hü verzeut. Ig ha afe lehre Klavier spile, d Muetter het ä Fernseh kouft. Wüu mr dr Vater geschorbe isch. U ds Tscharnerguet het Ufrichtifescht gha. Äs het Schüblig gäh...»*

Die ländliche Vergangenheit sieht man dem Tscharnergut nicht mehr an. Berns «Wilder Westen» ist urbaner als der Rest der behäbigen Bundesstadt, multikulturell und mit den Jahren selbstbewusster geworden, dem wenig schmeichelhaften Ruf zum Trotz.

### Turnen mit Hand und Fuss

Ohne Eile geht Herbert Bürgi über den leeren Pausenplatz in Richtung Doppeltturnhalle, wo sein heutiger Tag mit der 5./6. Klasse eines früheren Kollegen beginnt. Die Kinder sind schon umgezogen und zappeln ungeduldig. Kennen sie Herrn Bürgi? «Ja, wir hatten ihn auch schon», meint der Junge, der die Trennwand zwischen den beiden Hallen elektrisch hochfahren lässt, «er ist nett.» Des Öftern wird Herbert Bürgi für einzelne Tage, aber auch mal für eine Woche vom Kollegium im Tscharnergut als Stellvertreter angefragt. Und weil er im Schulhaus alle und alles kennt, braucht es meist nur ein Minimum an Absprachen.

«Ich bin eine Art Grossvater hier, einen älteren Lehrer als mich werden diese Kinder nicht mehr bekommen», lacht er, nachdem er das bejubelte Turnprogramm angekündigt hat: Sitzball, Völkerball, Fussball. Die Mannschaftsbildung übernimmt Benit, ein Hochaufgeschossener mit Beinen wie Usain Bolt. Er dominiert denn auch das Geschehen, aber fair. Nach einer ersten Runde Sitzball versammelt Lehrer Bürgi die Kinder um sich. Er spricht ruhig, sie hören zu. «Tipptopp macht ihr das!» Er lobt ihre Treffsicherheit und meint, dass sie einander aus nächster Nähe auch mit weniger harten Würfeln abschiessen könnten. «Versucht es nochmals, heit Sorg zunenang!» Natürlich wird umso härter geworfen. Herbert Bürgi nimmts gelassen, die Stimmung in dieser Klasse sei ja grundsätzlich friedlich.

Am Schluss, beim Fussball, überraschen die Mädchen mit ihrem Können. Egal, ob mit Kopftuch oder wallender Lockenpracht: Zielstrebig geben sie Pässe und dribbeln sich zum gegnerischen Tor durch. «Seht ihr, Modis chöi o schutte», insistiert Herbert Bürgi in der Schlussbesprechung mit Blick zu den Jungs, «ihr habt Glück, so gute Spielerinnen in der Mannschaft zu haben!»

### Vom «Tscharni» bis an den Genfersee

Die Kaffeepause im Lehrerzimmer muss Balsam sein für die Seele des altgedienten Lehrers: Mit grossem Hallo wird er begrüsst, nach dem werten Befinden befragt und nach der Klasse, die er gerade übernommen hat. Etwas zerstreut lässt er das Portemonnaie bei der Kaffeemaschine liegen, eine junge Kollegin trägt es ihm nach. Und ein Kollege fragt, ob «Hebu» auch wieder zum «Donnschtischutte» komme. Mit über 70 noch Fussball? Ja, klar – nur diesmal nicht, wegen Corona.

Von Hinterkappelen, wo er heute wohnt, fährt Herbert Bürgi mit dem Velo ins Tscharnergut. Sportlich war er immer: «Ich war ein Lagerlehrer, habe über 70 Skilager geleitet, die letzten 15 Jahre mit Snowboard.» Für die ausländischen Kinder sei dies jeweils ein Erlebnis gewesen: «Viele von ihnen hatten noch nie Schnee gesehen, bevor sie in die Schweiz kamen!» Mit jeder 4. Klasse ging Herbert Bürgi in die Landschulwoche, und auch in der 5. Klasse hat er jeweils ein Lager durchgeführt. «Ich fand es immer wertvoll, die Kinder nicht nur hinter ihren «Pütl» zu erleben», lächelt er. Für ihn waren auch die häufigen Theaterproben und -aufführungen im Schulhaus Lieblingsmomente.

### Deutsch und viele andere Sprachen

Im Klassenzimmer des abwesenden Kollegen werden – wie generell im Schulhaus Tscharnergut – zwei Stufen zusammen unterrichtet. Diesmal ist die Heilpädagogin Veronika Hanus dabei. Sie habe als junge Berufseinsteigerin viel von Herbert Bürgi gelernt, erzählt sie den Fünft- und Sechstklässlern: «Er war mein Vorbild!» Ungerührt gibt er zurück: «Und jetzt bist du mein Vorbild.» Nach langen gemeinsamen Jahren an derselben Schule schneiden die beiden gut eingespielt das Thema Velo an, zu dem es eine kurze Geschichte zu lesen gibt. Fast beiläufig werden dabei auch die eigenen Erfahrungen der Kinder im Strassenverkehr aufgenommen.

An der Wand hängen Plakate, Namen stehen darauf – und Wunschnamen. Noah würde gern Max heissen, Junus Jeff und Samravit Sandra. Aber Jeen bleibt gern Jeen. «Ist das ein syrischer Name?», fragt Herbert Bürgi das Mädchen, das nun mit aufgeschlagenem Buch bei ihm sitzt, um vorzulesen. Jedes Kind, das antrabt, während die anderen an ihren Pulten arbeiten, fragt er erst leise nach Geschwistern oder danach, wann es in die Schweiz gekommen sei. «Da hast du aber schnell Deutsch lesen gelernt!» Für jede und jeden ein lobendes Wort.

Vor allem «tipptopp» scheint ein Lieblingswort von Lehrer Bürgi zu sein. Was vermittelt es? Dass etwas gut ist in diesem Moment. Alles Weitere wird man sehen, wenn es Zeit ist dafür. Herbert Bürgi verbreitet ein Gefühl von Zeit im Überfluss. Er ist keiner, der Lernziele wie Hochgebirge auftürmt, seine Schülerinnen und Schüler vom einen zum Nächsten hetzt und hofft, so ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Was ist das Wichtigste, was er ihnen mitgeben will? Er überlegt kurz. «Das Wichtigste ist, dass sie motiviert weitergehen, dass sie weiterkommen wollen und nicht den Verleider haben.» Es habe ihm manchmal leidgetan, sie nicht länger begleiten zu können.

### Von der Weite des Alls

Besonders gern greift Herbert Bürgi nach den Sternen. An der Tafel sind Planeten aufgezeichnet, Grössenverhältnisse und unfassbare Zahlen notiert. «Wusstest du, dass das Licht der Sonne auf dem Weg zur Erde 150 Millionen Kilometer zurücklegt und dafür acht Minuten braucht?» Bürgi gibt einem Schüler eine Orange in die Hand und schickt ihn ganz nach hinten im Klassenzimmer. Dann stellt er sich vorn an die Wandtafel und hält ein Salzkörnchen hoch, das er zuvor herumgezeigt hat. «So klein ist die Erde im Vergleich zur Sonne – und so weit weg. Es geht hier ein wenig ums Staunen», sagt er, der sich diese Fähigkeit selbst bewahrt zu haben scheint.

«Das Staunen ist der Anfang jeder Erkenntnis.» So hielt es einst der griechische Philosoph Platon fest. Herbert Bürgi ist ja auch ausserhalb der Schule Grossvater, betreut mit seiner Frau an zwei Hütetagen sieben Enkelkinder – für diese gebe er das «Giletgäut», das er mit den Stellvertretungen verdiene, gerne aus. Grosszügig zu sein, das gefällt Herbert Bürgi. Der «Tscharni-Blues» gefällt ihm. Und der Beruf. Kein einziges Mal in seiner 50-jährigen Lehrerlaufbahn hat er einen Stellvertreter gebraucht.

## Kompetenzraster

# WAS MUSS ICH FÜR WELCHEN BERUF KÖNNEN?

Theodora Peter

Fotos: Pia Neuenschwander

---

Ein Kompetenzraster mit Musteraufgaben ermöglicht es Schülerinnen und Schülern an der Oberstufe, sich in den Fächern Deutsch und Mathematik gezielt auf ihren Wunschberuf vorzubereiten. Erste Erfahrungen mit dem 2019 eingeführten Instrument sind positiv. Eine Berufsberatung ersetzt es aber nicht.

---

Von der Agrarpraktikerin bis zum Zimmermann: Im online abrufbaren Kompetenzraster (siehe Link am Textende) figurieren über 130 Berufe, die sich im Kanton Bern erlernen lassen. Anklicken lassen sich auch die Anforderungsprofile für die Berufsmaturitäten. Das Kompetenzraster umfasst die Fächer Deutsch und Mathematik und definiert für jeden Lerninhalt vier bis fünf Schwierigkeitsgrade – von «Basis-Anforderungen» bis hin zu «hohen Anforderungen». Ein fiktives Beispiel: Die Schülerin Sonja Muster möchte Drogistin EFZ werden. Nach dem Anklicken des Wunschberufs erscheinen diejenigen Kompetenzen grün hinterlegt, die für die Berufslehre der Drogistin gefordert sind. So sind in Mathematik höchste Anforderungen beim Erfassen, Bestimmen und Vergleichen von Grössen und Massen nötig. Im Fach Deutsch wiederum ist für angehende Drogistinnen unter anderem die Fähigkeit gefragt, sich an einem Gespräch mit unterschiedlichen Menschen eigenständig beteiligen zu können. Jeder Kompetenz, die im Raster aufgelistet wird, sind wiederum Aufgaben hinterlegt. Diese lassen sich per Knopfdruck abrufen, downloaden und ausdrucken – inklusive Lösungen und Glossar.

## Einsatz im Berufswahlprozess

Aufgeschaltet und einsatzbereit ist die Liste seit dem Sommer 2019. An der Entwicklung des Kompetenzrasters mitgearbeitet hat Denise Schürch, Lehrerin in Frutigen und Mitglied der Fachkommission Deutsch. «Es war eine grosse Herausforderung, das alltägliche Kommunikationsmittel Sprache mit all seinen Anforderungen in ein Raster zu pressen», sagt Denise Schürch. Für gewisse Kompetenzen wie flüssiges Schreiben sei es kaum möglich, Übungen zu hinterlegen. Von den sechs im Lehrplan 21 vorgesehenen Bereichen wurden im Raster Deutsch schliesslich vier Bereiche erfasst. Denise Schürch hat das neue Instrument während der Pilotphase mit einer 9. Sekundarschulklasse getestet und dabei grundsätzlich gute Erfahrungen gemacht. Die Schülerinnen und Schüler – die schon eine Anschlusslösung hatten – nutzten vor allem die Übungen zu Vortragskompetenzen.

Denise Schürch blickt nun gespannt auf einen ersten Einsatz des Instrumentes mit ihrer jetzigen Realklasse. Einführen will die Oberstufenlehrerin das Kompetenzraster im Rahmen des Berufswahlprozesses im 8. Schuljahr. «Sobald die Jugendlichen

ihre Berufswahl konkretisieren, steigt auch die Motivation, das Raster zu nutzen.» Das Instrument ersetze aber weder eine Berufsberatung noch die Einschätzung der Lehrperson, betont sie. «Wenn ein Schüler einen Pflegeberuf ergreifen möchte, und ich beobachte, dass er im Werkunterricht bei der kleinsten Verletzung kein Blut sehen kann, dann rate ich von vornherein von diesem Berufswunsch ab.» Insofern sei das Kompetenzraster ein ergänzendes Hilfsmittel, «es sagt mir aber nicht, welchen Beruf ich ergreifen soll», betont Denise Schürch.

## Auch bei den Eltern gefragt

Lehrer Manuel Kappeler, der an der Oberstufe in Hünibach unterrichtet, hat das Kompetenzraster Mathematik bereits in mehreren Klassen erprobt und dabei ebenfalls positive Erfahrungen gemacht. Wichtig sei es, einen guten Einstieg zu finden. Er nutzt dazu die im Lehrplan 21 vorgesehenen Lektionen für die «Individuelle Vertiefung und Erweiterung (IVE)», die im 8. und 9. Schuljahr vorgesehen sind. Das Unterrichtsgefäss ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, in den Fachbereichen Sprachen und Mathematik individuelle Schwerpunkte zu setzen – zur Vertiefung von Grundansprüchen sowie zur Erweiterung der Kompetenzen. Auch er stellt fest, «dass die Motivation dann hoch ist, wenn die Schülerinnen und Schüler konkret an etwas arbeiten, das in ihrer Berufsausbildung gefragt sein wird». Einziger Nachteil des Kompetenzrasters sei, dass es derart umfassend sei, «dass sich die Schülerinnen und Schüler darin verlieren können». Wer beim Beispiel der Drogistin sämtliche Mathematik- und Deutschaufgaben generiert, kommt rasch auf einen Umfang von mehreren Hundert Seiten. Laut Manuel Kappeler arbeiten die Schülerinnen und Schüler mitunter sechs bis sieben Wochen an den Aufgabenreihen. Gut am Instrument findet der Mathematiklehrer, dass andere Aufgaben gestellt werden als diejenigen, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Lehrmittel kennen. Das biete Abwechslung, bedinge Flexibilität und bereite die Jugendlichen auf ein neues Umfeld vor. «Die Aufgaben gehen aber nie über den Stoff hinaus, den sie gelernt haben.» Geschätzt werde das Kompetenzraster auch von den Eltern, stellt Manuel Kappeler fest. Sie könnten sich so selbst ein Bild machen, welche Kompetenzen in einem Beruf gefragt seien. Zwar sind alle Aufgaben und Lösungen



Denise Schürch in ihrer Klasse in Frutigen: Kompetenzraster sind ein wichtiges Instrument für einen erfolgreichen Einstieg in die Berufslehre.

online abrufbar, doch beim Fach Deutsch können Audiobeiträge bislang nur auf einer CD abgehört werden, die separat besorgt werden muss. Diese technische Hürde müsste noch beseitigt werden, findet Denise Schürch. Audiofiles müssten ebenfalls online zur Verfügung stehen. Der Lockdown während der Corona-Epidemie habe eindrücklich gezeigt, wie nützlich und hilfreich jederzeit im Internet verfügbare Lerninstrumente seien.

### Kein Ersatz für eine Schnupperlehre

Die Kompetenzraster Mathematik und Deutsch sind zusammen mit den Berufsfachschulen, Organisationen der Arbeitswelt und der Pädagogischen Hochschule entwickelt worden. Sie entsprechen einem Wunsch der Wirtschaft, die mehr Austausch an der Nahtstelle von der Sekundarstufe I zur Berufswelt wünschte. Das Hilfsmittel orientiert sich an den Anforderungsprofilen, wie sie vom Schweizerischen Gewerbeverband und der EDK definiert wurden. Die auf der Homepage [www.anforderungsprofile.ch](http://www.anforderungsprofile.ch) aufgeführten Merkmale beinhalten zudem Anforderungen an Naturwissenschaften und Fremdsprachen. Auch wird jeweils eine konkrete Arbeitssituation beschrieben.

Sowohl für Denise Schürch als auch für Manuel Kappeler ist das Kompetenzraster eines von mehreren Instrumenten, die für einen erfolgreichen Einstieg in eine Berufslehre hilfreich sind. Das A und O bei der Berufswahl sei die Schnupperlehre, finden beide unisono. Sie ermöglicht den Jugendlichen den ultimativen Realitätscheck.

[www.bkd-kompetenzraster-ktbern.ch](http://www.bkd-kompetenzraster-ktbern.ch)  
[www.anforderungsprofile.ch](http://www.anforderungsprofile.ch)

## SYNTHÈSE : UNE GRILLE DE COMPÉTENCES POUR SE PRÉPARER AU MÉTIER RÊVÉ

Depuis 2019, la partie germanophone du canton utilise une grille de compétences contenant des exemples de tâches en allemand et en mathématiques. Cet outil permet aux élèves du degré secondaire I de se préparer en fonction du métier qu'ils visent. Les grilles de compétences sont accessibles via une plateforme en ligne pour plus de 130 métiers que l'on peut apprendre dans le canton, classés de A à Z. Il est aussi possible de consulter les compétences requises pour accéder à la maturité professionnelle dans le domaine correspondant. Classées par degré de difficulté, les compétences sont axées sur les profils d'exigences, tels que définis par l'Union suisse des arts et métiers et la CDIP. Les premières expériences menées avec ces grilles sont positives. Les enseignants et enseignantes qui les ont testées les considèrent comme l'un des nombreux outils à employer dans le processus de sélection d'un métier. Toutefois, elles ne remplacent pas le conseil en orientation professionnelle ni les stages d'observation. Au niveau national, un projet similaire a été lancé pour la partie francophone sur la base du Plan d'études romand.



Sonderschulung

# EINHEITLICHE ABKLÄRUNG ERSETZT DIE FRÜHERE IV-DIAGNOSE

Esther Diener  
Fotos: Sam Bosshard

---

Welche Hilfe braucht ein hörbehindertes Kind, damit es trotzdem zur Schule gehen und lernen kann? Und was braucht ein Kind, das psychisch schwer beeinträchtigt ist? Die Antwort auf solche Fragen ermittelt der Kanton Bern künftig mit einem standardisierten Verfahren.

---

Im Kanton Bern gibt es gut 100000 schulpflichtige Kinder und Jugendliche. 2600 von ihnen sind körperlich oder geistig so beeinträchtigt, dass sie eine Sonderschulung brauchen. Sie werden entweder in einer normalen Klasse speziell gefördert oder besuchen eine Sonderschule.

Doch welche Kinder und Jugendlichen brauchen tatsächlich eine Förderung, und wie sieht diese aus? Bis vor zwölf Jahren musste sich der Kanton nicht um solche Fragen kümmern. Die Invalidenversicherung erledigte das. Sie klärte ab, welche Defizite ein Kind hatte, und legte nach medizinisch definierten Kriterien fest, welche Schulung sie dem Kind finanzierte.

Seit 2008 sind nun aber alle Kantone selbst verantwortlich für die Sonderschulung ihrer Schulpflichtigen. Keine einfache Auf-

gabe: Solche Kinder passen selten in ein vorgegebenes Schema. Deshalb haben im Kanton Bern bisher auch unterschiedliche Stellen abgeklärt, ob und was für eine Sonderschulung nötig ist: Manchmal ist es die Erziehungsberatungsstelle, bei körperlichen Beeinträchtigungen kann es das Inselspital, eine Schulärztin oder ein Schularzt sein, bei Geburtsgebrechen auch das IV-Eingliederungsmanagement.

Jede dieser Stellen ermittelt den Bildungsbedarf nach ihren eigenen Kriterien. Das ändert sich in gut einem Jahr. Künftig klärt nur noch die Erziehungsberatung ab, und zwar nach dem standardisierten Abklärungsverfahren (SAV). Seit Anfang 2020 testen die regionalen Erziehungsberatungsstellen von Bern und Thun sowie die frankophone Beratung von Biel das Verfahren.

Bis Ende Jahr werden die drei Stellen voraussichtlich gut 50 Fälle nach dem neuen Verfahren durchgespielt haben, stellt Peter Sonderegger, der Abteilungsleiter der Erziehungsberatung im Kanton Bern, in Aussicht. In gut einem Jahr, wenn das SAV definitiv eingeführt wird, werden dann alle Regionalstellen die Empfehlungen der Sonderschulzuweisungen auf diese Art vornehmen.

### Ein neuer Blickwinkel: Was braucht das Kind?

Der Vorteil dieses einheitlichen Verfahrens: Ob ein Kind Sonderschulung braucht, entscheiden künftig nicht mehr nur ärztliche Diagnosen und eine von vielen Abklärungsstellen, sondern ein Fragenkatalog, der für alle Betroffenen die gleichen Punkte abklärt: Was braucht ein Kind, damit es trotz seinen Beeinträchtigungen zu möglichst guter Schulbildung kommt?

Für den Kanton Bern bringt das SAV grundlegende Neuerungen beim Ablauf der Beurteilung: Ein wichtiger Punkt ist, dass künftig einzig die Erziehungsberatung mit der Beurteilung beauftragt ist. Das heisst: Es kann nicht mehr vorkommen, dass zum Beispiel Fachleute einer Sonderschule darüber entscheiden, ob sie ein Kind aufnehmen oder nicht, und damit als Selbstzuweiser funktionieren.

Neu ist auch, dass die Bedürfnisse der Eltern stärker gewichtet werden. Statt auf IV-Kriterien, prozentuale Schädigungswerte und eine medizinische Diagnose setzt das neue Verfahren auf eine andere Sichtweise: Zusammen mit den Eltern versuchen die Mitarbeitenden der Erziehungsberatung abzuklären, was die Bildungsziele, die das betroffene Kind realistisch erreichen kann, sind. Und danach legen sie fest, was das Kind für Hilfen braucht, damit es zu diesen Zielen gelangt.

Peter Sonderegger – er ist Kinder- und Jugendpsychologe – ist überzeugt, dass das SAV zu mehr Chancengleichheit bei den Kindern führt. Das neue Vorgehen sei aber vor allem für die Eltern ein Gewinn, sagt er. «Sie sind nicht mehr allein dafür verantwortlich, einen Schulplatz für ihr Kind zu suchen.»

Oft war es für die Eltern bisher schwierig, eine Sonderschule zu finden, die für ihr Kind und auch für sie selbst passte. Die ersten Erfahrungen mit dem neuen Verfahren sind laut Peter Sonderegger gut: «In der Regel sind die Eltern froh, dass sich die Erziehungsberatung um die Sonderschulung kümmert und eine differenzierte Beurteilung vornimmt.»

### Besser vergleichbar dank den einheitlichen Vorgaben

Der fixe Rahmen des neuen Verfahrens dürfte ein Vorteil für die Beteiligten sein. Genau wie Bern führen nämlich auch die anderen Schweizer Kantone das Verfahren ein oder haben es bereits eingeführt. «Wir werden die Sonderschulentscheide künftig gesamtschweizerisch besser vergleichen können», hofft Peter Sonderegger. Andere Kantone, die bereits mehr Erfahrungen mit dem SAV haben, stellen ausserdem fest, dass die Abklärungsberichte an Qualität gewonnen hätten.

Nach gut einem halben Jahr Erfahrung mit dem SAV kann der Abteilungsleiter der Erziehungsberatung noch nicht sagen, welche Schwierigkeiten die Einführung des SAV in Bern bieten wird. Bei den Mitarbeitenden der Regionalstellen ist unbestritten, dass die Stossrichtung des Verfahrens gut sei: Die Eltern sind nicht mehr selbst für den Schulplatz ihrer Kinder verantwortlich. Und das Verfahren konzentriert sich nicht auf die Defizite der betroffenen Kinder, sondern auf deren Bildungsbedürfnisse.

Unklar ist aber, wie viel Mehraufwand das Verfahren mit sich bringt. Die Mitarbeitenden der Erziehungsberatung fürchten, dass sie mehr organisatorische Arbeiten erledigen müssen und sie das SAV weiter weg von ihrem Kerngeschäft, der psychologischen Arbeit, bringen könnte. Ob das zutrifft, kann Peter Sonderegger derzeit noch nicht abschätzen.



Peter Sonderegger: «Das neue Abklärungsverfahren führt zu mehr Chancengleichheit bei den Kindern.»

Für die Einführung in das elektronische SAV-Programm veranschlagt Peter Sonderegger einen Tag Schulung. Danach werden die Mitarbeitenden in Form von Supervisionen laufend bei ihrer Arbeit begleitet.

Gleichzeitig werden die Mitarbeitenden zu verschiedenen Arten von Behinderungen geschult. Denn bisher betreute die Erziehungsberatung zum Beispiel kaum Kinder mit körperlichen Behinderungen. Auch Detailfragen gilt es derzeit zu klären: So muss im Fragebogen unter anderem beantwortet werden, ob die «Funktionen der Aufmerksamkeit» eines Kindes leicht, mässig oder erheblich ausgeprägt seien. Was das im konkreten Fall heisst, müssen die Mitarbeitenden zuerst lernen.

## SYNTHÈSE : UNE ÉVALUATION UNIFORME REMPLACE LE DIAGNOSTIC DE L'AI

Parmi les 100 000 enfants, adolescents et adolescentes du canton qui vont à l'école, lesquels présentent un trouble physique ou mental qui requiert une scolarisation spécialisée? Il y a douze ans, c'était l'assurance-invalidité (AI) qui en décidait. Elle posait les diagnostics et définissait, selon des critères médicaux, le type de scolarisation qu'elle financerait pour les enfants concernés.

Depuis 2008, chaque canton est responsable de la scolarisation spécialisée de ses élèves. C'est pourquoi le canton de Berne teste sur une année la procédure d'évaluation standardisée (PES), utilisée dans toute la Suisse. Cette procédure est actuellement mise en œuvre dans les services psychologiques pour enfants et adolescents (SPE) de Berne, de Thoun et le service francophone de Bienne.

La PES apporte des nouveautés fondamentales dans le processus d'évaluation. Ainsi, à l'avenir, seul le SPE sera chargé de l'évaluation. Parmi les changements, les besoins des parents seront également davantage pris en compte. En outre, au lieu de se baser sur les critères de l'AI et un diagnostic médical, la nouvelle procédure change de perspective : les collaborateurs et collaboratrices du SPE évaluent quels objectifs de formation seraient réalistes pour l'enfant concerné et comment ces objectifs peuvent être atteints.

## Kind im Strassenverkehr – neue Lektionen nach LP21



Der Besuch der Verkehrspolizei in der Schule ist heute wichtiger denn je, sind doch die Herausforderungen im Strassenverkehr in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Gerade für kleinere Kinder ist die sichere Teilnahme am Strassenverkehr aufgrund ihrer kognitiven Entwicklung oft schwierig. Der Lehrplan 21 bietet neue Möglichkeiten, das Thema «Strassenverkehr» ganzheitlich und mit Unterstützung der Lehrpersonen zu erarbeiten. Mit der Lektion «Achtung, fertig, sicher!» stehen Lehrpersonen zwei komplette Lektionen zur Verfügung, um einen spannenden, explorativen Unterricht im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» zu gestalten und so die Kinder auf den Besuch des Verkehrspolizisten oder der Verkehrspolizistin bestmöglich vorzubereiten. Die Lektion ist geeignet für Kinder von 6 bis 8 Jahren.

### Auseinandersetzen mit der Umwelt

Der Lehrplan 21 will Schülerinnen und Schüler im Zyklus 1 darin fördern, die Umwelt wahrzunehmen, diese Welt für sie zu erschliessen und sich darin zu orientieren. Mit der gewonnenen Orientierung erlangen sie nach und nach Handlungsfähigkeiten. Die Basis für diese Auseinandersetzung legt das Grundwissen, welches allem voran bei den Schülerinnen und Schülern abgeholt respektive erarbeitet wird. Und darauf werden Können, Erfahrungen und Interessen entwickelt, aufgebaut und miteinander verknüpft.

### Verkehrsbildung an Schulen

Vorbereitungslektion und Nachbereituungslektion für Lehrpersonen jetzt kostenlos heruntergeladen und das passende didaktische Material gleich bestellen unter:

[www.acs.ch/bildung](http://www.acs.ch/bildung)

**Automobil Club der Schweiz**, Wasserwerk-gasse 39, 3000 Bern 13, Tel. 031 328 31 11, E-Mail [info@acs.ch](mailto:info@acs.ch).

### Vorbereitungslektion «Strassenverkehr»

Die Kompetenz 1.2b im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» verlangt, dass sich Schülerinnen und Schüler vor Gefahren schützen können und entsprechende Schutzmassnahmen im Strassenverkehr kennen. Mit der Kompetenz 4.1a lernen Schülerinnen und Schüler im Alltag gebräuchliche Signale und Verkehrsteilnehmende kennen und können deren Bedeutung beschreiben. Basierend auf diesen Anforderungen, wurde die Lektion «Achtung, fertig, sicher!» für Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit Pädagoginnen und Pädagogen entwickelt. Sie behandelt das Thema «Strassenverkehrsteilnehmende, Regeln, Gefahren, Verhalten, Sichtbarkeit» und ist im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» eingeordnet.

### Explorativer Unterricht ganz einfach

Der Einstieg in die Lektion erfolgt im Klassenunterricht und wird mit zwei Konfrontationsaufgaben weiter vertieft. Die anschliessende Reflexion leitet den Abschluss der Lektion ein. Der Besuch der Verkehrspolizistin oder des Verkehrspolizisten baut künftig auf dieser Vorbereitung auf, denn auch sie bilden ab diesem Jahr Lehrplankonform aus. So wenig Instruktion wie nötig, so viel Praxis wie möglich. Das ist das Ziel des Verkehrsunterrichts draussen. Die Lektion, der Lösungsansatz sowie das notwendige didaktische Material dazu sind kostenlos erhältlich unter [www.acs.ch/bildung](http://www.acs.ch/bildung).

### Unterstützung durch den Bund

Das neue Programm «Achtung, fertig, sicher!» wurde vom Automobil Club der Schweiz ACS in Zusammenarbeit mit Pädagoginnen und Pädagogen entwickelt. Der ACS ist seit über 70 Jahren in der Verkehrsbildung von Kindern tätig. Die Entwicklung der Lehrmittel wird unterstützt durch den Fonds für Verkehrssicherheit FVS.



Foto: zvg

Raiffeisen-Jugendwettbewerb

## «BAU DIR DEINE WELT!»

**Welche Visionen der Wohnformen von morgen haben die Kinder von heute? Der 51. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb lädt die junge Generation ein, ihre Traumhäuser zu gestalten.**

Der Raiffeisen-Jugendwettbewerb geht unter dem Motto «BAU DIR DEINE WELT!» in die 51. Runde. Wie sieht die Architektur aus, die unsere künftige Welt bereichert? Man darf gespannt sein, wie die junge Generation sich Zukunftsstädte und moderne Wohnformen vorstellt. Teilnehmen dürfen alle Visionäre von 6 bis 18 Jahren. Die Einsendungen werden national und sogar international juriert. Eingereicht werden kann bis 1. März 2021 bei jeder Raiffeisenbank.

[www.raiffeisen.ch/wettbewerb](http://www.raiffeisen.ch/wettbewerb)

Pro Infirmis

## KÜNSTLERISCHE THEMATISIERUNG IM KULTURPROGRAMM UND/ODER IN DER KULTURVERMITTLUNG

«Inklusive Kultur» ist eine Kultur ohne Hindernisse für alle Interessierten. Sie steht für einen möglichst hindernisfreien Zugang zu den Kulturangeboten und für die ermöglichte kulturelle Teilhabe von allen Menschen – auch von Menschen mit Behinderungen. Die Fachstelle «Kultur inklusiv» der Pro Infirmis organisiert bzw. unterstützt Kulturangebote in der Schweiz, um die Inklusion von Menschen mit Behinderung zu thematisieren oder zu fördern. Das Angebot «Künstlerische Thematisierung im Kulturprogramm und/oder in der Kulturvermittlung» unterstützt die Umsetzung von individuell festgelegten ganzheitlich inklusiven Vermittlungsangeboten und/oder Programmakzenten als Teil des regulären Vermittlungs- und/oder Programmkonzepts der Kulturinstitution – regelmässig oder kontinuierlich.

[www.kulturinklusive.ch](http://www.kulturinklusive.ch)

> Handlungsfelder > Kulturelles Angebot;  
[kontakt@kulturinklusive.ch](mailto:kontakt@kulturinklusive.ch)



Foto: zvg

«Am Horizont»

## WENN OPA IM WOHNZIMMER FEUER MACHT

**«Am Horizont» erzählt die Geschichte eines Jungen, der miterleben muss, wie sein geliebter Opa immer komischer wird.**

Der zehnjährige Janek möchte an einem Schwimmwettkampf teilnehmen. Sein Grossvater, ein ehemaliger Profischwimmer, trainiert ihn. Doch bald verschieben sich die Rollen. Unterstützt anfangs der Grossvater noch seinen Enkel, der mit der Trennung der Eltern und den Herausforderungen des Erwachsenwerdens kämpft, muss Janek mehr und mehr Verantwortung und Fürsorge für seinen Grossvater übernehmen. Janeks neue Mitschülerin Anna hingegen ringt mit ihrer Situation als Aussenseiterin. Sie wird als «stummer Fisch» gehänselt. Obwohl Janek seinen Halt in seinem Grossvater verliert, findet er doch einen neuen Halt in der Freundschaft mit Anna.

Janeks Opa leidet unter Alzheimer. Das Stück thematisiert die Not der Angehörigen, ihre Verzweiflung und ihre Überforderung. Zugleich werden aber auch die schönen Momente festgehalten, die Janek mit seinem Opa und seiner Schulfreundin Anna teilt. Das preisgekrönte Stück von Petra Wüllenweber greift ein brillantes Thema unserer alternden Gesellschaft auf und bringt die Alzheimerthematik sowohl aus der Innen- als auch aus der Aussenperspektive zur Sprache. Für Kinder ab 9 Jahren (3. bis 9. Klasse). Das Ensemble zeigt das Stück auch an Schulen. Für die Aufführungen an Schulen können bei der Kulturförderung des Kantons Bern Kulturgutscheine beantragt werden.

Informationen und pädagogisches Begleitmaterial: [www.theaterkantonbern.ch](http://www.theaterkantonbern.ch).  
 Kulturgutscheine: [www.bkd.be.ch/kulturvermittlung](http://www.bkd.be.ch/kulturvermittlung)

# CONSTRUIS TON MONDE!

Concours de  
dessin et quiz  
pour les élèves  
âgés de  
6 à 18 ans

Interrogez vos élèves... et demandez-leur de répondre sous forme de dessins ou de collages. Les travaux les plus créatifs remporteront de superbes prix!

Les documents de participation sont disponibles dès maintenant dans votre Banque Raiffeisen ou sur [raiffeisen.ch/concours](http://raiffeisen.ch/concours)

Bulletin de commande à renvoyer à votre Banque Raiffeisen ou à Raiffeisen Suisse, Marketing, 9001 St-Gall, [jugendwettbewerb@raiffeisen.ch](mailto:jugendwettbewerb@raiffeisen.ch)

51<sup>e</sup> Concours International  
Raiffeisen pour la Jeunesse



Je souhaite recevoir \_\_\_\_\_ exemplaires de la brochure.

Nom, Prénom

Rue

NPA, Localité

**RAIFFEISEN**



Foto: zvg

Cleven-Stiftung

## AB AUF DIE PISTE! MIT «SNOW4FREE» FAHREN DIE KIDS KOSTENLOS!

Das Projekt «snow4free» von Bernhard Russi und der Cleven-Stiftung bietet Kindern zwischen 9 und 13 Jahren die Möglichkeit, kostenlos Wintersport zu erleben. Unter Einhaltung der notwendigen Schutzmassnahmen werden die Kids auf die Pisten gebracht. Transport, Unterricht, Mietmaterial und Skipass sind dabei kostenlos. An den Mittwochnachmittagen vom 6./13./20. und 27. Januar 2021 fahren wiederum lokale Carunternehmer Kinder aus zehn verschiedenen Städten auf die Piste. Die Kids können auch mit ihren Eltern profitieren. Bei «snow4free» individuell mit der Familie oder Freunden über die Pisten flitzen.

[www.snow4free.ch](http://www.snow4free.ch)

Fondation Cleven

## S'ÉLANCER SUR LES PISTES, C'EST GRATUIT AVEC «SNOW4FREE»!

Grâce à l'initiative commune de l'ancien champion du monde et champion olympique de ski Bernhard Russi et de la Fondation Cleven, des enfants de toute la Suisse, âgés entre 9 et 13 ans, peuvent faire du ski ou du snowboard et s'amuser dans huit stations d'hiver durant quatre mercredis après-midi (6, 13, 20 et 27 janvier 2021). Les enfants sont emmenés sur les pistes en respectant les mesures de sécurité nécessaires. Le transport, les leçons, la location de matériel et le forfait de ski sont gratuits. Les enfants peuvent s'inscrire individuellement.

[www.snow4free.ch](http://www.snow4free.ch)

Concours Raiffeisen pour la Jeunesse

## «CONSTRUIS TON MONDE!»

**Quelles visions des types de logement de demain les enfants ont-ils aujourd'hui? Le 51<sup>e</sup> Concours International Raiffeisen pour la Jeunesse invite la jeune génération à concevoir la maison de ses rêves.**

Le Concours Raiffeisen pour la Jeunesse entre dans sa 51<sup>e</sup> édition avec le thème suivant: «CONSTRUIS TON MONDE!». A quoi ressemble l'architecture qui enrichira notre monde futur? Nous sommes impatients de savoir comment les jeunes générations s'imaginent les villes du futur et les formes d'habitation modernes. Tous les visionnaires de 6 à 18 ans ont le droit de participer. La date limite d'envoi est le 1<sup>er</sup> mars 2021.

[www.raiffeisen.ch/concours](http://www.raiffeisen.ch/concours)

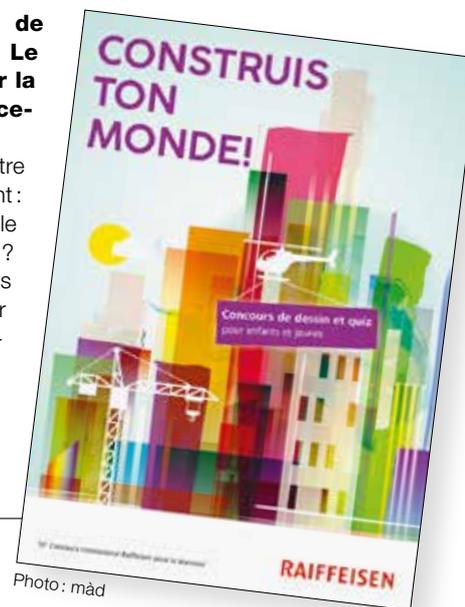


Photo: màd

Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte (SBS)

## BUCHKNACKER: ERZÄHLE & GEWINNE!

**Buchknacker ist die Onlinebibliothek mit Hörbüchern und E-Books speziell für Kinder und Jugendliche mit Legasthenie, AD(H)S oder einer anderen Lesebeeinträchtigung.**

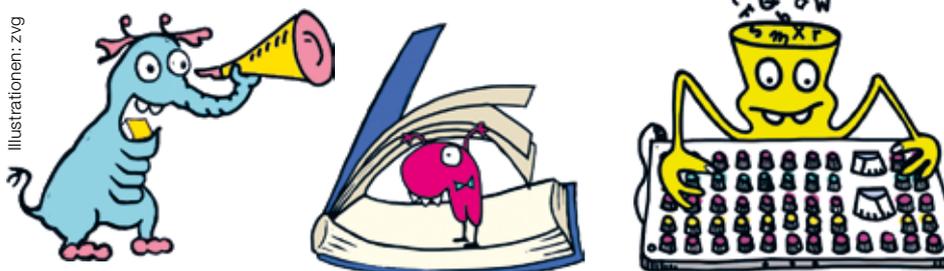
Jetzt gibt es bei Buchknacker den Wettbewerb «Erzähle & gewinne!» für alle Bücherfreunde. Als Preise winken ein iPad und vieles mehr. Teilnehmen können alle Personen, die in der Schweiz wohnen. So ist man dabei:

1. Ans Mikrofon von Smartphone, Tablet oder Computer setzen.
2. Kurz erzählen (1 Minute): Was ist deine Lieblingsgeschichte? Und warum?
3. Die Audiodatei hochladen auf [www.buchknacker.ch/wettbewerb](http://www.buchknacker.ch/wettbewerb).

Die Beiträge kann man auf der Website anhören. Die Hauptpreise werden verlost. Alle Teilnehmenden erhalten einen Haftnotizblock von Buchknacker. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2021.

[www.buchknacker.ch/wettbewerb](http://www.buchknacker.ch/wettbewerb)

Illustrationen: zvg





Corinne Bleuler-Lanz und Rektorin Birgit Potjer. Der Nachteilsausgleich ist eine Gratwanderung zwischen den Bedürfnissen der Betroffenen, den Ansprüchen des Bildungsgangs und den Möglichkeiten der Schule.

Nachteilsausgleich am Gymnasium Neufeld

# «NACHTEILSAUSGLEICH VERLANGT NACH EINER FEINJUSTIERUNG»

Lukas Tschopp  
Foto: Jeroen Seyffer

---

Das Gymnasium Neufeld führt eine Fachstelle für Fragen des Nachteilsausgleichs. Ziel ist es, die kantonalen Richtlinien umzusetzen. Ansprechperson Corinne Bleuler-Lanz und Rektorin Birgit Potjer können die Fälle dadurch angemessen und fair betreuen.

---

Wie bewerkstelligt es ein Schulbetrieb, Menschen mit einer Beeinträchtigung die gleichen Chancen auf einen Bildungsabschluss zu ermöglichen? Ist es angebracht, einer Schülerin mit Lese-Rechtschreib-Störung beim Deutschaufsatz mehr Zeit zum Schreiben zu lassen? Und was bedeuten solche Zugeständnisse für den Schulalltag, die Lernenden und die Lehrpersonen?

Diese Fragen fallen unter die Thematik des Nachteilsausgleichs für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Dabei geht es um schulische Massnahmen mit dem Ziel, behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen, Diskriminierungen zu verhindern und individuelle Anpassungen zu gewähren.

Für die Mittelschulen wurden «Richtlinien zur Gewährung von Nachteilsausgleichsmassnahmen» erarbeitet. Diese bezwecken eine einheitliche Umsetzung der Gewährung von Massnahmen zum Nachteilsausgleich bei qualifikationsrelevanten Leistungserhebungen. An der Volksschule, aber auch an Gymnasien, Fachmittelschulen oder universitären Hochschulen. Schülerinnen und Schüler mit einer Beeinträchtigung sollen ihr Potenzial ausschöpfen und sich optimal auf ihre berufliche Zukunft vorbereiten können.

Das Gymnasium Neufeld in Bern hat seine Fachstelle für Fragen des Nachteilsausgleichs 2012 eingerichtet und seither kontinuierlich weiterentwickelt. Aufgabe der Fachstelle ist es, Informationen zusammenzutragen, Gespräche zu leiten – sowie den Betroffenen, der Schulleitung und den Lehrpersonen beratend zur Seite zu stehen und sie bei der Umsetzung der Massnahmen und der Erarbeitung kompensatorischer Strategien zu unterstützen.

### Gewinnbringender Austausch

Besteht seitens einer Schülerin oder eines Schülers Bedarf, reichen die Eltern bei der Fachstelle ein Antragsformular ein. Im Idealfall vor dem Eintritt ins Gymnasium. «Hierbei ist es wichtig, ein aktuelles Gutachten einer Fachstelle – etwa der Erziehungsberatung oder des Jugendpsychiatrischen Dienstes – beizulegen. Ohne beglaubigte Dokumente können wir nicht auf den Antrag eingehen», sagt Corinne Bleuler-Lanz. Sie ist die zuständige Ansprechperson und unterrichtet am Gymnasium die Fächer Pädagogik/Psychologie und Englisch. Daneben leitet sie als Fachperson an der PHBern Weiterbildungen zum methodisch-didaktischen Umgang mit Lese-Rechtschreib-Störungen im Sprachunterricht – sowie ganz allgemein zum Nachteilsausgleich auf Sekundarstufe II.

Daraufhin wird das Gesuch geprüft. Für die definitive Entscheidungsfindung kommt es zu einem Gespräch unter Einbezug aller involvierten Personen: der Ansprechperson der Fachstelle, der Klassenlehrkraft, der Eltern, der betroffenen Schülerin/des betroffenen Schülers – und allenfalls der Schulleitung. Im Gespräch geht es darum, umsetzbare Massnahmen zum Nachteilsausgleich zu vereinbaren. Üblicherweise finden alle Beteiligten eine gemeinsame Basis, auf der eine Vereinbarung getroffen werden kann. «Gerade weil sich die Beteiligten bei diesem Gespräch gewinnbringend austauschen, lässt sich meist eine für alle Seiten annehmbare Vereinbarung treffen», so Corinne Bleuler-Lanz. Schliesslich werden die betroffenen Lehrpersonen über die verfügbaren Massnahmen informiert – und diese im Verlauf des Schuljahres entsprechend umgesetzt.

Mögliche Nachteilsausgleichsmassnahmen sind der Einsatz eines Computers (etwa bei einer vorliegenden grafomotorischen Störung) oder eines Sprachwörterbuchs (etwa bei einer Lese-Rechtschreib-Störung), aber auch die Benutzung von Gehörschutzstöpseln oder von separaten Räumlichkeiten (etwa bei einem Asperger-Syndrom). Die jährlich rund 30 Fälle (auf insgesamt 1800 Schülerinnen und Schüler) – und die damit einhergehenden Massnahmen – kann das Gymnasium Neufeld tragen.

Birgit Potjer, Rektorin der Abteilung Geistes- und Humanwissenschaften, ist überzeugt, «dass es uns dank der Fachstelle gelingt, bei den einzelnen Fällen genauer hinzuschauen. Wir betreiben keine Gleichmacherei, sondern wollen den Betroffenen die Chance geben, zu zeigen, was wirklich in ihnen steckt. Trotz ihrer Beeinträchtigung.» Die Betroffenen sollen die Maturität nicht wegen der gewährten Massnahmen, sondern trotz ihrer körperlichen oder geistigen Beeinträchtigung erlangen können.

### Portfolio zum Üben

Die Bildungs- und Kulturdirektion hält fest, dass es aufgrund der Individualität eines jeden Menschen keine eindeutigen Kriterien gibt, welche Massnahmen zum Nachteilsausgleich verhältnismässig sind. Die Massnahmen sollen fair und angemessen sein, indem sie der individuellen Situation der Betroffenen Rechnung tragen. Weiter muss die Schule die Massnahmen vertreten und gegen aussen klar kommunizieren können. Entscheidend ist, dass Aufwand und Unterstützung in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

Um die Betroffenen zu befähigen, etwas zur Verbesserung ihrer Situation beizutragen, hat man am Gymnasium Neufeld ein Portfolio zum Nachteilsausgleich bei Lese- und Rechtschreibstörungen erstellt. Das individuelle Portfolio bietet Hilfestellungen und spornt zum Üben an. Damit erhalten Betroffene die Gelegenheit, selbst aktiv zu werden und sich eigenständig und selbstwirksam mit ihrem Symptombereich – typischen Rechtschreibfehlern etwa – auseinanderzusetzen. So verlangen es auch die kantonalen Richtlinien: Nach Möglichkeit sollen die Betroffenen aktiv mitarbeiten können, um den Nachteil ihrer Beeinträchtigung zu kompensieren. Die Schulen haben die Schülerinnen und Schüler anhand der zur Verfügung stehenden Ressourcen zu unterstützen.

«Die Gewährung von Nachteilsausgleich ist stets eine Gratwanderung zwischen den Bedürfnissen der Betroffenen und jenen der Institution Schule», sagt Corinne Bleuler-Lanz. Die Massnahmen sind nicht in Stein gemeisselt, sondern werden periodisch überprüft und bei Bedarf angepasst. «Die Herausforderung liegt in der Feinjustierung der einzelnen Fälle.» Am Gymnasium Neufeld ist man bemüht, diese Feinjustierung weiterhin voranzutreiben. Zum Wohle der Betroffenen – und tragbar für alle.

---

## SYNTHÈSE : « LA COMPENSATION DES DÉSAVANTAGES, UN EXERCICE DÉLICAT »

En 2018, l'INC a adopté les *Lignes directrices relatives à la procédure d'attribution de mesures de compensation des désavantages* afin d'uniformiser la mise en œuvre de ces mesures dans les établissements de l'école obligatoire, les gymnases, les écoles de culture générale, l'université et les hautes écoles. Les élèves présentant un handicap doivent pouvoir exploiter tout leur potentiel et préparer de manière optimale leur avenir professionnel. Le gymnase de Neufeld a créé un service compétent en la matière, qui a pour tâche de réunir les informations, de mener les entretiens et d'accompagner et conseiller tant les élèves concernés que la direction d'école et le corps enseignant lorsque de telles mesures sont prises. «La compensation des désavantages a toujours été un exercice délicat, dans lequel il faut tenir compte des besoins des personnes concernées, mais aussi de ceux des représentants et représentantes de l'école», explique Corinne Bleuler-Lanz, enseignante au gymnase de Neufeld. «Le défi consiste à trouver à chaque fois des solutions sur mesure.»

---

# BAU DIR DEINE WELT!

Malwettbewerb  
& Quiz für  
Schülerinnen und  
Schüler von  
6 bis 18 Jahren

Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler und lassen Sie sie in Form von Zeichnungen oder Collagen darauf antworten. Die kreativsten Arbeiten gewinnen tolle Preise.

Bestellen Sie die Teilnahmeunterlagen unter **raiffeisen.ch/wettbewerb** oder bei Ihrer lokalen Raiffeisenbank.

Bestellschein bitte an die lokale Raiffeisenbank senden oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing/Jugendwettbewerb, 9001 St.Gallen, jugendwettbewerb@raiffeisen.ch

51. Internationaler  
Raiffeisen-Jugendwettbewerb



Ich wünsche \_\_\_\_\_ Exemplare des Wettbewerbsprospekts.

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

**RAIFFEISEN**

Studienberatung im BIZ in Bern

# ZIELE, STÄRKEN UND LEIDENSCHAFTEN KLÄREN

Lukas Tschopp  
Fotos: Jeroen Seyffer

Das Berufsberatungs- und Informationszentrum (BIZ) hilft angehenden Studierenden, Antworten auf brennende Fragen zu finden: Was interessiert mich? Bin ich genügend gut? Und finde ich später eine Stelle? Claudia Bötschi und Thomas Beyeler erzählen aus dem Berufsalltag der Studienberatung.

Wer ein Maturitätsdiplom in der Tasche hat, steht vor der Qual der Wahl: Fachhochschulen, pädagogische und universitäre Hochschulen bieten in der Schweiz über 120 verschiedene Studienfächer an. Von klassischen Studiengängen wie Medizin, Recht oder Theologie über Sozial- und Geisteswissenschaften bis hin zu Naturwissenschaften und Technik, Musik, Kunst oder Pädagogik: Das Spektrum an Türen, die offenstehen, ist so gross wie nie zuvor. Hinzu kommen über 2500 Lehrberufe, die – auch nach bestandener Matur – erlernt werden können.

Wie schafft man es, sich bei der Fülle an Möglichkeiten für den passenden Weg zu entscheiden? Die Studienberatung des Berufsberatungs- und Informationszentrums (BIZ) in Bern versucht, Orientierung zu stiften. In 60- bis 90-minütigen Beratungsgesprächen unterstützt sie Fachmittelschüler/innen, Berufsmaturand/innen und Gymnasiast/innen in der Entscheidungsfindung. Leiterin Claudia Bötschi weiss um die Herausforderungen, die

eine befriedigende Wahl mit sich bringt: «Die Menge an Ausbildungswegen hat zugenommen. Für junge Erwachsene ist es nicht immer einfach, den «richtigen» Weg einzuschlagen. Man stellt sich Fragen wie: Ist es wirklich das, was mich interessiert? Bin ich genügend gut? Und kann ich nach dem Abschluss eine Stelle finden?»

Nicht selten besteht eine Diskrepanz zwischen eigenen Ideen und Vorstellungen und der konkreten Studien- und Berufsrealität. «In den Gesprächen versuchen wir, herauszufinden, wo die Interessen liegen. Sind die persönlichen Ziele, Stärken und Leidenschaften geklärt, gilt es, die Vorstellungen pragmatisch zu unterfüttern: Habe ich mich über das Studiengebiet informiert? Was sagen Studierende, Studienabgänger/innen oder Leute im Berufsfeld? Kann ich mir allenfalls vor Ort ein eigenes Bild machen?»

## Stadt-Land-Graben

Je nachdem, an welchem Punkt sich angehende Studierende befinden, kommen sie mit unterschiedlichen Anliegen in die Beratung. Mittelschüler/innen wollen wissen, welche Möglichkeiten ihnen offenstehen. «Sie möchten sich bei uns ein erstes Bild von jenen Optionen machen, die am ehesten ihren Interessen entsprechen», sagt Claudia Bötschi. Jene, die erste Abklärungen getroffen haben, möchten Unsicherheiten klären. Was lässt die Kandidatin oder den Kandidaten zweifeln? Schliesslich gibt es jene, die wissen, was sie wollen – aber nach einer Drittmeinung verlangen. «Hier geht es darum, Mut zu machen. Oder gemeinsam einen alternativen Weg zu ermitteln, um so eine echte Auswahl zu ermöglichen.»

Studienberater Thomas Beyeler führt Beratungsgespräche vor Ort, am Gymnasium Burgdorf. Und macht spannende Erfahrungen: «Im ländlich geprägten Emmental stellen sich die Maturandinnen und Maturanden oftmals andere Fragen als in der Stadt Bern. Das pragmatische Element, also die Frage nach der späteren Verwertbarkeit des Studiums, wird noch höher gewichtet.» Hier gelte es, die Jugendlichen auch einmal zu ermutigen, über den Arbeitsmarkt hinaus zu denken, sodass sie ihren Interessen genügend Gewicht geben. «Städtisch-akademisch geprägte Haushalte schenken ihrem Nachwuchs ein anderes Vertrauen. ▶

## STUDIENBERATUNG IM KANTON BERN

Die BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren des Kantons Bern unterstützen Interessierte in der Studien- und Laufbahnwahl.

- Beratungsgespräche dauern 60–90 Minuten und werden im BIZ Bern und im BIZ Biel sowie an den Mittelschulen Thun, Burgdorf, Langenthal und Interlaken angeboten. Anmeldung online oder direkt an der Mittelschule.
- In den Infotheken der BIZ stehen den Interessierten zudem vielfältige Informationsmaterialien zu allen Studienrichtungen zur Verfügung.
- Die Studienberatung unterstützt die Mittelschulen bei der Studien- und Berufswahlvorbereitung und organisiert Veranstaltungen für die Schüler/innen.

[www.be.ch/studienberatung](http://www.be.ch/studienberatung)

Im Sinne von: Es lässt sich schon ein Weg finden, auch mit einem Philosophiestudium. Da machen sich der Einfluss der Eltern und ein Stadt-Land-Graben bemerkbar.»

Insgesamt verfolgten angehende Studierende in der Studienwahl einen pragmatischeren Ansatz als früher, meint Claudia Böttschi. «Viele sind sich ihrer Leidenschaften bewusst, schlagen aber einen konventionellen Weg ein, der gute Arbeitsbedingungen und ein sicheres Einkommen verspricht. Etwa ein Studium der Betriebswirtschaftslehre.» Es gibt aber auch unkonventionelle Fälle: So entschied sich ein junger Mann, nach bestandener Matura an der Pädagogischen Hochschule zu studieren. Im Verlaufe des ersten Semesters brach er das Studium ab, da ihn die Arbeitsplanung überforderte und es ihn inhaltlich nicht überzeugte. Daraufhin arbeitete er im Service und absolvierte den Militärdienst, bis er sich nach den Beratungsgesprächen für eine Berufslehre als Interactive Media Designer entschieden hat. «Eine junge Frau wiederum hatte nach der Matura keine Ahnung, was sie machen wollte. Nach zwei Gesprächen kristallisierte sich heraus, dass ein Studium für sie nicht infrage kam. Momentan ist sie dabei, sich zwischen den Berufslehren in den Bereichen Hotelfach, Hotelkommunikation oder Systemgastronomie zu entscheiden.»

### Lieber keine Schmetterlinge

Berufslehre statt Studium? Manchmal führt das eine zum anderen. So war bei Thomas Beyeler ein junger Mann in der Beratung, der nach der Matura eine verkürzte Way-up-Lehre zum Informatiker absolvierte und sich daraufhin an der ETH in Zürich für ein Studium der Informatik eingeschrieben hat. «Die Berufslehre ermöglichte ihm eine finanzielle Ablösung vom Elternhaus sowie ein berufspraktisches Fundament, das ihm sicherlich den Weg ins Studium vereinfachte.» Sowohl Claudia Böttschi als auch Thomas Beyeler begrüßen Entscheidungen, «die nicht aus der Luft gegriffen, sondern wohlüberlegt und gut abgeklärt sind». Problematisch seien jene Fälle, in denen angehende Studierende wie Schmetterlinge von der einen Idee zur anderen flattern, ohne konkretes, vernünftig durchdachtes Ziel vor Augen.

Was den Teilzeitjob neben dem Studium anbelangt, so weiss Thomas Beyeler, «dass rund 70 Prozent der Studierenden an der Universität Bern einer Teilzeitarbeit nachgehen». Je nach Studium ist der zeitliche Spielraum aber eingeschränkt. «Die Stundenpläne in medizinischen Studiengängen sind prall gefüllt, sodass nicht viel Zeit bleibt. Bei den Geisteswissenschaften sieht das anders aus.» Trotzdem ist Medizin ein beliebter Studiengang. «Auch aufgrund der guten Berufsaussichten und des hohen sozialen Stellenwerts der Ausbildung.»

Schliesslich gibt es vom Zeitgeist geprägte Trends. Die Klimastreikbewegung hat auch Einfluss auf die Studienwahl: Studiengänge mit Fokus auf nachhaltige Entwicklung sind gefragt. Auch Kriminalwissenschaften und die Pathologie sind hoch im Kurs. «Wenn in TV-Serien das Berufsfeld der Pathologie medienwirksam inszeniert wird, hat das Auswirkungen auf die Studienwahl», schmunzelt Claudia Böttschi.



Claudia Böttschi und Thomas Beyeler beraten Jugendliche in der Studien- und Berufswahl.

## SYNTHÈSE: «CLARIFIER LES OBJECTIFS, LES FORCES ET LES PASSIONS»

Les hautes écoles spécialisées, les hautes écoles pédagogiques et les universités suisses proposent des filières d'études dans 120 domaines différents. Devant ce large éventail, comment trouver sa voie? Les centres d'orientation professionnelle (centres OP) du canton aident les futurs étudiants et étudiantes à faire leur choix. Dans l'ensemble, ces derniers adoptent une approche plus pragmatique qu'auparavant, explique Claudia Böttschi, responsable du conseil en orientation universitaire dans le canton de Berne: «Beaucoup savent déjà ce qui les passionne, mais finissent par choisir une voie conventionnelle, qui leur promet de trouver un métier avec de bonnes conditions de travail et un revenu stable.» Mais il existe aussi des parcours moins classiques: intégrer l'EPFL après un apprentissage en informatique ou encore renoncer aux études supérieures pour se former dans la gastronomie. Les entretiens de conseil ont pour but d'aider les jeunes à prendre des décisions, «qui ne sortent pas de nulle part, mais qui ont été mûrement réfléchies et examinées».



Die Projektwoche  
und den Wettbewerb  
finden Sie unter  
[www.swissmilk.ch/schule](http://www.swissmilk.ch/schule)

# PROJEKTWOCHE «FRISCH AUF DEN TISCH»

## Wochenplan für den Unterricht

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, mit einem besonderen Fokus auf Milch und Milchprodukte.



### Unterrichtsmaterial und Vorbereitungshilfen

Die Inhalte sind auf die Lehrpläne der Zyklen 1 bis 3 abgestimmt. Pro Zyklus und Wochentag steht online unter [www.swissmilk.ch/schule](http://www.swissmilk.ch/schule) eine Auswahl an Unterrichtsmaterialien und Vorbereitungshilfen zur Verfügung.



### Mit allen Sinnen lernen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in das Leben und Arbeiten von Bauernfamilien. Sie erfahren, wie landwirtschaftliche Produkte erzeugt und verarbeitet werden, welche Nährstoffe sie enthalten und wie man sie haltbar macht. Die Schülerinnen und Schüler verkosten die Produkte, experimentieren und kochen oder backen damit.

### Flexibel und modular

Die Materialien und Hilfen der Projektwoche «Frisch auf den Tisch» sind modular einsetzbar, sei es für Einzellektionen, Werkstattunterricht oder Exkursionstage. Die Organisation und Durchführung der Projektwoche obliegt den Lehrpersonen selbst.



### Wettbewerb «Weniger ist mehr!»

Reichen Sie mit Ihrer Klasse bis März 2021 eine Idee gegen Food Waste ein und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Gutschein für einen Besuch auf einem Bauernhof im Wert von 500 Franken.

Mittelschulbericht 2020

# DAS GYMNASIUM IST BEREIT FÜR DIE ZUKUNFT

Rolf Marti  
Fotos: zvg

---

Mit dem Mittelschulbericht 2020 legt der Kanton Bern zum vierten Mal seit 2009 eine Standortbestimmung zum gymnasialen Bildungsgang vor. Was hat sich in den letzten Jahren getan? Wo steht das Gymnasium heute? Wohin geht die Reise? Ein Überblick.

---

Rund um das Gymnasium hat sich in den letzten Jahren vieles verändert, was sich auf den gymnasialen Bildungsgang auswirkt. 2017 ist die Generation «Passepartout» an den Gymnasien angekommen, 2018 haben die Volksschulen den Lehrplan 21 eingeführt, seit Längerem fordert die Politik die Stärkung der überfachlichen Kompetenzen und der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sowie mehr Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hinzu kommt die fortschreitende Digitalisierung.

Gemäss Mittelschulbericht reagiert das Gymnasium agil auf diese Entwicklungen. Zum Beispiel mit dem Lehrplan 2017: Er hat die Fremdsprachenfächer auf die neuen Anforderungen ausgerichtet, das selbst organisierte Lernen in den Unterricht integriert, den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften mehr Gewicht verliehen und die Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Fachlehrplänen festgeschrieben. Mit der Einführung des Fachs Informatik wurde zudem die Vermittlung digitaler Kompetenzen ausgebaut.

## Evolution statt Revolution

Auch die einzelnen Schulen und die Lehrpersonen reagieren auf die Veränderungen. Sie probieren Neues aus und entwickeln den Unterricht weiter. Dabei kommt dem Austausch mit den zuführenden und den abnehmenden Bildungsstufen grosse Bedeutung zu. Um die Generation «Passepartout» dort abzuholen, wo sie beim Übertritt steht, wurde beispielsweise der Dialog mit den Volksschulen intensiviert – bis auf Stufe der Lehrpersonen. Auch mit den Hochschulen findet ein institutionalisierter Austausch statt.

---

## MITTELSCHULBERICHT 2020

Der Mittelschulbericht 2020 wurde vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern verfasst. Er steht – ebenso wie die Berichte 2009, 2013, 2017 – als Download zur Verfügung.

[www.be.ch/mittelschulen](http://www.be.ch/mittelschulen) > Publikationen

---

Ist das Gymnasium also fit für die Zukunft? Die Kommission Gymnasium-Hochschule (KGH) schreibt in ihrem Strategiepapier, es sei «grundsätzlich gut aufgestellt», um anstehende Herausforderungen zu meistern. Sie fordert daher «keine tief greifenden strukturellen Änderungen», sieht jedoch auch Bereiche für eine Weiterentwicklung (siehe Interview mit Bruno Moretti). Die entsprechenden Innovationen könnten innerhalb der bestehenden Strukturen realisiert werden. Es brauche keine Revolution, sondern eine Evolution.

## Übertragbares statt träges Wissen

Eine permanente Herausforderung ist der Übergang an die Hochschulen. Die Gymnasien müssen den Erwerb der basalen Studierkompetenzen weiterhin fördern. Dies gilt speziell für die überfachlichen Kompetenzen. Selbstständig arbeiten, Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen: Solche Qualitäten sind für den Erfolg im Studium zentral. Hinzu kommt die Fähigkeit, Wissen in andere Kontexte zu transferieren. Das Gymnasium – so fordert die KGH – solle weniger träges Wissen, sondern mehr Kompetenz zur Anwendung des erworbenen Wissens vermitteln.

Das wirft die Frage nach der Unterrichtsorganisation auf. Mit welchem Unterricht kann die Übertragung von erworbenem Wissen am besten gefördert werden? Soll vermehrt fächerübergreifend und themenorientiert unterrichtet werden? Überlegungen zu diesen Fragen sind für die Weiterentwicklung des gymnasialen Bildungsgangs zentral.

## Flexibilisierung und Individualisierung

Auch der Umgang mit der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft beschäftigt die Gymnasien. Hier stellt sich die Frage, inwieweit der Heterogenität durch eine stärkere Individualisierung des Bildungsgangs Rechnung getragen werden kann, ohne dabei auf die Vergleichbarkeit der Anforderungen zu verzichten. Die Digitalisierung eröffnet zwar neue Organisationsformen; die Einführung digitaler Unterrichtsformen muss jedoch mit einer didaktischen und methodischen Reflexion einhergehen. Die Schulen brauchen dabei den nötigen Freiraum, um den Unterricht weiterzuentwickeln.



Die Mittelschulen wollen sich den neuesten Entwicklungen stellen.

## SYNTHÈSE : RAPPORT SUR LES ÉCOLES MOYENNES 2020

Pour la quatrième fois depuis 2009, le canton de Berne publie son rapport sur les écoles moyennes, qui vise à dresser un état des lieux de la formation gymnasiale dans le canton de Berne. Les gymnases évoluent depuis plusieurs années dans un environnement dynamique : entrée de la génération « Passepartout » au gymnase, introduction du *Lehrplan 21*, intensification de l'enseignement des disciplines STIM (sciences expérimentales, technique, informatique et mathématiques), ancrage de l'éducation en vue du développement durable (EDD) et accent sur les compétences transversales. Le rapport sur les écoles moyennes 2020 conclut que les gymnases font preuve de souplesse face à ces changements et sont bien préparés pour relever les défis à venir. La Commission gymnase – haute école (CGHE) écrit ainsi que les gymnases n'ont pas besoin d'une révolution, mais d'une évolution. Elle attend de la formation gymnasiale qu'elle transmette des compétences permettant l'application des connaissances plutôt qu'inculquer des connaissances superficielles. En outre, la CGHE souhaite que les gymnases individualisent et assouplissent davantage leurs offres afin de tenir compte de l'hétérogénéité toujours grandissante de leurs classes. La numérisation offre ici de nouvelles possibilités, mais une réflexion sur les plans didactique et méthodologique doit accompagner l'introduction des formes d'enseignement numériques.

Interview mit Bruno Moretti, KGH-Präsident und Vizerektor Lehre an der Universität Bern

## «MEHR AKTIVES LERNEN»



**Was erwartet die Kommission Gymnasium-Hochschulen (KGH) vom Gymnasium? Im Gespräch: Bruno Moretti, KGH-Präsident und Vizerektor Lehre an der Universität Bern.**

### **Die KGH fordert mehr verstehensorientiertes Lernen. Was ist damit gemeint?**

Weniger passives, mehr aktives Lernen. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die gute Mathematiknoten schreiben, ohne Mathematik verstanden zu haben. Sie lernen auswendig, können ihr Wissen aber nicht in einen anderen Kontext transferieren. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sollten Anwendungskompetenz erwerben, nicht träges Wissen anhäufen. Das setzt entsprechende Lerntechniken und Unterrichtsformen voraus. Und eine andere Prüfungskultur. Denn die Prüfungsart beeinflusst das Lernverhalten. Wer auswendig Gelerntes prüft, fördert das Auswendiglernen. Wer Anwendungskompetenz prüft, die Auseinandersetzung mit den Lerninhalten.

**Wie soll das Gymnasium auf die zunehmende Heterogenität reagieren?** Das Schlüsselwort heisst Individualisierung. Das Gymnasium sollte den Jugend-

lichen den Spielraum zugestehen, sich ihren Neigungen entsprechend zu entfalten.

### **Bedeutet das eine Individualisierung des Bildungsgangs?**

Wieso nicht? Das Gymnasium sollte mehr themen- und weniger fächerorientiertes Lernen ermöglichen. Wer an einem Thema interessiert ist – beispielsweise an Nachhaltigkeit –, kann sich über diesen Zugang Wissen in Physik, Biologie, Mathematik sowie Geschichte, Wirtschaft oder Sprache aneignen. Interessengesteuertes Lernen motiviert und ist nachhaltiger.

### **Wie soll das Gymnasium die digitale Transformation nutzen?**

Digitalisierung ist kein Selbstzweck, kann aber die Ausbildung verbessern und flexibilisieren. Sie erschliesst zudem enorm viel Wissen. Das entlastet die Gymnasien. Dafür müssen diese die Schülerinnen und Schüler befähigen, das digital erworbene Wissen einzuordnen – also überfachliche Kompetenzen vermitteln.



Damian Riedo und Katja Zimmermann studieren am Institut für Heilpädagogik der PHBern.



Fotos: zvg

Heilpädagogik an der PHBern studieren

# «MIT EINEM DIPLOM ALS HEILPÄDAGOGIN STEHEN MIR VIELE TÜREN OFFEN»

Jana Kunz

---

Leseschwächen, geistige Beeinträchtigungen, Aufmerksamkeitsprobleme oder Hochbegabung: Die Gründe, warum Schülerinnen und Schüler von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen unterstützt werden, sind vielfältig. Die beiden Studierenden Katja Zimmermann und Damian Riedo erzählen, was sie dazu bewogen hat, das Masterstudium der Schulischen Heilpädagogik an der PHBern zu starten.

---

Obwohl Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen gefragt sind denn je, fehlt es an ausgebildetem Fachpersonal. «Es ist davon auszugehen, dass etwa ein Drittel der heilpädagogisch Tätigen über keinen entsprechenden Abschluss verfügen, je nach Region und Kanton kann dieser Anteil erheblich variieren», so Michael Eckhart, Institutsleiter am Institut für Heilpädagogik der PHBern. Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sind Fachpersonen für Unterricht und Erziehung in heterogen zusammengesetzten Schulklassen. Sie begleiten, fördern und unterstützen Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf und engagieren sich für eine gerechte Schule. Damit entlasten die Fachkräfte auch Klassenlehrpersonen, indem sich diese auf die anderen Schülerinnen und Schüler konzentrieren können. Die PHBern hat sich zum Ziel gesetzt mehr heilpädagogische Fachkräfte auszubilden, indem sie ein flexibles Studium anbietet: Das Masterstudium wird damit attraktiver für all jene, die Berufstätigkeit, Ausbildung und Familie gemeinsam meistern müssen.

### Wie alles unter einen Hut bringen?

Rund 80 Prozent der Studierenden am Institut für Schulische Heilpädagogik (IHP) absolvieren ihren Master berufsbegleitend. So auch Katja Zimmermann (44) und Damian Riedo (27). Das heisst: Zwei Tage pro Woche besuchen sie Vorlesungen und Seminare an der PHBern, die restlichen zwei bis drei Tage arbeiten sie. «Weder die Reihenfolge noch der Zeitpunkt eines Modulbesuchs sind vorgegeben. Ich kann das Studium also ganz nach meinen individuellen Wünschen gestalten. Als alleinerziehende Mama von drei Kindern wäre es mir nicht möglich, ein Vollzeitstudium zu absolvieren», erzählt Katja Zimmermann.

Katja Zimmermann hat ursprünglich die Ausbildung zur Kindergärtnerin gemacht, arbeitet nun aber schon seit zehn Jahren an der Heilpädagogischen Schule in Glis (VS). Diese Sonderschule bietet Unterricht für Kinder und Jugendliche von 4 bis 18 Jahren an. Gestartet hat Katja als Schulassistentin, bevor sie vor einigen Jahren als Klassenlehrperson angestellt wurde. Dies bewog sie dazu, die Ausbildung zur Schulischen Heilpädagogin zu starten. «Als ich mich Entschied, das Masterstudium an der PHBern zu beginnen, haben meine drei Kinder gesagt: «Wow, das finden wir echt super!»

### Wie hat sich durch das Studium die Arbeit verändert?

Vor dem Studium habe sie sehr intuitiv gearbeitet. Jetzt könne sie das theoretische Wissen direkt mit der Praxis verbinden. «Ich verstehe meine Schülerinnen und Schüler besser und kann spezifischer auf ihre individuellen Bedürfnisse eingehen. Zudem werde ich von meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen nun auch als Fachperson wahrgenommen.» In der Klasse von Katja gibt es auch Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen, insbesondere Kinder mit sogenanntem frühkindlichem Autismus. «Diese können sich nicht mit Sprache ausdrücken. Sie können mir nicht sagen, was sie brauchen und was sie wollen. Hier braucht es Hintergrundwissen, das ich mir in meinem Masterstudium aneignen konnte. Dieses Wissen bringt mich nicht nur im Klassenzimmer weiter, sondern auch persönlich.»

Damian Riedo hat direkt nach seinem Abschluss des Bachelorstudiums zum Lehrer auf der Vorschul- und Primarschulstufe das Masterstudium in Schulischer Heilpädagogik begonnen. Er arbeitet neben dem Studium in einem 45-Prozent-Pensum als Lehrer an einer Sprachheilschule, die sich auf Kinder mit Spracherwerbsstörungen spezialisiert hat. «Das gleichzeitige Studieren und Arbeiten ist zeitaufwendig, da muss man sich keine Illusionen machen. Der Start ins Masterstudium mit paralleler Berufstätigkeit war ein steiler Einstieg», sagt Damian Riedo. Dennoch würde er es heute nicht anders machen: «Das berufsbegleitende Stu-

dium bringt auch viele Vorteile. Ich kann Gelerntes direkt in der Praxis üben und anwenden.» So habe er beispielsweise gelernt, dass er bei seiner Arbeit in der Sprachheilschule mit den Schülerinnen und Schülern auf eine andere Art und Weise sprechen müsse. Die Kinder hätten ganz unterschiedliche Voraussetzungen und man müsse genau darauf achten, was und wie man etwas sage, so Damian Riedo. «Durch den Lernzuwachs an der PHBern hat sich auch mein Unterricht weiterentwickelt.» Er habe erkannt, dass er bewusster und deutlich langsamer sprechen sowie Aufgaben anders formulieren müsse, als er dies in einer Regelschule tun würde. «In der Schule findet sehr schnell ein Zuschreiben statt: Dieses Kind ist mühsam, jenes ist besonders anstrengend, und das andere hat enorme Schwierigkeiten. Jedes Verhalten geschieht jedoch in einem bestimmten Kontext, in dem andere Schülerinnen und Schüler, die Schule und besonders die Lehrperson ebenfalls eine zentrale Rolle spielen.» Deshalb solle das jeweilige Verhalten nicht gleich beurteilt, sondern stattdessen hinterfragt werden, welche Bedeutung es für das Kind hat und wie auf das dahinterstehende Bedürfnis eingegangen werden kann.

### «Mir werden viele Türen offenstehen»

Was Damian Riedo am Studium besonders fasziniert, ist die starke Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und Einstellungen: «Es werden sehr viele Fragen aufgeworfen und diskutiert, die zum Nachdenken und Hinterfragen anregen. Neben der Aneignung von fachwissenschaftlichem Wissen findet auch eine persönliche Entwicklung statt. Ich merke, wie ich mich durch das Studium als (Lehr-)Person verändere und die Wirklichkeit immer mehr aus Sicht des Kindes zu sehen vermag. Ich werde am Ende des Studiums sicherlich ein anderer sein als zu Beginn.»

Auch Katja Zimmermann kann sich gut vorstellen, immer in einer Sonderschule zu arbeiten: «Vielleicht kommt trotzdem eines Tages der Moment, an dem ich lieber in einer Regelklasse Integrative Förderung unterrichten möchte. Mit einem Masterdiplom als Heilpädagogin stehen mir viele Türen offen.»

Damian Riedo ist ebenfalls zufrieden mit seinen Berufsperspektiven: «Durch die Arbeit als Heilpädagoge an der Sprachheilschule bin ich nahe an den Schülerinnen und Schülern, diesen persönlichen Umgang schätze ich sehr. Ich kann sehr individuell und spezifisch auf die Kinder eingehen. Die Beziehung zum Kind spielt in dieser Arbeit eine wichtige Rolle. Obschon die Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, versucht man, allen mit der gleichen wertschätzenden Haltung zu begegnen. Diese Haltung im heilpädagogischen Umfeld empfinde ich als bereichernd.»

## FLEXIBEL STUDIEREN AN DER PHBERN

Der mindestens zweijährige Masterstudiengang «Schulische Heilpädagogik» am Institut für Heilpädagogik (IHP) der PHBern bietet Lehrpersonen die Möglichkeit, sich auf die Begleitung, Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf zu spezialisieren und sich für eine gerechte, inklusive Schule einzusetzen. Der Studiengang ermöglicht einen sehr flexiblen Stundenplan mit starkem Praxisbezug. Er eignet sich besonders für Lehrpersonen, die gerne hinter die Fassade blicken und die das Wissen und die Kompetenzen aus der Heilpädagogik in den Schulalltag integrieren möchten.

[www.phbern.ch/studium/schulische-heilpaedagogik](http://www.phbern.ch/studium/schulische-heilpaedagogik)

Informatikausbildung für Gymnasiallehrpersonen

# «WIR SUCHEN VERRÜCKTE, DIE MIT HERZBLUT UNTERRICHTEN WOLLEN»

**Christof Zurschmitten**  
Foto: Michael Gerber

Im Herbstsemester 2019 wurde Informatik als obligatorisches Schulfach an den Berner Gymnasien eingeführt. Eine Herausforderung auch für das Institut Sekundarstufe II (IS2), das die künftigen Informatiklehrerinnen und -lehrer ausbildet. Ein Dozent und ein Student berichten.

Die Ausgangslage war herausfordernd: Der Wandel an den Berner Gymnasien von Informatik als Ergänzungs- zum obligatorischen Fach bedeutet massiv mehr Schülerinnen und Schüler – und dadurch auch einen grösseren Bedarf an entsprechend ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern in Informatik. Das Problem dabei: Der reguläre Weg in den Lehrberuf führt über einen universitären Master. Und Personen mit einem Masterabschluss in Informatik sind auch in der Wirtschaft sehr gefragt.

Martin Lehmann, Dozent für Fachdidaktik Informatik am IS2 der PHBern und selbst auch Gymnasiallehrer, beschreibt das Berufsprofil mit einem Augenzwinkern: «Wir suchen Verrückte, die sagen: Mir stehen alle Möglichkeiten offen, aber ich wähle genau diese. Ich will unterrichten, mit Herzblut.»

## **Verspätet erfüllter Berufswunsch**

Ein solcher «Verrückter» ist Harald Hofmann. Bereits in seiner Zeit als Gymnasiast in Österreich interessierte er sich nicht nur für Informatik, sondern auch für den Lehrberuf. Doch zum damaligen Zeitpunkt war das Lehramtsstudium in diesem Fach noch nicht möglich. «Ich bin darum nach meinem Studium in die Industrie gegangen und habe jahrelang als Berater gearbeitet – weltweit, ständig auf Achse. Aber ich habe den Gedanken, unterrichten zu wollen, immer im Hinterkopf behalten.»

Das Gymnasium war für ihn immer das ideale Unterrichtsumfeld. «Ich habe eine neusprachliche Maturität und betrachte mich nicht als Technik-total-Freak», erklärt er, «im Gegenteil: Ich kann mich sehr mit dem Gedanken der Allgemeinbildung identifizieren, und dieser ist im Gymnasium zentral.»

Als er aus den Medien erfuhr, dass im Kanton Bern Informatik obligatorisches Schulfach an Gymnasien wird, war die Sache für

ihn klar. «Jetzt bist du noch im richtigen Alter für einen Karrierewechsel. Das ist die Gelegenheit, dir deinen Kindheitstraum zu erfüllen», schildert er seine Überlegungen. Ausschlaggebend war die Ausbildungsstruktur an der PHBern: «In anderen Ländern sind das fachliche und das pädagogische Studium gekoppelt. Mir kam es entgegen, dass ich mich hier auf die pädagogisch-didaktische Ausbildung fokussieren kann.»

## **Studierende mit unterschiedlichen Hintergründen**

Nur mit Studierenden, die wie Harald Hofmann einen universitären Master in Informatik mitbringen, hätten sich nicht alle Vakanzen an den Schulen füllen lassen. Zwei weitere Zielgruppen wurden deshalb umworben: erstens Lehrerinnen und Lehrer, die Informatik bereits als Ergänzungsfach am Gymnasium unterrichtet haben. Und zweitens Gymnasiallehrpersonen, die am Fach interessiert und bereit sind, sich das nötige fachwissenschaftliche Rüstzeug anzueignen. Für die Ausbildung kam es deshalb zu einer engen Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen. Innerhalb der PHBern arbeitete das IS2 mit dem Institut für Weiterbildung und Medienbildung zusammen. Auf nationaler Ebene dagegen wurde mit GymInf (Informatikausbildung für Gymnasiallehrkräfte) ein Programm initiiert, das die Informatikausbildung für bereits im Beruf stehende Lehrpersonen schweizweit koordiniert.

«Das IS2 der PHBern macht in doppelter Hinsicht bei diesem Ausbildungsschub mit», erklärt Martin Lehmann, «einerseits war es beteiligt an einem Impulsprogramm des Kantons Bern, das bereits vor der eidgenössischen Initiative lief. Zweitens besuchen Lehrpersonen, die über das Programm GymInf eine Fachweiterbildung in Informatik anstreben, bei uns fachdidaktische Veranstaltungen.»



Harald Hofmann hat an der PHBern das Diplom für Maturitätsschulen erworben. Nun unterrichtet er Informatik am Gymnasium Thun und am Gymnasium Neufeld in Bern.

Letztere besuchen teilweise dieselben Kurse wie die «regulären» Studierenden. Für Harald Hofmann bedeutete dies, dass seine Kommilitonen sehr unterschiedliche Hintergründe mitbrachten. «Wir waren eine kleine Gruppe von vier Personen. Es war eine interessante Mischung von Leuten aus der Industrie und Personen, die auf jahrelange Unterrichtserfahrung zurückblicken können», erklärt er. Für ihn sei die Erfahrung durchwegs positiv gewesen: «Natürlich ist das Fachwissen bei Personen mit universitärem Hintergrund in der Regel tiefer und breiter. Aber das Wissen war überall gross genug, dass wir uns nicht mit fachlichen Grundsatzfragen auseinandersetzen mussten und uns voll auf die Didaktik konzentrieren konnten.» Und in diesem Feld konnte er vom Wissen der erfahrenen Lehrpersonen profitieren. «Der Austausch war sehr befruchtend.»

### Zukunftsperspektiven

«Diese unterschiedlichen Hintergründe sind auch für mich als Dozierenden herausfordernd», räumt Martin Lehmann ein. Die Frage laute, wie man den unterschiedlichen Bedürfnissen begegnen könne und trotzdem niemanden unter- oder überfordere. Nicht immer seien die Voraussetzungen dafür so gut wie bei Harald Hofmanns durchmischtem Studienjahrgang: «In der ersten Durchführung haben einige Interessierte während der Veranstaltung bemerkt, dass ihr Fachwissen nicht ausreicht. Das war schwieriger für die restlichen Studierenden. Für die persönliche Entwicklung ist es aber natürlich trotzdem eine wertvolle Erkenntnis.»

Die Zukunft wird für Martin Lehmann und die Ausbildung im Fach Informatik am IS2 durch das nationale Impulsprogramm GymInf geprägt sein. «Wir rechnen in den nächsten zwei Jahren schweizweit mit ungefähr 200 Lehrpersonen, die neben ihrer

fachwissenschaftlichen auch ihre fachdidaktische und berufspraktische Ausbildung im Bereich Informatik absolvieren müssen», so Martin Lehmann. Für diese werde ein spezifisch zugeschnittenes Angebot eingerichtet. «Es wird aber auch weiterhin möglich sein, den regulären IS2-Kurs zu besuchen.» Letztlich seien die individuellen Voraussetzungen entscheidend.

Harald Hofmanns berufliche Zukunft dagegen wird bereits im Herbstsemester 2020 an die Gymnasien Thun und Bern Neufeld führen. «Da ich nur Informatik unterrichte, war es schwieriger als erwartet, auf ein grösseres Pensum zu kommen», meint er.

«Unser Problem: Personen mit Masterabschluss in Informatik sind auch in der Wirtschaft sehr gefragt.»

**Martin Lehmann, Dozent PHBern**

Dennoch ist er glücklich mit der Situation. Den ursprünglichen Plan, neben seiner Tätigkeit in der Industrie zu unterrichten, liess er zugunsten der Konzentration auf seine neue Herausforderung fallen. «Ich habe beim Unterrichten einfach gemerkt, wie viel Spass ich daran habe», erklärt er. Und zeigt damit, dass man nicht verrückt sein muss, wenn man an einem Kindheitstraum festhält.

# Lehrerkräfte auf die Baustellen!

## Weiterbildung für Lehrpersonen

**Für einmal schnuppern nicht die Jugendlichen: Das Weiterbildungsangebot «Kurzpraktika für Lehrpersonen» der IG Bau- und Haustechnik ermöglicht Lehrerinnen und Lehrern, die Berufswahl und -vorbereitung aus einer neuen Perspektive zu betrachten.**

Wie sieht der Alltag eines Schreinerlehrlings aus? Was tut eine Maurerin den ganzen Tag? Und welche Herausforderungen muss ein Sanitärinstallateur oder eine Zeichnerin tagtäglich meistern? Lehrpersonen, die Antworten auf solche Fragen haben, können ihre Schülerinnen und Schüler kompetent bei der Berufswahl begleiten und sie auf die Anforderungen im Lehrbetrieb vorbereiten. Dieses Ziel verfolgt das kostenlose Weiterbildungsangebot «Kurzpraktika für Lehrpersonen» der IG Bau- & Haustechnik: Es bietet Lehrkräften des Kantons Bern seit 2017 die Möglichkeit, während drei bis fünf Tagen einen umfassenden Blick in einen Lehrbetrieb der Bau- und Haustechnikbranche zu werfen und dabei einen Beruf näher kennenzulernen. 30 Berufe respektive Fachrichtungen können erschnuppert werden.

### Positives Feedback

Das Feedback der Lehrerinnen und Lehrer sei sehr positiv, sagt Alex Leu, Präsident der IG Bau & Haustechnik: «Die Lehrpersonen packen auf der Baustelle oder in der Werkstatt selber mit an und lernen den Arbeitsalltag eines Lehrbetriebs kennen.» Sie erlebten dabei nicht nur die Arbeitsabläufe eines Berufsfelds, sondern auch Materialien und Technologien, die eingesetzt würden. «Wir wollen ihnen unsere Berufe näherbringen und aufzeigen, welche Chancen eine Handwerkerlehre bietet», sagt Leu. Das praktische Wissen, das die Lehrkräfte im Praktikum erwerben, könnten sie später in ihren Unterricht einfließen lassen – etwa in Fächern wie Berufswahl, Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) oder Werken. Leu ist überzeugt, dass die Schnupperlehre für alle Seiten eine Win-win-Situation ist:



**«Das gegenseitige Verständnis wächst während eines Praktikums.»**

Alex Leu, Präsident der IG Bau & Haustechnik.



30 Bau-, Planer- und Haustechnikberufe stehen für Kurzpraktika zur Auswahl.

«Das gegenseitige Verständnis wächst während eines Praktikums», sagt Leu. Davon profitierten alle. «Am allermeisten die Jugendlichen, die einen passenden Beruf und einen Lehrbetrieb suchen.»

### Berufslehre live – eine wertvolle Erfahrung

Dieser Meinung ist auch Theo Schmid, Vizepräsident Holzbau Schweiz Sektion Bern. Er ist Mitinhaber der Zimmerei und Schreinerei Holzbau Partner AG in Stettlen, die auch Schnupperlehren für Lehrpersonen anbietet. «Wir bieten Lehrerinnen und Lehrern die Chance, sich mit der Berufslehre auseinanderzusetzen», sagt er. «Sie erfahren im Praktikum, was die Schülerinnen und Schüler im Lehralltag erwartet.» Viele Lehrkräfte hätten einen anderen Werdegang, sagt Schmid, «sie kennen die Berufslehre nicht aus eigener Erfahrung.» Er sieht die Kurzpraktika daher als wertvolle Chance für die Lehrerinnen und Lehrer. Für die Gewerbebetriebe sei das Angebot eine Gelegenheit, ihre Berufe bekannter zu machen und das Verständnis für ihre Branche zu fördern.

Interessierte Lehrerinnen und Lehrer melden sich mit wenigen Klicks online an. Die Vermittlung und Koordination der Schnupperlehre übernimmt die IG Bau & Haustechnik.

### Weiterbildungsangebot «Kurzpraktika für Lehrpersonen»

Zielgruppe: Lehrpersonen der Primarstufe und Sekundarstufe I aus dem Kanton Bern.

Koordination: IG Bau- und Haustechnik,  
c/o Kantonalbernerischer Baumeisterverband, Ueli Zurbrügg,  
Bereichsleiter Bildung, 031 350 51 90, u.zurbruegg@kbb-bern.ch  
Kosten: keine.

Anmeldung: [ig-bau-haustechnik.ch/#kurzpraktika-lehrpersonen](http://ig-bau-haustechnik.ch/#kurzpraktika-lehrpersonen)

E-Portal zur kompetenzorientierten fachspezifischen Unterrichtsentwicklung

# POSITIVE RÜCKMELDUNGEN AUS DER PRAXIS

**Caroline Conk**

Im Sommer 2020 ging das E-Portal der PHBern zur kompetenzorientierten fachspezifischen Unterrichtsentwicklung (KfUE) online. Inzwischen wird es bereits an verschiedenen Schweizer Hochschulen in der Lehre eingesetzt. Rückmeldungen aus der PHBern zeigen, dass die Arbeit mit den videobasierten Fallbeispielen die Verbindung von Theorie und Praxis stärkt.

Das E-Portal KfUE stellt Fallbeispiele mit Materialien und Videoclips aus insgesamt sieben Fachbereichen zur Verfügung. Die exemplarischen Unterrichtseinheiten sind in enger Zusammenarbeit zwischen Dozierenden der PHBern und Lehrpersonen entstanden und hauptsächlich für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen gedacht. Mit ihnen sollen Wahrnehmungs-, Analyse- und Diagnosefähigkeiten geschult werden. Darüber hinaus kann das E-Portal dazu genutzt werden, den eigenen Unterricht fachspezifisch weiterzuentwickeln.

Seit der Lancierung des E-Portals sind mehr als 130 Registrierungen von Dozierenden, Lehrpersonen und Bildungsverantwortlichen im In- und Ausland eingegangen. Im Herbstsemester 2020 kommt das E-Portal in verschiedenen Lehrveranstaltungen von Schweizer Hochschulen zum Einsatz, darunter auch an der PHBern, wo es entwickelt wurde:

Elisabeth Eichelberger, Fachverantwortliche Textiles und Technisches Gestalten (TTG) am Institut Sekundarstufe I, hat die auf dem E-Portal vorhandenen Praxisbeispiele von ihren Studierenden weiterentwickeln lassen. «Die Beispiele auf dem Portal stellen immer auch Ausgangssituationen für die Weiterentwicklung von Unterricht dar, was die Studierenden dazu einlädt, ihr Denken zu erweitern und sich auf weitere Möglichkeiten und Ideen einzulassen.»

Ihre Fachbereichskollegin Verena Huber-Nievergelt vom Institut Vorschulstufe und Primarstufe (IVP) betont, dass die Fallarbeit mit Videosequenzen für die Studierenden äusserst praxisnah sei: «Die Studierenden können die Fallbeispiele in Ruhe analysieren, ohne dabei einen Handlungsdruck – wie beispielsweise in einer Praktikumssituation – zu spüren.» Die beiden Dozentinnen haben das E-Portal für das Fach TTG entwickelt.

Anklang fand die Arbeit mit den Materialien des E-Portals auch bei den Studierenden im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft von Marco Adamina, dem Initiator des E-Portals. Bereits vor der Lancierung des E-Portals hat er in seiner Lehre Videosequenzen eingesetzt und diese mit den Studierenden in Bezug auf verschiedene Massnahmen der Lernunterstützung analysiert und besprochen. Er berichtet: «Die Studierenden sprechen allgemein gut auf Verknüpfungen von Praxisbeispielen und Grundlagenarbeiten an.»

Die Auseinandersetzung mit den Fallbeispielen fördert sowohl die Entwicklung von fachdidaktischen Kompetenzen als auch den Aufbau von fachlichem Wissen und Können. Das zeigt folgende Rückmeldung einer Studentin zum Einsatz des E-Portals im IVP-Wahlmodul «Weltanschauliche und religiöse Vielfalt» von Sophia Bietenhard: «Ich konnte mein Fachwissen über die verschiedenen Religionen steigern. Ich konnte ausserdem lernen, wie ich das Thema Religionen im Unterricht wissenschaftlich betrachten kann.»

Mit dem E-Portal KfUE ist das Fundament für die videobasierte Fallarbeit gelegt, die in Zukunft noch manche Spur in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen hinterlassen dürfte.

## Auf dem E-Portal vertretene Fachbereiche und Stufen:

- Mathematik (2. und 3. Zyklus)
- Natur, Mensch, Gesellschaft – Ethik, Religionen, Gemeinschaft (1. und 2. Zyklus)
- Natur, Mensch, Gesellschaft – Räume, Gesellschaften, Wirtschaft (2. Zyklus)
- Bildnerisches Gestalten (2. und 3. Zyklus)
- Textiles und Technisches Gestalten (2. und 3. Zyklus)
- Bewegung und Sport (alle Zyklen und Sekundarstufe II)
- Geografie (Sekundarstufe II)

[www.phbern.ch/e-portal-kfue](http://www.phbern.ch/e-portal-kfue)





**ReflexionsForum**  
für Neuzeitliches Denken

**MEHR TRANSZENDENZ  
INS KLASSENZIMMER**

Informationen und Angebote unter:  
[reflexionsforum.ch](http://reflexionsforum.ch)

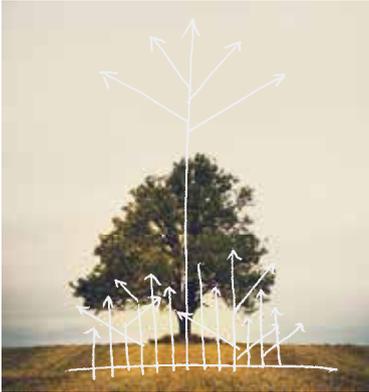


**Liebe Schulmusik-Lehrer  
und Lehrerinnen**

Wie ist der Zustand Ihres  
Orff Instrumentariums?  
Brauchen Sie Hilfe?

Der Orff Doktor kommt  
vorbei! Er bietet Ihnen  
Service und Reparatur,  
fast sämtlicher Marken,  
im Schulmusikbereich an.

**Musikladen Bern** • 031 311 52 12  
[info@musikladen.be](mailto:info@musikladen.be) • [musikladen.be](http://musikladen.be)

**Treffen Sie  
die richtigen  
Entscheidungen**

Beratungsqualität von Bildung Bern und  
BSPV getestet und für gut befunden.  
Mit Sonderkonditionen für Verbands-  
mitglieder.

Steuroptimierung, finanzielle Pensionsplanung,  
unabhängige Vermögensberatung, Zweitmeinung  
zu Bank- und Versicherungsangeboten – bei uns  
erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen  
aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft  
blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:  
[www.glauserpartner.ch/termin](http://www.glauserpartner.ch/termin) – 031 301 45 45  
Wir freuen uns auf Sie!

**GLAUSER+PARTNER**  
VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

[www.glauserpartner.ch](http://www.glauserpartner.ch)



**inform@21**  
Unterrichtsideen  
für Kindergarten  
bis 4. Klasse

**Medien &  
Informatik**  
einfach und individuell  
zu integrieren!

Die Lehrmittel-Reihe, die den Bereich Medien und Informatik  
einfach und individuell in den Unterricht integriert. Die  
Kompetenzen werden spielerisch und altersgerecht vermittelt.  
Es handelt sich bewusst um kurze, teilweise sequenzierte  
Ideen. Der Zeitbedarf pro Idee liegt in der Regel bei weniger  
als einer Lektion.

Weitere Informationen und  
Unterrichtsidee unter [inform21.ch/k4](http://inform21.ch/k4)



**LEHRMITTEL  
VERLAG  
ST. GALLEN**

**Bildung  
geht über  
Lernen.**

Schulen und Hochschulen  
[staempfli.com/schulen](http://staempfli.com/schulen)

**Stämpfli**



Neues Buch zum selbst organisierten Lernen (SOL)

# GUTES SOL FÄLLT NICHT VOM HIMMEL

Jana Kunz

Wenn Schülerinnen und Schüler ihr Lernen selbst steuern: Im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen der Berner Mosaikschule Munzinger und der PHBern ist das Buch «Selbst organisiertes Lernen auf der Sekundarstufe I» entstanden. Die PHBern-Dozentinnen Caroline Sahli Lozano und Christiane Ammann-Tinguely liefern darin Grundlagen sowie ein Modell zur Analyse und zur Weiterentwicklung des SOL ergänzt mit Praxisbeispielen.



Foto: Jill Zesiger

Christiane Ammann-Tinguely (links) und Caroline Sahli Lozano, Herausgeberinnen des Studienbuchs «Selbst organisiertes Lernen auf der Sekundarstufe I»

Insbesondere das letzte Halbjahr hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass Lernende ihr Lernen gut selbst organisieren und steuern können. Auch Lehrbetriebe und weiterführende Schulen setzen vermehrt Kompetenzen im Bereich des selbst organisierten Lernens voraus. Wer eigenständig und selbstverantwortlich handeln kann, ist auf seinem persönlichen und beruflichen Weg bestens gewappnet. Unterrichtsformen des selbst organisierten Lernens (SOL) sind ein probates Mittel, sich diesem Ziel zu nähern. Hier setzt das Buch «Selbst organisiertes Lernen auf der Sekundarstufe I» an und liefert in einem ersten Teil theoretische Grundlagen, die Themen beinhalten wie Heterogenität, Integration und Feedbackprozesse, und leitet daraus ein in der Praxis erprobtes Modell zur Analyse und zur Weiterentwicklung des SOL ab. Der zweite Teil des Buches gibt Einblick in die Mosaikschule sowie in das Entwicklungsprojekt und zeigt auf, wie gut funktionierende Lerngruppen etabliert werden können. Hinweise für die Unter-

richtsgestaltung wie auch reichhaltige Aufgabenstellungen und Arbeitsmaterialien für die Fächer Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen und Natur, Mensch, Gesellschaft werden im dritten Teil des Buches ausführlich behandelt.

Beim Lesen des Buches wird schnell klar: Gutes SOL fällt nicht vom Himmel und muss gezielt und kontinuierlich aufgebaut werden. Hierbei kommt den multiprofessionellen Teams, oft bestehend aus Lehrperson und Heilpädagogin/Heilpädagoge, die zentrale Bedeutung zu, alle Lernenden auf ihrem Weg hin zu mehr SOL zu begleiten.

## Schulprojekt an der Mosaikschule Munzinger

Das Buch «Selbst organisiertes Lernen auf der Sekundarstufe I» ist das Produkt einer intensiven Zusammenarbeit zwischen der Berner Mosaikschule Munzinger und der PHBern. In enger Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und Lernenden der Mosaikschule, Dozierenden der Sekundarstufe I und des Instituts für Heilpädagogik sowie Studierenden der PHBern wurden die bestehenden Strukturen und Praktiken des SOL-Unterrichts analysiert, gezielt weiterentwickelt und praktische sowie wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen. Während des dreijährigen Projekts wurde im «hybriden Raum» in Steuergruppen, Fachgruppen, massgeschneiderten Weiterbildungen sowie an Elternabenden zusammengearbeitet. So haben beispielsweise Lehrpersonen mit Dozierenden der Heilpädagogik und der Fachdidaktik ihren eigenen Unterricht analysiert, diesen theoriegeleitet weiterentwickelt, gemeinsam mit Studierenden reichhaltige Aufgaben entwickelt, die dann in der Schule erprobt und aufgrund von Rückmeldungen weiterentwickelt wurden.

«Selbst organisiertes Lernen auf der Sekundarstufe I», von Christiane Ammann-Tinguely und Caroline Sahli Lozano, 288 Seiten, ISBN 978-3-0355-1619-7, CHF 39.–.

## KONZEPT DES SOL

Das Konzept des SOL beinhaltet weit mehr als organisatorische Aspekte. So müssen auch Dimensionen des methodischen Zugangs, des Inhalts, des Feedbacks sowie der Lernbegleitung mitgedacht werden. Im Grundsatz geht es darum, dass Lernende ihr Lernen so weit als möglich selbst steuern, dass sie Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen, dass sie aktiv in Lernprozesse involviert sind und dass so eine solide Grundlage für lebenslanges Lernen gelegt werden kann. SOL heisst jedoch nicht «Schule ohne Lehrpersonen». Lehrkräfte steuern und begleiten die Lernprozesse der einzelnen Lernenden so wenig wie nötig, aber so viel wie notwendig und arbeiten hierbei gezielt mit weiteren Fachpersonen zusammen. Kompetenzen im Bereich der Selbstorganisation und -steuerung sowie Lernstrategien müssen explizit und gezielt aufgebaut werden.

[www.phbern.ch/selbst-organisiertes-lernen-sol](http://www.phbern.ch/selbst-organisiertes-lernen-sol)

## CAS Musikalische Grundschule

## «ICH HABE LEHRPERSONEN MIT DEN GLEICHEN INTERESSEN KENNENGELERNT»

**Stefanie Lang ist Musiklehrerin an der 1. und 2. Klasse in Lyss. Sie absolviert am Institut für Weiterbildung und Medienbildung das CAS Musikalische Grundschule (CAS MGS). Hier gibt sie Einblick in ihre Erfahrungen.**

**Musiklehrerin bin ich geworden, weil...** mir Musik sehr am Herzen liegt und das Fach Musik sehr vielfältig ist. Ich kann alle Schülerinnen und Schüler in irgendeinem Bereich abholen. In der 1. und 2. Klasse sind sie sehr offen und begeisterungsfähig.

**Meine Motivation für den Lehrgang war ...** dass ich mich im Fach Musik weiterentwickeln und mich auf den neusten Stand bringen wollte, auch in Bezug auf den Lehrplan 21.

**Den Lehrgang zeichnet aus meiner Sicht aus, dass ...** sehr viele gute Fachleute dozieren, die auch selbst in der Schulstube stehen. Zudem ist der Lehrgang praxisorientiert, sodass ich sehr viel für meinen Unterricht profitieren kann.

**Mein persönliches Highlight im Lehrgang war ...** der Unterricht mit Boris Lanz. Er zeigte uns, wie man aus Abfall Instrumente bauen kann. Mit den selbst gebauten Instrumenten haben wir dann experimentiert und improvisiert. Das hat mich sehr beeindruckt.

**Den Lehrgang würde ich weiterempfehlen, weil...** er für mich sehr bereichernd ist und ich mich sehr unterstützt fühle. Die Dozierenden sind sehr wohlwollend und hilfsbereit. Ich schätze



Foto: Jeffrey Hofer

Stefanie Lang, Absolventin CAS Musikalische Grundschule

auch, dass ich Lehrpersonen mit den gleichen Interessen kennengelernt habe. Ich hoffe, dass der Austausch mit ihnen auch nach dem Lehrgang fortbestehen wird.

Die nächste Durchführung des CAS Musikalische Grundschule startet im Oktober 2021. [www.phbern.ch/17.541.001.01](http://www.phbern.ch/17.541.001.01)

## Mobilitätsaustausch Bern–Dresden

## «DIE ARBEIT AM MENSCHEN MUSS IM ZENTRUM STEHEN»



Fritz Rentsch, Schulleiter Primarschule Hinterkappelen

Foto: zvg

**Wie führe ich meine Schule in die digitale Zukunft? Wie gehen andere Schulleitende mit ihrer Personalverantwortung um? Diese Fragen machen vor Landesgrenzen nicht halt. Antworten darauf entwickeln Schulleitende im Erfahrungsaustausch «Experiencing Leadership».**

Fritz Rentsch leitet die Primarschule Hinterkappelen und führt in dieser Funktion ein Kollegium von rund 40 Personen. Er hat einen solchen Mobilitätsaustausch letztes Jahr in Hamburg gemacht.

**Was haben Sie in diesem Mobilitätsaustausch konkret gemacht?**

Der Fokus lag auf dem persönlichen Austausch mit dem Tandempartner in Deutschland: Wir haben über Personalgewinnung gesprochen, über die eigene Haltung gegenüber Lehrpersonen sowie über die Positionierung einer Schule. Dabei zeigten sich auch Unterschiede in den beiden Schulsystemen – diese Gegenüberstellung war sehr produktiv. Es tut gut, zu wissen, dass wir als Schulleitende in der Schweiz verhältnismässig viel Spielraum in der Personalpolitik haben. Daneben habe ich beispielsweise an

einer IT-Strategiesitzung teilgenommen und an einem Bewerbungsgespräch, das er geführt hat. Solche Gelegenheiten sind einmalig, das war sehr lehrreich.

### Was haben Sie für sich als Führungsperson und Mensch mitgenommen?

Die persönliche Bestätigung, dass wir auf dem richtigen Weg sind. So haben wir zum Beispiel das Konzept «Appreciative Inquiry» zusammen besprochen. Dies ist ein wertorientierter Ansatz der Team- und Organisationsentwicklung. Mir geht es darum, den Menschen, die ich führe, in wertschätzender Art zu begegnen und eine affirmative Grundhaltung zu pflegen. Und mein Tandempartner hat mir während der gemeinsamen Treffen diesbezüglich viel gespiegelt – und mich in meiner Führungsgeschichte gestärkt: Dass die «Arbeit am Menschen» im Zentrum steht und

Tools oder Systeme lediglich zur Unterstützung da sind, nicht umgekehrt.

### Können Sie anderen Schulleitenden diesen Mobilitätsaustausch empfehlen?

Und ob! Und zwar allen! Wenn es mir möglich wäre, würde ich nächstes Jahr direkt nochmals teilnehmen. Ein solcher Perspektivenwechsel ist fachlich sowie persönlich unglaublich wertvoll und auch nachhaltig. Mein Tandempartner und ich stehen heute noch in gutem Kontakt und tauschen uns gelegentlich aus – telefonisch und persönlich.

Der nächste Mobilitätsaustausch Bern–Dresden startet am 18. Januar 2020; Anmeldeschluss ist der 19. Dezember 2020. [www.phbern.ch/exlpead](http://www.phbern.ch/exlpead)

## Intensivweiterbildung Q3

# «ZEIT UND MUSSE SETZEN VIEL KREATIVITÄT FREI»

**Die Primarlehrerin Doris Hoffleit und die Kindergärtnerin Beatrice Häller Frei leiten gemeinsam eine Basisstufenklasse in Köniz. Um den Deutschunterricht neu aufzubereiten, haben sie die elfwöchige Intensivweiterbildung Q3 an der PHBern absolviert – und anschliessend so einiges ausgemistet.**

### Was haben Sie während der Weiterbildung genau gemacht?

**Doris Hoffleit** «Besonders wichtig war uns, den Deutschunterricht neu fächerübergreifend und handelnd aufzubereiten und den Kindern ein Lernen über alle Sinne zu ermöglichen. So ist – im Anschluss an eine Vertiefungsphase mit dem Lehrplan 21 und verschiedenen Lehrmitteln – eine Lernlandschaft zum Thema Schnecken entstanden: Mit Spielen, Bildergeschichten, Lese-, Gestaltungs- und Bewegungsaufträgen. Damit alle Kinder möglichst selbst organisiert lernen können, haben wir drei Deutschwerkstätten in verschiedenen Niveaus aufbereitet. Anschliessend haben wir unsere Schulräume diesen neuen Arbeitsformen angepasst: Mit Nischen und Rückzugsmöglichkeiten sowie einer Lesecke. So können wir den unterschiedlichen Bedürfnissen unserer sehr lebhaften und heterogenen Basisstufenklasse besser gerecht werden und den Kindern ein konzentrierteres Arbeiten ermöglichen.»

### Welche Hürden konnten Sie überwinden?

**Beatrice Häller Frei** «Obwohl es sehr schwierig war, eine Stellvertretung zu finden, hat sich unsere Schulleitung für uns

eingesetzt. So hatten wir Gelegenheit, über eine lange Phase in das selbst gewählte Projekt einzutauchen. Zeit und Musse setzen viel Kreativität und Schaffensfreude frei. Zudem haben wir erneut erfahren, wie wichtig es ist, Raum für sich selbst einzuplanen und die eigenen Ressourcen zu stärken.»

### An welche Highlights erinnern Sie sich gerne, und was nehmen Sie mit?

**Beatrice Häller Frei** «Die Impulse der Kursleiterin bei Coachinggesprächen inspirierten uns, weiterzudenken und unsere Ideen zu konkretisieren. Auch haben wir viele kreative Umsetzungsvorschläge erar-

beitet. Das gemeinsame Arbeiten, Lachen und Entwickeln hat uns als Team zusätzlich gestärkt. Und es ist befriedigend, zu sehen, mit welcher grosser Begeisterung unsere Basisstufenkinder an den entstandenen Lernumgebungen gearbeitet haben: Die intensive Auseinandersetzung mit unserem Projekt sowie das Schleppen, Ausmisten, Flickern, Waschen und Nähen haben sich gelohnt!»

Die nächste Intensivweiterbildung «Q3» startet am 25. April 2022. Informationen und Anmeldung ab jetzt unter: [www.phbern.ch/22.402.001.01](http://www.phbern.ch/22.402.001.01)



Doris Hoffleit und Beatrice Häller Frei im neu gestalteten Klassenzimmer der Primarschule Köniz Buchsee



## Malwettbewerb und Quiz: «BAU DIR DEINE WELT!»

**Welche Visionen der Wohnformen von morgen haben die Kinder von heute? Der 51. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb lädt die junge Generation ein, ihre Traumhäuser zu gestalten.**

Der Raiffeisen-Jugendwettbewerb geht unter dem Motto «BAU DIR DEINE WELT!» in die 51. Runde. Wie sieht die Architektur aus, die unsere künftige Welt bereichert? Man darf gespannt sein, wie die jungen Generationen sich Zukunftsstädte und moderne Wohnformen vorstellen. Teilnehmen dürfen alle Visionäre von 6 bis 18 Jahren. Es darf gezeichnet, gemalt oder gebastelt werden. Eingereicht werden kann bis 1. März 2021 bei jeder Raiffeisenbank. Alle Informationen zur Teilnahme sind hier zu finden:

[raiffeisen.ch/wettbewerb](https://raiffeisen.ch/wettbewerb)



## Concours de dessin et quiz: «CONSTRUIS TON MONDE!»

**Quelles visions des types de logement de demain les enfants ont-ils aujourd'hui? Le 51<sup>e</sup> Concours International Raiffeisen pour la Jeunesse invite la jeune génération à concevoir la maison de ses rêves.**

Le Concours Raiffeisen pour la Jeunesse entre dans sa 51<sup>e</sup> édition avec le thème suivant: «CONSTRUIS TON MONDE!». A quoi ressemble l'architecture qui enrichira notre monde futur? Nous sommes impatients de savoir comment les jeunes générations s'imaginent les villes du futur et les formes d'habitation modernes. Tous les visionnaires de 6 à 18 ans ont le droit de participer. Les jeunes peuvent dessiner, peindre ou bricoler. La date limite d'envoi est le 1<sup>er</sup> mars 2021. Retrouvez toutes les informations utiles pour participer sur

[raiffeisen.ch/concours](https://raiffeisen.ch/concours)

## WEITERBILDUNG/VERANSTALTUNGEN FÜR LEHRPERSONEN | FORMATION CONTINUE POUR LES ENSEIGNANTS

### Kulturinstitutionen Kanton Bern/Institutions culturelles

– Alpines Museum Bern	<a href="http://www.alpinesmuseum.ch">www.alpinesmuseum.ch</a>
– Bernisches Historisches Museum	<a href="http://www.bhm.ch">www.bhm.ch</a>
– Botanischer Garten der Universität Bern	<a href="http://www.boga.unibe.ch">www.boga.unibe.ch</a>
– Centre Pasquart, Biel/Bienne	<a href="http://www.pasquart.ch">www.pasquart.ch</a>
– Konzert Theater Bern	<a href="http://www.konzerttheaterbern.ch">www.konzerttheaterbern.ch</a>
– Kulturzentrum Dampfzentrale Bern	<a href="http://www.dampfzentrale.ch">www.dampfzentrale.ch</a>
– Kunstmuseum Bern	<a href="http://www.kunstmuseumbern.ch">www.kunstmuseumbern.ch</a>
– Kunstmuseum Thun	<a href="http://www.kunstmuseumthun.ch">www.kunstmuseumthun.ch</a>
– Museum Franz Gertsch, Burgdorf	<a href="http://www.museum-franzgertsch.ch">www.museum-franzgertsch.ch</a>
– Museum für Kommunikation, Bern	<a href="http://www.mfk.ch">www.mfk.ch</a>
– Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne	<a href="http://www.nmbiel.ch/">www.nmbiel.ch/</a> <a href="http://www.nmbienne.ch">www.nmbienne.ch</a>
– Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern	<a href="http://www.nmbe.ch">www.nmbe.ch</a>
– PHBern	<a href="http://www.phbern.ch/weiterbildung">www.phbern.ch/weiterbildung</a>
– Stadttheater Biel-Solothurn	<a href="http://www.theater-solothurn.ch">www.theater-solothurn.ch</a>
– Stadttheater Langenthal	<a href="http://www.langenthal.ch">www.langenthal.ch</a>
– Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark	<a href="http://www.tierpark-bern.ch">www.tierpark-bern.ch</a>
– Zentrum Paul Klee, Bern	<a href="http://www.zpk.org">www.zpk.org</a> und <a href="http://www.creaviva.org">www.creaviva.org</a>

### WEITERBILDUNG | FORMATION CONTINUE

<b>Raubild – Bildraum (Nr. 21.106).</b> Wir erfahren mit Kindern die dritte Dimension. Einzelne gezeichnete, gemalte, gefundene Elemente kombinieren und montieren wir so, dass fantasievolle Bildwelten entstehen. Wir spielen mit Raum und optischer Wahrnehmung und erproben Ideen für den Unterricht mit vier- bis achtjährigen Kindern. Der Kurs findet in Bern statt.*	24. Dezember 2020 (Anmeldeschluss) 29. Januar 2021 (Kursbeginn) <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a>
<b>Kunst &amp; Textil 1 – Entwerfen, Gestalten, Planen (Nr. 21.208).</b> Die Idee ist Antrieb für den Gestaltungs- und Designprozess. Aber woher kommen die Ideen? Wir besprechen diverse Kreativitätsmethoden, lassen uns von Kunstwerken und gestalterischen Mitteln inspirieren und experimentieren mit verschiedenen Entwurfstechniken. Der Kurs findet in Biel statt.*	27. Dezember 2020 (Anmeldeschluss) 6. Februar 2021 (Kursbeginn) <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a>
<b>Kunst&amp;Textil 2 – Flächen bilden (Nr. 21.209).</b> Wir lassen uns von Werken und Stilelementen aus «Kunst&Textil» zu einzigartigen Produkten aus verschiedenen Themenfeldern inspirieren. Nach dem Experimentieren mit flächenbildenden und flächenverzerrenden Verfahren entwickeln wir unsere Ideen in diesem Kontext weiter. Der Kurs findet in Biel statt.*	30. Dezember 2020 (Anmeldeschluss) 13. Februar 2021 (Kursbeginn) <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a>
<b>Grundlagen Holz: Faszination mit Design und Technik (Nr. 21.308).</b> Projekte zu Themen wie Massivholz, Wohnaccessoires und Geschicklichkeitsspielen. Aufbau-reihen und konkrete Hilfsmittel für die eigene Schulpraxis erweitern dein Know-how. Vertiefungsprogramm zur persönlichen Kompetenzerweiterung im Umgang mit Maschinen, Verfahren, Lebenswelt, Design und Technik. Der Kurs findet in Burgdorf statt.*	14. Januar 2021 (Anmeldeschluss) 26. Februar 2021 (Kursbeginn) <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a>
<b>Einstieg in die digitale Bildgestaltung (Nr. 21.109).</b> Digitale Bilder und die Grundlagen entsprechender Bildbearbeitungsprogramme stehen im Zentrum des Kurses. Durch das Erstellen digitaler Collagen aus eigenem Fotomaterial werden das Aufbereiten, Freistellen und Zusammenfügen digitaler Bilder erprobt. Der Kurs findet in Bern statt.*	28. Januar 2021 (Anmeldeschluss) 13. März 2021 (Kursbeginn) <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a>
<b>Ein Rennsolarmobil mit Lichtgeschwindigkeit (Nr. 21.305).</b> Das Rennsolarmobil fährt allein mit der Energie des Lichts. Die leistungsfähigen Solarzellen funktionieren selbst bei Regenwetter. Mit einer simplen elektrischen Schaltung und mit verschiedenen grossen Zahnrädern wird die Maximalgeschwindigkeit ausgelotet. Der Kurs findet in Münsingen statt.*	4. Februar 2021 (Anmeldeschluss) 20. März 2021 (Kursbeginn) <a href="http://www.lernwerkbern.ch">www.lernwerkbern.ch</a>

\* Der Kurs ist dank der Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektion für bernische Lehrpersonen kostenlos.

# SMB 20/21

## Schulsportmeisterschaften Bern

Die Organisation und Durchführung erfolgt durch den Bernischen Verband für Sport in der Schule mit finanzieller Unterstützung des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern.

[www.bvss.ch/smb1](http://www.bvss.ch/smb1)



09.12.20	7.–9. Kl.	<b>Basketball Knaben</b>	Lyss
09.12.20	5.–9. Kl.	<b>Geräteturnen</b>	Kallnach
03.03.21	7. Kl.	<b>Minivolley</b>	Aarwangen
06.03.21	5.–9. Kl.	<b>School Dance Award</b>	Biel
07.03.21	1.–9. Kl.	<b>Survival Run</b>	Thun
13.03.21	8.–9. Kl.	<b>Handball</b>	Thun
17.03.21	5.–6. Kl.	<b>Minivolleyball</b>	Bern
17.03.21	8.–9. Kl.	<b>Volleyball</b>	Langenthal
24.03.21	7.–9. Kl.	<b>Basketball Mädchen</b>	Bern
31.03.21	8.–9. Kl.	<b>Unihockey</b>	Sumiswald
05.05.21	7.–9. Kl.	<b>Beachvolleyball</b>	Bern
07.05.21	3.–9. Kl.	<b>OL</b>	Biel
22.05.21	1.–9. Kl.	<b>Grand-Prix von Bern</b>	Bern



# CSB 20/21

## Championnats sportifs des écoles du canton de Berne

L'organisation et le déroulement de ces activités résultent du travail de l'Association bernoise de l'éducation physique à l'école (BVSS). L'Office de l'enseignement prés-colaire et obligatoire, du conseil et de l'orientation de la Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne soutient financièrement ces compétitions.

[www.bvss.ch/smb1](http://www.bvss.ch/smb1)



09.12.20	9–11 H	<b>Basketball garçons</b>	Lyss
09.12.20	7–11 H	<b>Agrès</b>	Kallnach
03.03.21	9 H	<b>Minivolleyball</b>	Aarwangen
06.03.21	7–11 H	<b>School Dance Award</b>	Berne
07.03.21	3–11 H	<b>Survival Run</b>	Thoune
13.03.21	10–11 H	<b>Handball</b>	Thoune
17.03.21	7–8 H	<b>Minivolleyball</b>	Berne
17.03.21	10–11 H	<b>Volleyball</b>	Langenthal
24.03.21	9–11 H	<b>Basketball filles</b>	Berne
31.03.21	10–11 H	<b>Unihockey</b>	Sumiswald
05.05.21	9–11 H	<b>Beachvolleyball</b>	Berne
07.05.21	5–11 H	<b>Course d'orientation</b>	Bienne
22.05.21	3–11 H	<b>Grand-Prix de Berne</b>	Berne



Aus- und Weiterbildung

Formation continue

Berufswahl-Portfolio.ch | Portfolio-du-choix-professionnel.ch

- ✓ Lehrplan 21-konform
- ✓ Lehrmittel in Deutsch und Französisch
- ✓ Über 100 Lektionsskizzen
- ✓ Elternheft in 13 Sprachen

Computer und Software

Ordinateurs et Software

[www.embru.ch/schule](http://www.embru.ch/schule)

Embru-Werke AG | CH-8630 Rüti ZH

**embru**  
möbel ein leben lang

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Installations pour places de jeux et de récréation

Individuelle Spielwelten  
Pausenplatz Konzepte  
Sicherheitsberatung

**bimbo**<sup>®</sup>  
macht spass   
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Installations pour places de jeux et de récréation



Magie des Spielens ...

**bürli**

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU  
Tel. 041 925 14 00, info@buerliag.com, www.buerliag.com

Werkraumeinrichtung

Equipement d'atelier

**OPO OESCHGER**

Wir liefern.

Werk- und Hobelbänke, Schränke und Regale, Werkzeuge  
und Maschinen sowie verschiedenstes Werkmaterial: Wir liefern  
alles, was ein moderner Werkraum braucht.

Steinackerstrasse 68 | 8302 Kloten | T 044 804 33 55 | schulen@opo.ch

# VERANTWORTUNG

## wird bei uns gross geschrieben.

Als Familienunternehmen engagieren wir uns sozial, ökonomisch, ökologisch und kulturell.

**STÄMPFLI AG**

Kommunikation – Mensch zu Mensch

staempfli.com

**Stämpfli**

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

**65 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht**

Office de l'école obligatoire et du conseil

**65 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble**

Prüfungspensen GYM1

**65 Ergänzung der Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1) für die von der BKD ausgewählten Praxistestklassen**

Bildungs- und Kulturdirektion

**66 Aufnahmeverfahren Brückenangebote – Informationen für das Schuljahr 2021/22**

Direction de l'instruction publique et de la culture

**66 Procédure d'admission aux solutions transitoires – informations pour l'année scolaire 2021-2022**

Informationsveranstaltungen

**66 Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen**

Séances d'information

**66 Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce**

Direction de l'instruction publique et de la culture

**66 Admissions 2021: Gymnase français de Bienne, Ecole supérieure de commerce de Bienne, Ecole de maturité spécialisée de Moutier, Passerelle Berne et Jura**

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

## Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

### Themen der Ausgabe vom Oktober 2020

> keine Ausgabe

### Themen der Ausgabe vom 17. September 2020

- Das Schulzimmer richtig lüften
- Zwei neue Angebote von Movetia
- Schulsportmeisterschaften Bern (SMB) 2020/21

Office de l'école obligatoire et du conseil

## Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

### Sujets de l'édition d'octobre 2020

> aucune édition

### Sujets de l'édition du 17 septembre 2020

- Comment bien aérer sa classe
- Journée « Futur en tous genres » 2020
- Mon stage
- Vivre sans médias ?
- Concours Castor informatique
- Connaissez-vous Jeunes et médias ?
- Deux nouvelles offres de Movetia
- Les championnats sportifs des écoles du canton de Berne (CSB) 2020-2021

Prüfungspensen GYM1

## Ergänzung der Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1) für die von der BKD ausgewählten Praxistestklassen

### Französisch

*Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans.*

Für die Prüfung in Französisch wird vorausgesetzt, dass das Lehrmittel «Dis donc» 8E bis und mit Unité 2 oder das Lehrmittel «Ça bouge» 4.1E bis und mit Unité 2 bearbeitet wurden. Die Art der Aufgabenstellung orientiert sich an den Schwerpunkten des Lehrplans und am Lehrmittel.

Das Kompetenzniveau in den Bereichen Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben richtet sich nach Lingualevel.

Bildungs- und Kulturdirektion

## Aufnahmeverfahren Brückenangebote – Informationen für das Schuljahr 2021/22

Die Klassenlehrpersonen des 9. Schuljahres können ihre Schülerinnen und Schüler, die keine Anschlusslösung finden, wie folgt in das Berufsvorbereitende Schuljahr (BVS), in die Vorlehre oder bei der Triagestelle anmelden:

**Termin:** Kalenderwochen 13–18 (29. März bis 9. Mai 2021)

**Anmeldeformular:** elektronisch auf

[www.be.ch/brueckenangebote](http://www.be.ch/brueckenangebote)

Weitere Informationen zu den Brückenangeboten, dem konkreten Anmeldeverfahren, den zuständigen Berufsfachschulen sowie der Triagestelle finden Sie auf [www.be.ch/brueckenangebote](http://www.be.ch/brueckenangebote).

Direction de l'instruction publique et de la culture

## Procédure d'admission aux solutions transitoires – informations pour l'année scolaire 2021-2022

Les maîtres et maîtresses de classe de 11<sup>e</sup> année peuvent inscrire à l'année scolaire de préparation professionnelle (APP), au préapprentissage ou au service d'aiguillage les élèves qui ne trouvent pas de solution de raccordement. Les modalités sont les suivantes:

**Délai:** Semaines 13 à 18 (du 29 mars au 9 mai 2021)

**Formulaire d'inscription:** Formulaire électronique sur

[www.be.ch/solutions-transitoires](http://www.be.ch/solutions-transitoires)

Vous trouverez de plus amples informations sur les solutions transitoires, la procédure d'inscription, les écoles professionnelles compétentes et le service d'aiguillage à l'adresse suivante: [www.be.ch/solutions-transitoires](http://www.be.ch/solutions-transitoires).

Informationsveranstaltungen

## Gymnasien, Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Internetseite der Bildungs- und Kulturdirektion:

- Gymnasien, Fachmittelschulen: [www.be.ch/mittelschulen](http://www.be.ch/mittelschulen) > Informationsveranstaltungen an Mittelschulen
- Wirtschaftsmittelschulen: [www.be.ch/berufsfachschulen](http://www.be.ch/berufsfachschulen) > Aktuell

Séances d'information

## Gymnases, écoles de culture générale et écoles de commerce

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture:

- Gymnases, écoles de culture générale:  
[www.be.ch/ecoles-moyennes](http://www.be.ch/ecoles-moyennes) > Portes-ouvertes / Séances d'information des écoles moyennes
- Ecoles de commerce: [www.be.ch/ecolesprofessionnelles](http://www.be.ch/ecolesprofessionnelles) > Actualité

Direction de l'instruction publique et de la culture

## Admissions 2021 : Gymnase français de Bienne, Ecole supérieure de commerce de Bienne, Ecole de maturité spécialisée de Moutier, Passerelle Berne et Jura

### Gymnase français de Bienne

([www.gfbienne.ch](http://www.gfbienne.ch))

Maturité gymnasiale monolingue et maturité bilingue.

Les études gymnasiales monolingues durent trois ans en dehors de la scolarité obligatoire. Les études gymnasiales bilingues durent quatre ans, à partir de la fin de la 10<sup>e</sup> année Harmos ou à partir de la fin de la 11<sup>e</sup> année Harmos.

Délai d'inscription: 8 février 2021

### Ecole de maturité spécialisée EMSp de Moutier

([www.emsp.ch](http://www.emsp.ch))

Certificat de culture générale et maturité spécialisée, Préparation aux formations de la santé, de la pédagogie et du travail social

Délai d'inscription: 15 février 2021

### Ecole supérieure de commerce, Bienne

([www.escbienne.ch](http://www.escbienne.ch))

Préparation à la maturité professionnelle commerciale

Délai d'inscription: 19 février 2021

### Passerelle Berne et Jura

([www.passerelle.gfbienne.ch](http://www.passerelle.gfbienne.ch))

Réservée aux détenteurs d'une maturité professionnelle ou d'une maturité spécialisée, cette formation donne accès à l'université et aux hautes écoles.

Délai d'inscription: 15 mars 2021

### Formalités d'inscription et renseignements

Les Ecoles secondaires distribuent les formules officielles et se chargent ensuite de les rassembler et de les faire parvenir, selon la filière visée, au Gymnase français de Bienne, à l'Ecole de maturité spécialisée de Moutier, respectivement à l'Ecole de commerce de Bienne.



Schweizer  
Jugendherbergen®

**HIER WIRD  
ERLEBT**

[youthhostel.ch/  
schulen](http://youthhostel.ch/schulen)

**LEHRER UND  
BEGLEITPERSONEN  
ÜBERNACHTEN GRATIS**

kein Organisieren

kein Kochen

kein Putzen

**CMI**

**LehrerOffice®**

## DAMIT IM SCHULALLTAG ZEIT FÜRS WESENTLICHE BLEIBT

Unter dem Dach von CMI wird LehrerOffice zu einer umfassenden Gesamtlösung für Schweizer Schulen.

Unsere Lösungsplattform unterstützt die Schulverwaltung sowie Behörden und erleichtert den Lehrpersonen die Beurteilung und den Zeugnisdruck. Sie entlastet in der Organisation von schulergänzenden Tagesstrukturen und bietet eine Elternkommunikation via App oder Elternportal. Hohe Qualität und schneller, kompetenter Support inklusive.



Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Gemeinsam gehen wir sicher in die Zukunft.

CM Informatik AG | Ringstrasse 7 | CH-8603 Schwerzenbach | [info@cmiag.ch](mailto:info@cmiag.ch) | +41 43 355 3399

Informieren Sie sich hier  
über unser Angebot:  
[cmi-bildung.ch](http://cmi-bildung.ch)



Denke manchmal,  
ob's nicht langsam an  
der Zeit wäre für  
Fritz, wenigstens  
das Fach "Sport"  
abzugeben...

